

DEZERNAT FÜR BILDUNG, JUGEND, KULTUR UND KREATIVE STADT



Bildungsreport 2021

Übergang Schule – Beruf – Studium

Bildungsregion **Kiel**



Herausgeberin:



Landeshauptstadt Kiel

Pressereferat, Adresse: Postfach 1152,
24099 Kiel, **Redaktion:** Dezernat für Bildung,
Jugend, Kultur und Kreative Stadt - Bildungs-
management, Suse Lehmler, **Tel.:** 0431. 901-
3019, **E-Mail:** Suse.Lehmler@kiel.de,

Illustrationen: Volker Sponholz, **Layout:**

Stamp Media, Agentur für Kommunikation
und Design, Kiel, **Druck:** Rathausdruckerei,

Auflage: 2. überarb. Auflage, Kiel 06/2022,

Hinweis: Vervielfältigung, Speicherung und
Nachdruck – auch auszugsweise – ist ohne
schriftliche Genehmigung der Herausgeberin
und der Redaktion nicht gestattet.

Unter Mitwirkung des Jugendamtes, des
Amtes für Schulen, des Bürger- und Ordnungs-
amtes sowie mit freundlicher Unterstützung
der Agentur für Arbeit Kiel, des Jobcenters
und des Jugendlichen-Jobcenters Kiel, der
Regionalen Berufsbildungszentren in Kiel, der
Industrie- und Handelskammer zu Kiel, der
Handwerkskammer Lübeck, des Studenten-
werkes Schleswig-Holstein sowie der Fach-
hochschule Kiel.

DEZERNAT FÜR BILDUNG, JUGEND, KULTUR UND KREATIVE STADT

Bildungsreport 2021

Übergang Schule – Beruf – Studium

Inhalt

Vorwort	4
1 Einführung	5
2 Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse	8
<hr/>	
3 Entwicklungen im Übergang Schule – Beruf – Studium seit 2019 – zwei Jahrgänge von Corona geprägt	10
<hr/>	
3.1 Junge Menschen bis 25 Jahre in Kiel	11
<hr/>	
3.2 Schule Sekundarstufe I und II sowie Regionale Berufsbildungszentren	13
3.2.1 Schüler*innenzahlen	13
3.2.2 Lebenssituation von Schüler*innen während Corona	15
3.2.3 Homeschooling und Wechselunterricht	22
3.2.4 Besondere Situation für Abschlussklassen	24
3.2.5 Schulische und außerschulische Unterstützungsangebote	26
3.2.6 Digitalisierung Schulen	30
<hr/>	
3.3 Berufsorientierung in Coronazeiten	32
3.3.1 Beratungsangebote	32
3.3.2 Digitale Berufs- und Ausbildungsmessen	37
3.3.3 Neue Formate in der Berufsorientierung	38
3.3.4 Herausforderung Praktikum	40
<hr/>	
3.4 Junge Menschen im Übergangssystem – Situation auf dem Kieler Arbeits- und Ausbildungsmarkt	42
3.4.1 Jugendarbeitslosigkeit und Ausbildungssituation	42
3.4.2 Lebenssituation junger Menschen im Übergangssystem	46
3.4.3 Maßnahmen Agentur für Arbeit und Jobcenter	46

3.5 Studium	49
3.5.1 Studierendenzahlen	49
3.5.2 Lebenssituation von Studierenden	52
3.5.3 Online-Lehre und Hybridformate	57
3.5.4 Prüfungen	58
<hr/>	
4 Analyse der aktuellen Situation anhand der Kernindikatoren	60
<hr/>	
4.1 Reduzierung der Schüler*innen ohne einen Abschluss	61
a) an den Gemeinschaftsschulen	61
b) an den Regionalen Berufsbildungszentren (ausgewählte Bildungsgänge)	62
<hr/>	
4.2 Reduzierung der Schüler*innen ohne Anschlussperspektive	64
a) nach den Gemeinschaftsschulen	64
b) nach den Regionalen Berufsbildungszentren (ausgewählte Bildungsgänge)	67
<hr/>	
4.3 Anteil an direkten Übergängen in Ausbildung	73
a) nach den Gemeinschaftsschulen	73
b) nach den Regionalen Berufsbildungszentren (ausgewählte Bildungsgänge)	75
<hr/>	
5 Fazit und Ausblick Übergang Schule – Beruf - Studium	77
Anhang	80
Abkürzungsverzeichnis	82
Literaturverzeichnis	83
Abbildungsverzeichnis	86
Tabellenverzeichnis	88

Vorwort

Liebe Kieler*innen,



zwei Schuljahre unter Pandemiebedingungen liegen hinter uns – und vor allem hinter Schüler*innen, Eltern, Lehrkräften und anderen Fachkräften in und mit Schulen.

Im Dezember 2019 gab es erste Berichte über die neuartige Erkrankung COVID-19, in den folgenden Wochen gab es Infektionen auch bei uns. Im März 2020 wurden wir alle mit einem Phänomen konfrontiert, das uns bis dahin unbekannt war: Es gab den ersten Lockdown, das völlige Herunterfahren jeglichen Miteinanders, im beruflichen Kontext, im Bildungssystem wie auch im Freizeitbereich. Ziemlich unvorbereitet durch das Tempo, mit dem Corona um die Welt ging, haben wir in einer Verantwortungsgemeinschaft in Windeseile Maßnahmen ergriffen, um sowohl Schule als auch das Arbeiten von zuhause zu ermöglichen. Homeschooling und Homeoffice wurden seither gängige Arbeits- und Lernformate, social distancing war das notwendige Gebot der Stunde.

Kinder und Jugendliche haben besonders unter den Einschränkungen durch die Pandemie gelitten und sich bewundernswert diszipliniert an die Vorgaben gehalten, um die ältere Generation zu schützen. Ihnen in dieser schweren Zeit bestmöglich unter die Arme zu greifen, Unterricht zu ermöglichen, für sie da zu sein, um den Sorgen und Ängsten zu begegnen, war und ist unsere größte Aufgabe. Für die jungen Menschen am Übergang von der Schule in die Arbeitswelt stellte sich eine weitere Herausforderung: viele praktische Elemente wie Praxistage, Betriebspraktika oder Betriebsbesuche sind ausgefallen. Berufsorientierung fand vielfach digital statt. Die Erfahrung der letzten beiden Schuljahre zeigt, dass dies nicht die gleiche Qualität bietet. Junge Menschen brauchen persönliche Ansprache, Austausch und praktische Erfahrungen in den jeweiligen Phasen ihres Berufsorientierungsprozesses.

Der vorliegende Bildungsreport betrachtet die beiden Schuljahre seit dem letzten Report im Jahr 2019. Er zeigt die Entwicklungen und Herausforderungen an den allgemein- und berufsbildenden Schulen ebenso auf wie im Übergangssystem zwischen Schule und Ausbildung sowie an den Hochschulen. Ein breites Netz an lokalen Kooperationspartner*innen setzt sich seit Beginn der Pandemie verstärkt dafür ein, trotz erheblicher Beschränkungen für die jungen Menschen da zu sein und ihnen den Zugang zum Bildungs- und Berufsorientierungssystem zu ermöglichen.

Für Ihren Einsatz, für Ihr Engagement und Ihre Tatkraft, aber auch für Ihre Kreativität den (Bildungs-)Alltag unter diesen widrigen Bedingungen mit und für die jungen Kieler*innen zu gestalten, möchte ich mich ganz herzlich bedanken, ebenso bei den engagierten Kolleg*innen und Kooperationspartner*innen zur Erstellung dieses Bildungsreportes.

Ihre

Renate Treutel
Bürgermeisterin

1 Einführung

Jede Bildungsbiographie ist geprägt davon, dass junge Menschen mehrfach aus der einen Bildungseinrichtung in die nächste wechseln. Am Anfang steht nach der Geburt der wichtige Schritt ins Leben, der durch Angebote der Elternbildung und der frühkindlichen Bildung gestützt wird. Nach dem Übergang aus dem familiären Umfeld in die Kindertagesbetreuung folgt der Wechsel in die Grundschule und schließlich in die weiterführende Schule. Am Ende der Schullaufbahn steht der Übergang in Ausbildung, ins Studium bzw. in die Arbeitswelt.

In der Bildungsregion Kiel steht - neben übergeordneten Themen wie Digitale Bildung und Inklusion durch Bildung - die Gestaltung und Begleitung dieser Übergänge im Fokus. Sie gut mitzugestalten, ist für die Bildungsbiografie einer*eines jeden Einzelnen von großer Bedeutung.

Der Übergang von jungen Menschen aus der Schule in den Beruf wird in Kiel seit 2012 in gemeinsamer Verantwortung aller Akteur*innen betrachtet. Die Ergebnisse der Abfragen der Schulabgangsklassen, die den weiteren Verbleib von Schüler*innen an den Gemeinschaftsschulen und von einigen Bildungsgängen der Regionalen Berufsbildungszentren in Kiel erheben, werden seither veröffentlicht.

Alle zwei Jahre erscheint ein Bildungsreport zum Übergang von der Schule in die Arbeitswelt. Der vorliegende Bildungsreport knüpft an die systematische Beschreibung der letzten Jahre an und setzt sie für die beiden vergangenen Schuljahre 2019/20 und 2020/21 fort.

Im ersten Teil des Reports (Kap. 3) erfolgt eine Beschreibung der Themenfelder am Übergang von der Schule in den Beruf. Wie stellt sich die Situation von Schüler*innen und jungen Menschen in der Berufsausbildung oder im Studium dar? Wie haben sich die Angebote unter Pandemiebedingungen entwickelt? Welche Herausforderungen mussten junge Menschen und Fachkräfte bewältigen?

Im zweiten Teil (Kap. 4) erfolgt die Analyse der aktuellen Situation anhand der Kernindikatoren, die seinerzeit vom Arbeitsbündnis zur Verbesserung des Übergangs Schule - Beruf festgesetzt wurden. Wie viele Schüler*innen haben einen Schulabschluss gemacht und wie viele verlassen die Schule ohne Abschluss? Wie hoch ist die Anzahl der Schüler*innen, die eine Anschlussperspektive haben und wie viele starten nach dem Schulabschluss mit einer Ausbildung?

Das alles bestimmende Thema in diesem Report sind die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die jungen Menschen im sogenannten Übergangsgeschehen. Corona hat die Bildungslandschaft auf den Kopf gestellt. Kurz vor den Osterferien des Schuljahres 2019/20, im März 2020, kam mit dem SARS-CoV-2- oder dem sogenannten neuartigen Coronavirus die Pandemielage in Schleswig-Holstein an. Seither bestimmt die Pandemie das öffentliche und private Leben, in Schulen und Universitäten folgten in kurzen Abständen vielfache Anpassungen an die Pandemielage. Kontaktbeschränkungen, Hygienemaßnahmen, Maskenpflicht, Kontaktnachverfolgung und Testen auf das Coronavirus beeinflussen den Alltag in allen Lebens-, Arbeits- und Bildungsbereichen maßgeblich. Der vorliegende Report greift die Entwicklungen, Veränderungen und Anpassungen in den Bereichen der weiterführenden Schulen, der Berufsorientierung, des Übergangssystems und des Studiums auf.



Bildungsmanagement und Bildungsberichterstattung in der Bildungsregion Kiel

Die grundlegenden Aufgaben des Bildungsmanagements in der Bildungsregion Kiel sind es, Bildungsakteur*innen in einem Netzwerk zusammenzubringen und die Prozesse und Abläufe in den Übergängen von einer Bildungsphase in die nächste gemeinsam mit den verantwortlichen Akteur*innen anzupassen und weiterzuentwickeln. Die Übergänge im Bildungssystem entlang der Bildungskette haben in der Bildungsbiografie von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen eine herausragende Bedeutung. Durch ein gutes Zusammenwirken der verantwortlichen Akteur*innen und das Ausrichten auf gemeinsame Ziele wird die Qualität der Bildungsangebote in Kiel gesteigert.¹ Denn: Eine tragfähige Bildungskette im Lebenslauf nimmt maßgeblich Einfluss auf die Bildungsprozesse der Kieler*innen - von Anfang an und bis ins hohe Alter.



Abbildung 1: Gemeinsam die Vielfältigkeit von lebenslanger Bildung gestalten
(Quelle: Bildungsmanagement der Landeshauptstadt Kiel)

Begleitet wird dieser strukturierte Vernetzungs- und Entwicklungsprozess von einer umfassenden Bildungsberichterstattung. Den jeweiligen Übergang im Fokus, erfolgt die Bildungsberichterstattung in der Landeshauptstadt Kiel in drei Schritten:

<p>Bildungskonferenz Themenauftakt</p>	<p>Bildungsbericht stellt den aktuellen Stand umfassend dar</p>	<p>Bildungsreport begleitet die Themen in der Entwicklung</p>
---	--	--

Nach einem Themenauftakt im Rahmen einer Bildungskonferenz erfolgt die Darstellung des Ist-Standes mit einer umfassenden Einführung in das jeweilige Themenfeld. Die Begleitung der jeweiligen Themen gelingt mit den sich periodisch wiederholenden Bildungsreporten, um Entwicklungen aufzuzeigen und Anpassungen vornehmen zu können.

1 vgl. Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2015): Bildungsbericht 2015. Elternbildung und frühkindliche Bildung, S. 10.

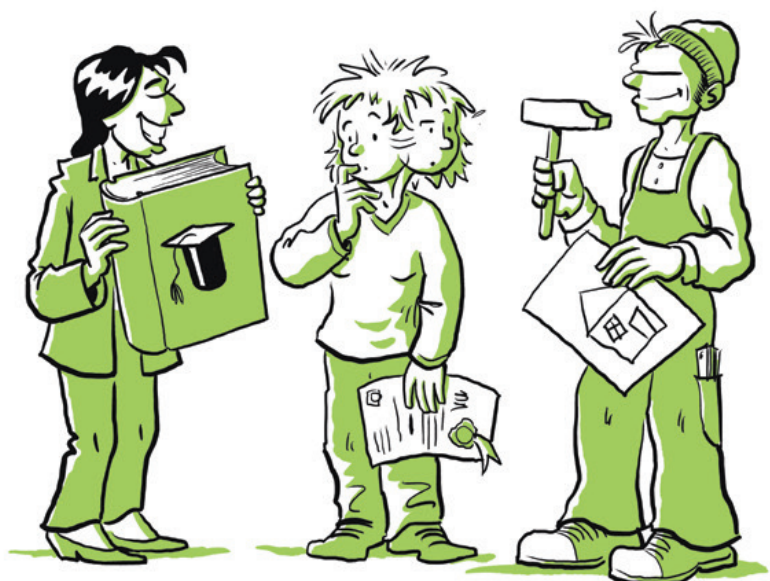
Ein Hinweis zum verwendeten Material:



- Die Kieler Schulinformation, der die Schüler*innenzahlen entnommen sind, erfasst Schüler*innen zu Beginn eines Schuljahres. Unterjährige Fluktuationen und Wechsel werden nicht abgebildet. Sie bildet die Schüler*innenzahlen aller allgemeinbildenden Schulen in Kiel ab - von Grundschulen, Gemeinschaftsschulen, Gymnasien, Förderzentren bis zu den vier RBZ. Schüler*innenzahlen von Schulen in privater Trägerschaft wurden der Vollständigkeit halber bereits seit 2013 im Bildungsbericht bzw. -report ergänzt. Der Wohnort wird nicht berücksichtigt.
- Die Verbleibabfragen liefern die Grundlage für den Analyseteil (Kap. 4). Sie bilden die Anschlussperspektiven der Schüler*innen ab, die die 9. und 10. Klassen der Kieler allgemeinbildenden Schulen sowie von vier Schulen in privater Trägerschaft verlassen. Auch vier ausgewählte Bildungsgänge an den RBZ werden dargestellt. Gymnasien und Förderzentren werden aktuell noch nicht berücksichtigt, ein Monitoring der Gymnasien ist jedoch seit diesem Jahr in Vorbereitung. Zum nächsten Report 2023 werden hierzu Daten vorliegen. Bei den Verbleibabfragen erfolgt eine Abfrage der Anschlüsse zum Ende eines Schuljahres, die Ende September aufgrund häufiger Nachvermittlungen während der Ferienzeit noch einmal aktualisiert wird. Der Wohnort wird auch hier nicht berücksichtigt.
- Die Agentur für Arbeit und das Jobcenter erfassen ihre Daten noch einmal nach eigenen Gesichtspunkten. Hier ist u. a. der Wohnort ausschlaggebend.

Somit können die Daten aktuell immer nur in ihrem jeweiligen Kontext bewertet werden. Sie zueinander in Bezug zu setzen ist nicht möglich, da aufgrund des Datenschutzes rein anonymisierte Daten erhoben werden. Dies erschwert bundesweit ein übergreifendes und gemeinsames Monitoring.

Bei manchen Zitaten finden sich hinter den Zitatgeber*innen keine weiteren Quellenangaben. Hierbei handelt es sich um Beiträge und Kommentare, die bei den Kieler Netzwerkakteur*innen am Übergangsgeschehen speziell für diesen Report angefragt wurden.



Après Schule

2 Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Seit dem ersten Lockdown aufgrund der Corona-Pandemie im März 2020 musste das Bildungssystem in allen Bereichen immer wieder kurzfristig an die neuen Erfordernisse und rechtlichen Vorgaben angepasst werden. Schulen, Hochschulen, Bildungsträger, Behörden, Kammern und Verwaltung haben ihre **Arbeitsweise in kürzester Zeit auf digitale Formate umgestellt**, um arbeitsfähig zu bleiben und Unterricht bzw. Lehrgänge und Maßnahmen bestmöglich durchführen zu können.

Alle Kooperationspartner*innen am Übergang Schule - Beruf - Studium haben große Anstrengungen unternommen, **Angebote in digitale Formate zu überführen**. Die Angebotspalette ist immens.

An den Schulen hat die Pandemie für einen **Digitalisierungsschub** gesorgt. Die **WLAN**-Versorgung der Kieler Schulen ist flächendeckend, bis auf eine Schule mit Interimsstandort sind alle Schulen ans **Glasfasernetz** angeschlossen. Über die Sofortausstattungsprogramme I und II wurden über **7.500 Laptops bzw. Tablets** an Schüler*innen der allgemeinbildenden Schulen bzw. Förderzentren ausgegeben, die über kein eigenes Endgerät verfügten. An den RBZ wurden über **3.000 Geräte** angeschafft. Zudem hat das Jobcenter Kiel ca. **900 Geräte** für die Teilnahme am Distanzunterricht bezuschusst. Alle Kieler Schulen sind mit der **Lernplattform IServ** ausgestattet, die im Distanzlernen Materialaustausch, Kommunikation und gemeinsames Lernen ermöglicht (siehe Kap. 3.2.6).

Nach einem Anstieg der **Jugendarbeitslosigkeit** von 5,1 % (September 2019) auf 6,2 % (September 2020) lag sie im September 2021 **mit 4,3 % sogar unter dem Niveau vor Corona**. Die bei der Agentur für Arbeit gemeldeten Ausbildungsstellen nahmen 2021 wieder um 3,2 % zu, insgesamt ist dennoch ein Rückgang von ca. 13 % zu 2019 zu verzeichnen (bei den Kammern ist der Rückgang an abgeschlossenen Ausbildungsverträgen etwas geringer). Laut Arbeitsagentur Kiel hat sich die Anzahl aber nicht coronabedingt, sondern bereits vor Pandemiebeginn verringert. In 2021 gab es 15 % weniger Bewerber*innen um eine Ausbildungsstelle (siehe Kap. 3.4.1).

Trotz vieler innovativer Ansätze gibt es eine gravierende Kehrseite der Pandemie: Viele **Kinder, Jugendliche und junge Menschen leiden sehr unter der Pandemie**. Depressive Gedanken und Stimmungen, Einsamkeit, Zukunftsängste und Problemlagen haben in vielen Familien zugenommen. Sowohl Studien als auch Kieler Beratungseinrichtungen und Schulen berichten von teils massiven psychosozialen Auswirkungen auf die jungen Menschen (vgl. Kap. 3.2.2, 3.3.1 und 3.5.2). Die Schul- und Jugendsozialarbeit an den Kieler Schulen wurde ausgeweitet und bietet Jugendlichen Unterstützung in Krisensituationen an.

Ein **großer Teil der Praktika ist pandemiebedingt ausgefallen**, viele Jugendliche hatten keine Möglichkeit, konkrete Praxiserfahrungen zu sammeln. Im Berufsorientierungsprozess wurden zum Ausgleich viele interaktive Formate zur beruflichen Orientierung entwickelt. Eine zentrale Erkenntnis nach eineinhalb Jahren Pandemie ist: **Berufsorientierung braucht persönlichen Austausch und die Möglichkeit praktischen Ausprobierens und Erlebens in Praxistagen, Berufsfelderprobungen und Praktika**.

854 Jugendliche haben nach dem Schuljahr 2020/21 die Gemeinschaftsschulen **mit einem Schulabschluss** verlassen, das sind **94,05 %**. Ein Anteil von 5,95 % (54 Schüler*innen) hat keinen Schulabschluss erworben. **Die Zielmarke von unter 6 % Schüler*innen ohne Schulabschluss wird erreicht**. Der Prozentsatz an Schüler*innen, die den MSA an den Gemeinschaftsschulen erworben haben, lag nach dem Schuljahr 2020/21 bei 59 % - der höchste Anteil seit Beginn der Erhebungen (siehe Kap. 4.1a).

Bei den **Schüler*innen ohne Anschlussperspektive** an den Gemeinschaftsschulen lag der Prozentsatz im Schuljahr 2020/21 bei 4,3 % (39 Jugendliche). Dies ist der niedrigste Wert seit Start der Auswertung. Die Zeit der Nachvermittlung in den Sommermonaten war hier - wie in den Vorjahren - wieder entscheidend und wichtig. **Die Zielmarke von unter 10 % Schüler*innen ohne Anschluss wird deutlich erreicht** (siehe Kap. 4.2a). An den RBZ hat der prozentuale Anteil an Schüler*innen ohne Anschluss in den Bildungsgängen AV-SH und BIK-DaZ zugenommen, in der BFS I Unter- und Oberstufe hat ihr Anteil deutlich abgenommen auf 4,4 % bzw. 1,5 % (siehe Kap. 4.2.b).

Die **direkten Übergänge von Schüler*innen in Ausbildungen waren weiter rückläufig**. Sie lagen nach dem Schuljahr 2020/21 an den Gemeinschaftsschulen bei 21 % (192 Schüler*innen). Davon entfielen 11 % auf duale und 10 % auf schulische Ausbildungsgänge. Die **Zielmarke von 30 % wurde nicht erreicht** (siehe Kap. 4.3a). Auch nach den RBZ-Bildungsgängen AV-SH, BFS I Unterstufe und BIK-DaZ sind die Ausbildungsaufnahmen rückläufig. **Stabil hohe Übergänge in Ausbildung weist die BFS I Oberstufe auf, hier betrug ihr Anteil 51 %** (141 Schüler*innen), davon 73 Personen in dualen und 68 in schulischen Ausbildungen (siehe Kap. 4.3b).

Der prozentuale Anteil an **Schüler*innen aus ESA-Klassen, die eine duale Ausbildung aufgenommen haben, ist auf knapp 11 % angestiegen**. Dagegen ist ein Rückgang an MSA-Schüler*innen zu verzeichnen, die duale Ausbildungen begonnen haben.

Hingegen hat die **Zahl der Schüler*innen zugenommen, die weiter an den Schulen bleiben**: nach den Gemeinschaftsschulen sind 27 % (244 Schüler*innen) an ein Berufliches Gymnasium gewechselt, ein bisheriger Höchststand. An den RBZ haben viele Schüler*innen der Bildungsgänge BFS I Unter- sowie Oberstufe und BIK-DaZ das Schuljahr wiederholt. Hier zeigte sich deutlich der Wegfall praktischer Anteile durch die Pandemieeinschränkungen. Vielen Schüler*innen fehlte - so die Einschätzung der Akteur*innen im Übergangsgeschehen - die Entscheidungsgrundlage für ihre weitere berufliche Zukunft und sie verbleiben ein Jahr länger an der Schule (siehe Kap. 4.3a und b).

Ein Blick an die **Hochschulen**: Die Anzahl der Studierenden in Kiel ist weiter steigend, im Wintersemester 2020/21 waren es 36.663 Studierende an allen vier Hochschulen. Viele von ihnen haben **drei Semester Online-Studium** hinter sich. Um finanzielle Notlagen bei Studierenden aufzufangen, wurden verschiedene **Finanzierungshilfen auf den Weg gebracht**. Besonders für Erstsemesterstudierende war der Einstieg ins Online-Studium hart: sie studierten bisher überwiegend digital und hatten keine Möglichkeit, soziale Kontakte aufzubauen. Auch Beratungsangebote haben sie seltener in Anspruch genommen, da sie aufgrund der Distanz oft gar keine Kenntnis davon haben.

3 Entwicklungen im Übergang Schule – Beruf – Studium seit 2019 – zwei Jahrgänge von Corona geprägt

In den vergangenen beiden Schuljahren unter unterschiedlich langen Pandemiebedingungen ging es darum, schnellstmöglich Verordnungen auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene umzusetzen. Darüber hinaus wurden am Übergang von der Schule in den Beruf langfristige Vorhaben und Umstrukturierungen auf den Weg gebracht.



Neuerungen am Übergang von der Schule in den Beruf

**SHIBB geht zum
01.01.2021
an den Start.**

Das Schleswig-Holsteinische Institut für Berufliche Bildung, kurz **SHIBB**, hat zum 01.01.2021 seine Arbeit aufgenommen. Neben allgemeinen Aufgaben ist es in die Dezernate „Betriebliche Berufliche Bildung“, „Schulische Berufliche Bildung“ und „Landesseminar Berufliche Bildung“ aufgeteilt und als Landesamt beim Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Arbeit, Technologie und Tourismus angesiedelt. Mit dem Institut hat das Themenfeld der Beruflichen Bildung in Schleswig-Holstein eine neue Organisationsstruktur erhalten.²

**Neues Landeskonzept
Berufliche Orientierung
an weiterführenden
Schulen tritt zum Schul-
jahr 2021/22 in Kraft.**

Der Erlass zum neuen **Landeskonzept Berufliche Orientierung an den weiterführenden Schulen in Schleswig-Holstein** tritt zum neuen Schuljahr 2021/22 in Kraft. Es handelt sich erstmals um ein Konzept, das Förderzentren, Gemeinschaftsschulen und Gymnasien gleichermaßen berücksichtigt. Auch die Zusammenarbeit mit den Beruflichen Schulen und externen Akteur*innen wie Unternehmen, Jugendberufsagenturen, Arbeitsagenturen und Hochschulen nimmt einen großen Stellenwert ein. Neben der Strukturierung des Berufswahlprozesses in beschriebene Phasen wird die Begleitung und Nachbereitung von Praktika noch einmal expliziter in den Fokus des Berufsorientierungsprozesses gerückt.³

**In Kiel werden
zwölf Perspektivschulen
mit dem Bildungsbonus
gefördert.**

Seit dem Schuljahr 2019/20 werden in Schleswig-Holstein insgesamt 62 **Perspektivschulen** mit einem Bildungsbonus unterstützt. Ziel ist es, den ungleichen standortabhängigen Rahmenbedingungen Rechnung zu tragen. In Kiel erhalten mittlerweile zwölf Perspektivschulen den Bildungsbonus: fünf Grundschulen, drei Gemeinschaftsschulen mit Grundschulteil, drei reine Gemeinschaftsschulen und ein Förderzentrum. Die Schulen haben durch die Förderung entweder Lehr- und Lernmittel angeschafft, spezielle Projekte gestartet oder weiteres Lehr- wie pädagogisches Personal, z. B. Schulsozialarbeiter*innen, eingestellt.⁴ Das Programm des Landes läuft bis zum Jahr 2024 und ist mit über 50 Millionen Euro ausgestattet.

² Für weiterführende Informationen siehe [Landesregierung Schleswig-Holstein: Schleswig-Holsteinisches Institut für Berufliche Bildung](#).

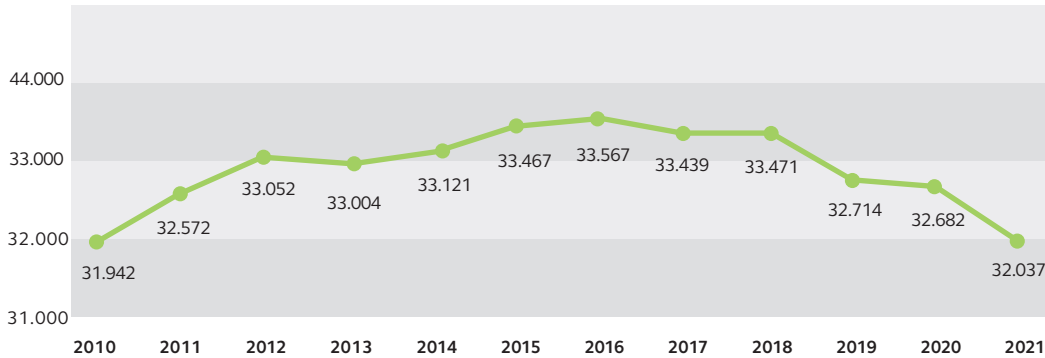
³ vgl. Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.) (2021): Landeskonzept Berufliche Orientierung an den weiterführenden Schulen in Schleswig-Holstein. Erlass.

⁴ vgl. Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2020): Unterstützungsmaßnahmen für Kinder und Jugendliche an Schule. Drucksache 1073/2020, Anlage. Siehe <https://ratsinfo.kiel.de>.

3.1 Junge Menschen bis 25 Jahre in Kiel

Insgesamt leben in der Landeshauptstadt Kiel 246.518 Einwohner*innen. Die für den Report relevante Altersgruppe junger Menschen zwischen 15 und 25 Jahren⁵ macht einen Anteil von 13 % an der Kieler Gesamtbevölkerung aus. Die Anzahl bewegt sich in den Jahren seit 2010 zwischen knapp 32.000 und 33.500 Menschen. In den letzten drei Jahren hat die betreffende Altersgruppe nach Jahren des Anstiegs wieder leicht abgenommen und lag im Oktober 2021 bei 32.037 Personen.

13 % der Kieler Bevölkerung sind Menschen zwischen 15 und 25 Jahren.



Die Anzahl 15-25-jähriger Kieler*innen hat in den letzten drei Jahren leicht abgenommen und befindet sich wieder auf dem Niveau von 2010.

Abbildung 2: Anzahl der 15-25-jährigen Bevölkerung in Kiel
(Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Amt für Statistik⁶)

Wie die Grafik auf der nachfolgenden Seite veranschaulicht, wohnen die 15-25-Jährigen verstärkt in zentrumsnahen Bereichen des Westufers sowie fördenah auf dem Ostufer. Dies hat zwei Gründe:

Zum einen sind die Ortsteile Ravensberg/Brunswik/Düsternbrook, Mitte und Gaarden die bevölkerungsreichsten Stadtteile, somit ist auch die Anzahl der jüngeren Bevölkerung hier höher. Auch Mettenhof hat eine hohe Bevölkerungsdichte, vor allem wohnen hier aber viele Familien mit kleinen und auch jugendlichen Kindern.

Zum anderen ist Kiel Hochschulstandort, vier Hochschulen sind im Stadtgebiet angesiedelt. Auch die Regionalen Berufsbildungszentren mit ihren zahlreichen Bildungsgängen liegen relativ zentral im Stadtgebiet.

Viele Studierende wohnen in Student*innenwohnheimen, WGs oder eigenen Wohnungen in Nähe der Hochschulen bzw. innenstadtnah. Auch Auszubildende mit eigenem Wohnraum zieht es vorzugsweise in diese Gegenden, die von einem Altersmix und einem reichhaltigen Kultur- und Freizeitangebot geprägt sind.

⁵ Die Altersgruppe der 15-25-Jährigen ist im Kontext der Sozialgesetzbücher relevant, außerdem bezeichnet sie die Zielgruppe der Jugendberufsagenturen. Genau genommen umfasst die Altersspanne die Zeit ab dem 15. Geburtstag bis einen Tag vor dem 25. Geburtstag, der das 25. Lebensjahr beendet und ab dem das 26. Lebensjahr startet. Dies gilt für alle Nennungen und Darstellungen im Report.

⁶ Im Gegensatz zu den bisherigen Reporten, in denen die Zahlen zum Ende des dritten Quartals dargestellt wurden, handelt es sich aufgrund einer Änderung im Bezug der Datenquelle nun um die Zahlen jeweils zum Ende eines Kalenderjahres. Somit weichen die dargestellten Zahlen aufgrund des anderen Zeitraums geringfügig von den Daten der bisherigen Reporte ab. Für das Jahr 2021 wurden die Zahlen mit Stichtag 30.06. 2021 verwendet, da zum Redaktionsschluss des Reports noch keine Jahreszahlen verfügbar waren.

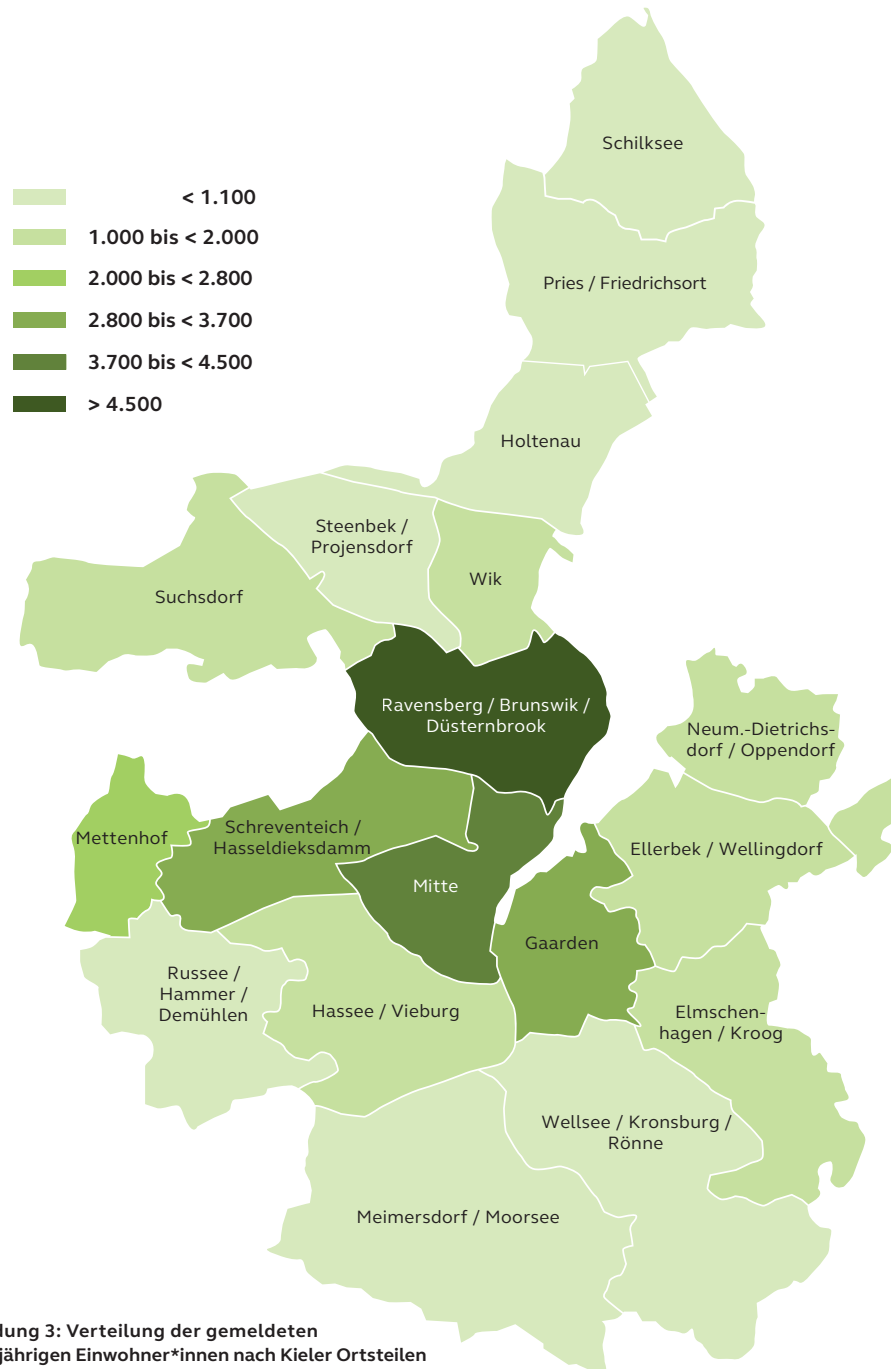


Abbildung 3: Verteilung der gemeldeten 15-25-jährigen Einwohner*innen nach Kieler Ortsteilen
 (Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Bürger- und Ordnungsamt, Stichtag: 30.06.2021)

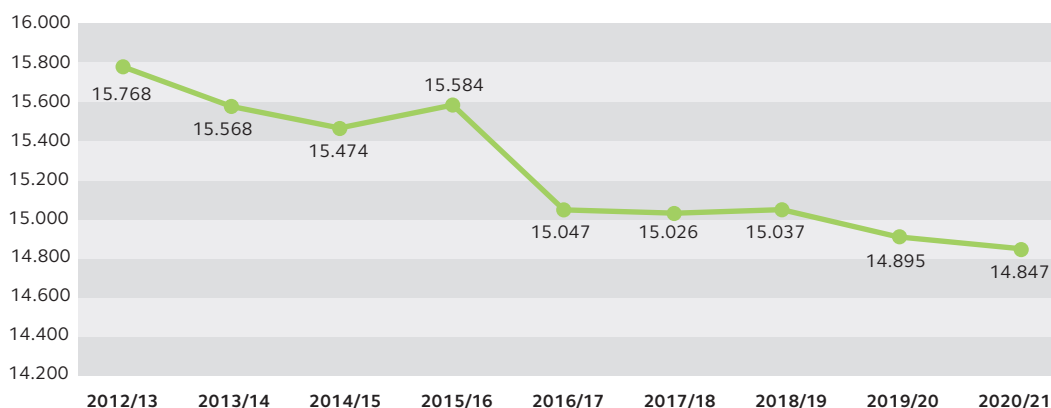
3.2 Schule Sekundarstufe I und II sowie Regionale Berufsbildungszentren

Die Schüler*innenzahlen an den allgemein- und berufsbildenden Schulen sind in den vergangenen Jahren in Kiel leicht rückläufig.

3.2.1 Schüler*innenzahlen

Im Bereich der allgemeinbildenden Schulen können Schüler*innen des Sekundarbereichs in Kiel zwölf Gemeinschaftsschulen (davon drei mit Oberstufe) und zwölf Gymnasien (davon ein Abendgymnasium) in öffentlicher Trägerschaft besuchen sowie vier weitere Schulen in privater Trägerschaft.

Die Anzahl der Schüler*innen an den allgemeinbildenden Schulen⁷, Sekundarstufe I und II, hat sich seit 2012 von ca. 15.700 Schüler*innen auf ca. 14.800 im Schuljahr 2020/21 reduziert. Im Schuljahr 2015/16 gab es einen kurzfristigen Anstieg, ansonsten ist die Anzahl an Schüler*innen der Sekundarstufe I und II langsam abnehmend.



Die Schüler*innenzahlen an den allgemeinbildenden Schulen sind seit Jahren leicht rückläufig.

Abbildung 4: Entwicklung der Schüler*innenzahlen der Sekundarstufe I und II (gesamt) an den allgemeinbildenden Schulen⁸

(Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Amt für Schulen, Stand: jeweils zum Beginn eines Schuljahres)

⁷ Diese umfassen die Gemeinschaftsschulen mit und ohne Oberstufe und die Gymnasien, sowohl in öffentlicher als auch in privater Trägerschaft.

⁸ Es ergibt sich eine minimale Differenz zu den Zahlen des Reports 2019. Diese erklärt sich dadurch, dass ein Förderzentrum unter der Sekundarstufe I mit aufgelistet wurde. Dieses findet sich im Report nun unter den Zahlen zu den Förderzentren.

Differenziert nach Sekundarstufe I und Sekundarstufe II stellt sich die Entwicklung der Schüler*innenzahlen wie folgt dar:

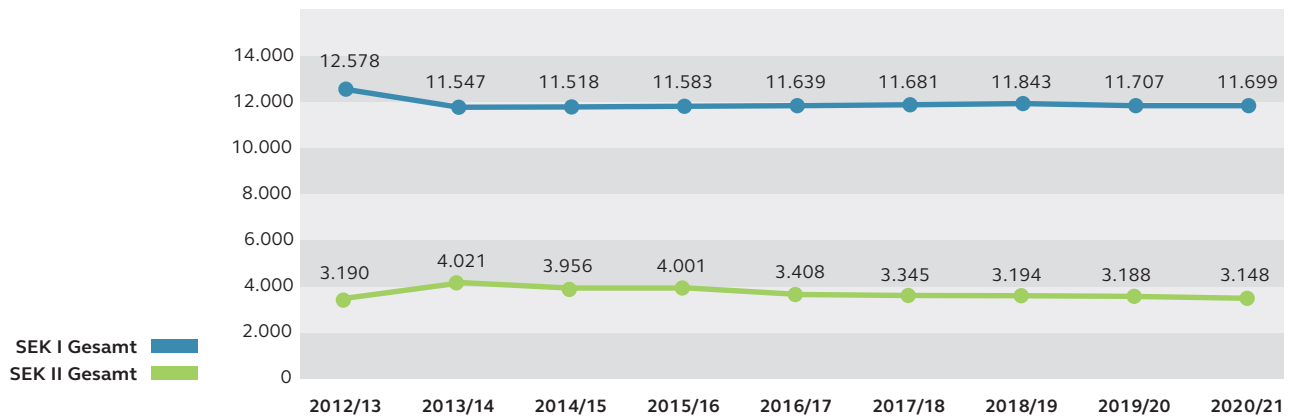


Abbildung 5: Entwicklung der Schüler*innenzahlen der Sekundarstufe I und II (getrennt) an den allgemeinbildenden Schulen
(Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Amt für Schulen, Stand: jeweils zum Beginn eines Schuljahres)

Die größte Anzahl an Schüler*innen besucht die Sekundarstufe I. Dass ihr Anteil ca. viermal so hoch ist wie die Anzahl an Schüler*innen in der Sekundarstufe II ist der Länge des Schulbesuchs zuzuschreiben. Die Sekundarstufe I wird fünf bzw. sechs Jahre lang besucht, die Oberstufe drei Jahre (bzw. zwei Jahre an einem verbliebenen G8-Jahrgang in Kiel).

Knapp die Hälfte der Schüler*innen verlässt die allgemeinbildenden Schulen mit dem Abitur oder der Fachhochschulreife.

Nach wie vor ist der Trend zum Erwerb der Fachhochschulreife oder des Abiturs hoch. Seit 2005 ist zu beobachten, dass der Anteil der Schüler*innen, die die allgemeinbildenden Schulen mit Fachhochschulreife oder Abitur verlassen, gewachsen ist. Damals lag er bei 34 %, wuchs im Jahr 2010 auf 42 % an. Einen Höchststand erreichte die Anzahl mit 59 % im Jahr 2016 und sank in den beiden Folgejahren leicht auf ca. 50 %⁹. Im Jahr 2019 betrug der Anteil 48 %, ein Jahr später waren es 47 %¹⁰. Somit pendelt sich die Quote in den letzten Jahren bei knapp 50 % ein.

Der Förderbedarf im Rahmen der inklusiven Beschulung ist in etwa gleich geblieben.

Die meisten Schüler*innen mit einem Förderbedarf werden im Rahmen des Regelunterrichts inklusiv beschult. In den Gemeinschaftsschulen ohne Oberstufe hatten im Schuljahr 2020/21 knapp 11 % (406 Schüler*innen) einen Förderbedarf Lernen oder einen Förderbedarf geistige Entwicklung und Autismus.

Bei den Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe lag der Anteil an Schüler*innen mit Förderbedarf bei knapp 5 % (87 Schüler*innen). Zum letzten Report 2019 hat es hier nur minimale Veränderungen gegeben.¹¹

Diejenigen Schüler*innen, die einen Förderbedarf haben und nicht inklusiv im Rahmen des Regelunterrichts beschult werden, besuchen eines der drei Förderzentren „Lernen, Sprache, emotionale und soziale Entwicklung“¹² oder der drei Förderzentren „geistige Entwicklung“ bzw. „geistige, körperliche und motorische Entwicklung“.

⁹ vgl. Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2019): Bildungsreport 2019 - Übergang Schule - Beruf - Studium, S. 16.

¹⁰ vgl. dazu Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2020 und 2021): Kieler Schulinformation, Schulstatistik der Landeshauptstadt Kiel für das Schuljahr 2019/20, S. 66 und für das Schuljahr 2020/21, S. 74.

¹¹ vgl. Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2019): Bildungsreport Übergang Schule - Beruf - Studium, S. 15.

¹² inklusive Rudolf-Steiner-Schule in freier Trägerschaft

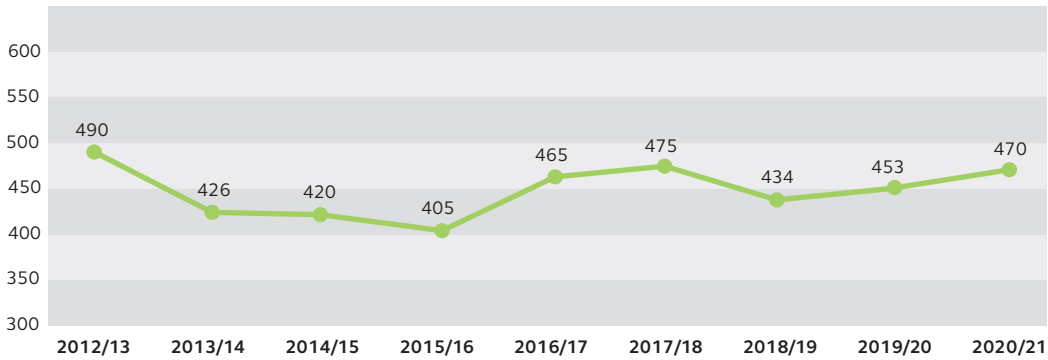
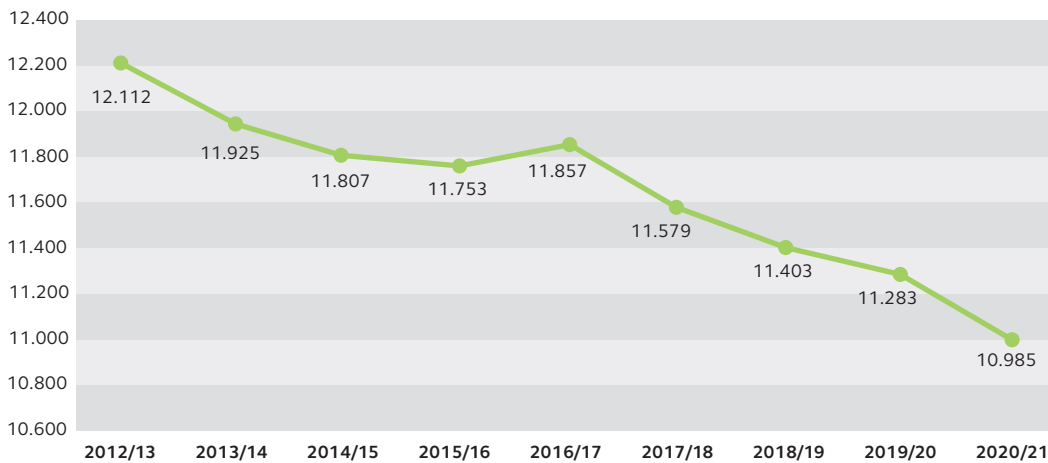


Abbildung 6: Entwicklung der Schüler*innenzahlen an den Kieler Förderzentren
(Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Amt für Schulen, Stand: jeweils zum Beginn eines Schuljahres)

Neben den allgemeinbildenden Schulen stellen sich die Schüler*innenzahlen an den Regionalen Berufsbildungszentren folgendermaßen dar:



Auch an den RBZ sind die Schüler*innenzahlen rückläufig.

Abbildung 7: Entwicklung der Schüler*innenzahlen an den RBZ¹³
(Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Amt für Schulen, Stand: November jedes Jahres)

Die Ausrichtung der Bildungsgänge an den RBZ ist dabei sehr unterschiedlich. Mit dem Besuch von Berufs- oder Fachoberschule kann die Fachhochschulreife erlangt werden. Am Beruflichen Gymnasium ist der Erwerb der fachgebundenen Hochschulreife möglich. Wer seinen Ersten Allgemeinbildenden Schulabschluss (ESA) verbessern möchte, kann an der Berufsfachschule I in zwei Jahren den Mittleren Schulabschluss (MSA) erreichen.

Auch der Berufsschulanteil vieler dualer Ausbildungsberufe sowie eine große Anzahl schulischer Ausbildungsgänge sind an den RBZ verortet. Und wer noch minderjährig und ohne weitere Anschlussperspektive die Gemeinschaftsschule verlassen hat, absolviert im Rahmen der Ausbildungsvorbereitung Schleswig-Holstein (AV-SH) seine staatliche Berufsschulpflicht an einem RBZ.

3.2.2 Lebenssituation von Schüler*innen während Corona

Seit Ausbruch der Corona-Pandemie sind Jugendliche sowohl im Privaten als auch im schulischen Alltag großen Belastungen und Veränderungen ausgesetzt.

¹³ Die Bildungsgänge AV-SH sowie BIK-DaZ-Klassen werden erst seit dem Schuljahr 2016/17 dargestellt, da es sich um neue Bildungsgänge handelt, die andere Bildungsgänge abgelöst haben (AV-SH) bzw. neu eingerichtet wurden (BIK-DaZ).

Weiterführende¹⁴ Schulen in Coronazeiten – ein Überblick:

Bis zu den Sommerferien:

Mix aus schulischer Präsenz/
Wechselunterricht und
Homeschooling.

16. März: Erster Lockdown

Alle Schulen schließen. Für
Kinder von Eltern in system-
relevanten Berufen gibt
es eine Notbetreuung.

Abiturfeiern fallen aus.

Mai: Absage der Praktika
der 8. Klassen.

Schuljahr 2020/21:

Es gelten die AHA+L- Regeln:

Abstand halten,
Hygiene einhalten,
Alltagsmaske tragen,
Lüften alle 20
Minuten.

16. Dezember:

zweiter Lockdown:

Schulen schließen
wieder, Weihnachts-
ferien beginnen drei
Tage früher.



20. April: Öffnung der Schulen in vier Phasen

ab 20. April: Abiturprüfungen, Vor-
bereitung der aktuellen Prüfungsjahr-
gänge

ab 04. Mai: Prüfungen ESA + MSA,
Vorbereitung der Vorabgangsklassen
in Kleingruppen, zwei Tage später
folgen Ausbildungsprüfungen, AV-
SH-Klassen und BIK-DaZ-Klassen in
Kleingruppen

ab 25. Mai: Kleingruppen für Jahrgän-
ge 8, 9, 10, E und Q1

ab 01. Juni: für alle Klassen
Präsenzunterricht in Kleingrup-
pen, mündliche Prüfungen

Quarantäne bei Infektionen: ganze
Jahrgangsstufe. Ab Mitte Oktober:
Kohorten bzw. Klassen in Qua-
rantäne.

Absage von Klassenfahrten

Von April 2020 bis August 2021 wer-
den über 7.500 digitale Endgeräte an
Schüler*innen an allgemeinbildenden
Schulen ausgegeben. Die RBZ versor-
gen ihre Schüler*innen mit über
3.000 Laptops bzw. Tablets.

¹⁴ Sekundarstufen I und II und Regionale Berufsbildungszentren. Quellen sind die Corona-Schulinformationen des Landes Schleswig-Holstein in ihren jeweiligen Fassungen sowie der Bürgermeisterbrief Coronavirus aktuell samt Anlagen in seiner jeweiligen Fassung.

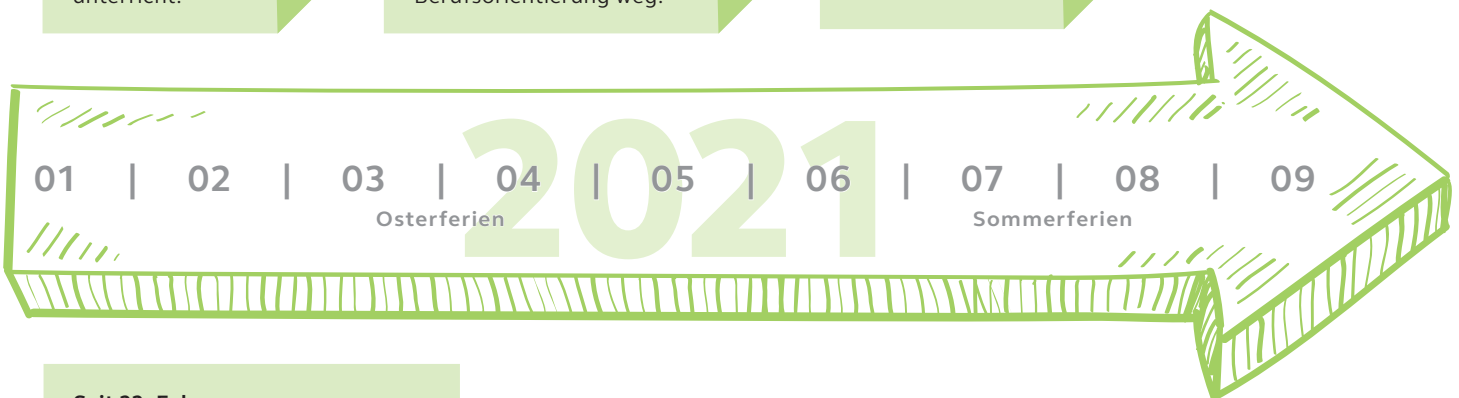
Seit April: zweimal wöchentliche Testung auf das Coronavirus.

18. Mai: Aufhebung aller Beschränkungen, die im Lockdown seit Dez. 2020 gegolten haben.

Seit 16. Dezember 2020: zweiter Lockdown, Schließen der Schulen. Nach den Ferien: Distanzunterricht.

Im Schuljahr 2020/21 fallen durch den langen Lockdown und die massiven Kontaktbeschränkungen erhebliche Anteile an Praktika im Rahmen der Berufsorientierung weg.

Seit Mai: Kinder ab 12 Jahren können sich gegen das Coronavirus impfen lassen.



Seit 22. Feb.: generell gilt Distanzlernen für die Klassenstufen 7-13 sowie die berufsbildenden Schulen. Für Prüfungsjahrgänge kann Präsenzunterricht unter Hygieneregeln in Kleingruppen / Kohorten im Wechselunterricht angeboten werden.

März/April/Mai: Anpassungen in den Prüfungen für das Abitur sowie für den MSA und den ESA (siehe Kapitel 3.2.4).

August: das Schuljahr 2021/22 startet in Präsenz.

Seit April: Präsenzangebote an den Schulen abhängig von der Inzidenz.



Von jetzt auf gleich waren alle Schüler*innen durch den ersten Lockdown im März 2020 auf sich und den engsten Familienkreis im eigenen Haushalt zurückgeworfen. Großeltern wurden oft monatelang nicht gesehen aus Sorge, sie unbeabsichtigt mit dem Coronavirus zu infizieren und ihre Gesundheit zu gefährden.

Auch in den anschließenden Monaten der Kontaktbeschränkungen fanden Arbeit und Lernen ebenso wie das alltägliche Leben für viele Menschen ausschließlich zuhause statt. Der Freundeskreis reduzierte sich oft auf wenige Personen. Haben manche diesen Rückzug und neu gewonnene freie Zeiten zu Anfang noch genossen, so stellten sich im Laufe der Pandemie zusehends gravierende Folgen der langanhaltenden Kontaktbeschränkungen ein. Neben hohen Gesundheitsrisiken hat Corona auch auf das soziale Leben und Miteinander sowie auf die psychische Situation der Menschen massive Auswirkungen. Vor allem Kinder und Jugendliche sind davon stark betroffen.

Die Corona-Pandemie hat gravierende Auswirkungen auf das soziale Miteinander und die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen.

„2020 war ein besonderes und herausforderndes Jahr für alle Kinder und Jugendlichen. Schulen waren zeitweise geschlossen, Freizeitmöglichkeiten kaum vorhanden und Kontakte zu Gleichaltrigen nur in sehr geringen Maßen möglich. Das für Jugendliche so wichtige sich Ausprobieren und Ausagieren, sich selbst Positionieren, Freundschaften knüpfen sowie das Eingehen stabiler Peerbeziehungen und Abnabeln aus dem Elternhaus waren nicht möglich. Es konnten somit bestimmte Entwicklungsaufgaben nicht vollzogen werden. Stattdessen nahm sich das Gros der jungen Menschen in ihren Bedürfnissen sehr zurück. Sie leisteten aktiv und sehr verantwortungsvoll einen wesentlichen Beitrag zur Eindämmung des Infektionsgeschehens.“
 (Marion Muerköster, Leiterin Jugendamt Kiel)



endlich mal alle zuhause!

Viele Jugendliche äußerten, dass ihre Belange während der Pandemie nicht beachtet würden. Sie würden häufig nur als „Schüler*innen“ gesehen werden und die Problembewältigung konzentrierte sich primär auf die Organisation schulischer Angelegenheiten.

„Es geht um Homeoffice, Wirtschaft, einkaufen und Noten. Aber unsere Gefühle und was das für uns bedeutet? Pfff.“¹⁵, so der Kommentar eines anonymen Teilnehmers an der JuCo-II-Studie, die die Erfahrungen und Perspektiven 15-30-jähriger Menschen während der Corona-Maßnahmen untersucht hat.

Vor allem durch das Fehlen gemeinsamer „Orte zum Abhängen“¹⁶ und des direkten Kontaktes mit Gleichaltrigen habe sich der Grad an Unwohlsein und Einsamkeit, ihre psychische Belastung und ihre Zukunftsangst gesteigert, so die Befragten der Studie.¹⁷

In der aktiven Freizeitgestaltung sei die sportliche Betätigung stark gesunken: haben vor Corona 30 % aktiven Sport betrieben, so gaben dies 2021 nur noch 8,4 % an.¹⁸ Und auch musikalische oder kulturelle Aktivitäten, die Teilnahme an Angeboten offener Kinder- und Jugendarbeit sowie Engagement im Umwelt-, Natur- und Tierschutz haben um ca. die Hälfte abgenommen.¹⁹

Neben den psychosozialen Auswirkungen lassen sich Negativentwicklungen auch im physischen Bereich und im Umgang mit Medien feststellen:

„Anhand der bekannten Daten zum Verhalten von Kindern und Jugendlichen in der Pandemie, lassen sich drei Fakten feststellen: Während der Pandemie haben sie mehr Ungesundes gegessen. Die Bewegung hat sich reduziert. Der Medienkonsum hat deutlich zugenommen.“²⁰

(Prof. Kamila Jauch-Chara über die Ergebnisse der COPSY-Studie²¹
im Interview mit den Kieler Nachrichten, 20.07.2021)

Viele Jugendliche fühlen sich auf ihr Dasein als Schüler*innen reduziert. Sie möchten in ihrem emotionalen Befinden wahrgenommen werden.

Viele Jugendliche vermissen die Gemeinsamkeit mit Freunden. Eine hohe Zahl fühlt sich einsam und psychisch belastet.

Sportliche und Freizeitbetätigungen haben abgenommen.

Bewegungsmangel, ungesunde Ernährung und erhöhter Medienkonsum haben stark zugenommen.

Die Situation Jugendlicher in der Corona-Pandemie wird in vielen Studien als sehr heterogen beschrieben. Bei allen negativen Auswirkungen, die die Pandemie auf das alltägliche Leben und das physische wie psychische Befinden hat, können manche Jugendliche den veränderten Lebensbedingungen auch positive Aspekte abgewinnen. Durch die Konzentration auf wenige Menschen hätte sich eine neue Qualität in diesen Beziehungen entwickelt und durch das veränderte bzw. reduzierte Freizeitverhalten hätten sich manche neuen Aktivitäten und Hobbies ergeben.²² Sie haben den Rückzug als eher wohltuend empfunden, weil sie dem sozialen Druck, der in Klassen und im Freundeskreis besteht, entzogen waren. Auch habe sich bei vielen ein neues Bewusstsein und ein hohes Maß an Verantwortungsgefühl für den Umgang miteinander gebildet.²³

15 Andresen, Sabine, Heyer, Lea, Lips, Anna, Rusack, Tanja, Schröder, Wolfgang, Thomas, Severine und Wilmes, Johanna (2021): Das Leben von jungen Menschen in der Corona-Pandemie. Erfahrungen, Sorgen, Bedarfe. Bertelsmann-Stiftung Gütersloh, S. 22.

16 ebd., S. 31.

17 ebd., S. 33.

18 ebd., S. 29.

19 ebd., S. 29f.

20 Früchtenicht, Jördis: Pandemie belastet vier von fünf Kindern. Bundesweite Studie deckt gravierende Folgen für Minderjährige auf - Kieler Psychiaterin erläutert die Ergebnisse. Kieler Nachrichten, 20.07.2021.

21 Die COPSY-Längsschnittstudie hat in bisher zwei Befragungsrunden die psychischen Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf Kinder und Jugendliche untersucht. Sie wird am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf durchgeführt. Vgl. Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (Hrsg.) (2021): COPSY-Studie: Kinder und Jugendliche leiden psychisch weiterhin stark unter Corona-Pandemie. Pressemitteilung vom 10.02.2021.

22 Andresen, Sabine, Heyer, Lea, Lips, Anna, Rusack, Tanja, Schröder, Wolfgang, Thomas, Severine und Wilmes, Johanna (2021): Das Leben von jungen Menschen in der Corona-Pandemie. Erfahrungen, Sorgen, Bedarfe. Bertelsmann-Stiftung Gütersloh, S. 38ff.

23 ebd., S. 40.

Dennoch wirkt sich die Pandemie, vor allem durch die lange Dauer der Beschränkungen auf einen großen Teil der Jugendlichen zunehmend negativ aus. Besonders für Kinder und Jugendliche, die zuhause wenig Unterstützung und Hilfe erhalten, braucht es Angebote von außen, damit sie zum einen den schulischen Anforderungen gewachsen bleiben und zum anderen Ansprechpersonen für ihre Sorgen und Nöte haben.

Konflikte in den Familien und Lerndefizite haben durch die Pandemie zugenommen.

„Viele Kinder und Jugendliche berichten [...] über eine Zunahme von Spannungen, Konflikten und Gewalt in ihren Familien, die Verschlechterung des Kontaktes zu Gleichaltrigen und von Schulschwierigkeiten. In Fachkreisen werden steigende Lerndefizite in allen Bereichen sowie eine erhöhte Wahrscheinlichkeit nachhaltiger Stigmatisierung und Benachteiligung für manche Kinder und Jugendlichen prognostiziert.“²⁴

All diese Auswirkungen und Veränderungen durch das Pandemiegeschehen auf die Jugendlichen sind auch an den Kieler Schulen wahrnehmbar. Sowohl an allgemeinbildenden Schulen als auch an den RBZ unternahm ein Netzwerk an Lehr- und Fachkräften Anstrengungen, in den Monaten der Pandemie mit den Jugendlichen in Kontakt zu bleiben und Unterstützung anzubieten. Besonders während der Lockdowns war dies eine Herausforderung:

„Schule ist für viele Schüler*innen ein sicherer Ort, an dem sie an sozialen Interaktionen teilnehmen können. Sei es mit Mitschüler*innen, Lehrkräften oder Kolleg*innen der Schulsozialarbeit. Diese sind natürlich während der Corona-Zeit, insbesondere während der Lockdowns, weggefallen. Teilweise konnte der Wegfall online aufgefangen werden, es ist aber nicht mit einer ‚echten‘ Interaktion vergleichbar.“

(Rückmeldung aus dem RBZ am Schützenpark)

Was den institutionellen Rahmen der pandemiebedingten Schulanpassungen betrifft, so wurden die Veränderungen des schulischen Alltags durch konkrete Vorgaben aus dem schleswig-holsteinischen Bildungsministerium begleitet.



„Diese [Anm.: die Vorgaben] wurden sehr gewissenhaft in den Schulen umgesetzt und die Schülerinnen und Schüler haben sich gut daran gehalten und die Vorgaben schnell als „normal“ adaptiert!“

(Bettina Becker, Schürätin für die Kieler Gemeinschaftsschulen ohne Oberstufe)

²⁴ Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2021): Unterstützungsmaßnahmen für Kinder und Jugendliche in der Pandemie. Drucksache 0632/2021. Siehe <https://ratsinfo.kiel.de>.

Zusätzlich zum neuen Schuljahr 2021/22 eingestellte und über das Bundesprogramm *Aufholen nach Corona*²⁵ finanzierte Lehrkräfte erweisen sich schon in den ersten Monaten als unterstützend. Durch sie kann die Unterrichtsdichte erhalten bleiben und mitunter zu zweit in Klassen unterrichtet werden. Es gilt, Lernrückstände von Schüler*innen bestmöglich aufzuholen.

Durch den Einsatz zusätzlicher Lehrkräfte können Lernrückstände begrenzt werden.

„Bezüglich der fachlichen Anforderungen konnten die Schulen die Ziele halten, haben den Weg dahin an die pandemische Situation angepasst. Die Schulen profitieren von den zusätzlichen Unterstützungskräften, um eventuelle Lernrückstände aufzuholen.

Diese Möglichkeit wird gut genutzt.“

(Bettina Becker, Schürätin für die Kieler Gemeinschaftsschulen ohne Oberstufe)

Die Herausforderung an den Schulen bleibt bestehen, den Schulbetrieb auch im Schuljahr 2021/22 durchzuführen, Lerndefizite weiter abzumildern und den Bedürfnissen und Nöten der Jugendlichen zu begegnen.

Im Bildungsdezernat der Landeshauptstadt Kiel wurden verschiedene Formate entwickelt, um einerseits mit den Jugendlichen zuhause im Kontakt zu bleiben und andererseits die Fragen und Bedarfe der Fachkräfte im Bildungsbereich aufzugreifen:

- Sowohl im Arbeitsbündnis zur Verbesserung des Übergangs Schule - Beruf als auch in einer operativen Netzwerkrunde zum Thema duale Ausbildung wird regelmäßig die Situation der Jugendlichen während der Pandemie besprochen und gemeinsam nach Wegen der besseren Erreichbarkeit trotz Kontaktbeschränkungen gesucht.
- Es findet ein regelmäßiger Austausch der Bildungsdezernentin mit der Kinder- und Jugendvertretung der Landeshauptstadt Kiel, dem Jungen Rat, statt.
- Eine enge Kooperation gibt es zudem zwischen dem Amt für Schulen, dem Jugendamt und der Schulaufsicht.
- Der *Kieler Klönschnack*, ein Videochat, bietet eine Plattform zum Austausch von Sorgen und Anliegen von Schüler*innen mit der Bildungsdezernentin.
- Im Februar 2021 fand die Kieler Bildungskonferenz *Bildung in Corona-Zeiten - Bildung.Zukunft.Chancen.* im digitalen Format statt. Fachkräfte aus allen Bildungsbereichen haben die Monate der Pandemie reflektiert und Best-practice-Beispiele gesammelt sowie neue Handlungsbedarfe für die jeweiligen Altersklassen erarbeitet.²⁶



Das Bildungsdezernat der Landeshauptstadt Kiel hat während der Pandemie verschiedene Formate angeboten, um im Kontakt und im (fachlichen) Austausch zu bleiben.

²⁵ Das mit zwei Milliarden Euro aus Bundes- und Landesmitteln für die Jahre 2021 und 2022 finanzierte Programm *Aufholen nach Corona* hat zum Ziel, Kindern und Jugendlichen zum einen das Aufholen von Lernrückständen zu ermöglichen. Zum anderen fördern Sport-, Freizeit- und Ferienangebote den sozialen Austausch und das gemeinsame Erleben, was beides in den Monaten der Pandemie häufig nicht möglich war. Siehe auch [Aufholen nach Corona](#).

²⁶ Siehe auch die [Dokumentation der 5. Kieler Bildungskonferenz](#).

3.2.3 Homeschooling und Wechselunterricht

In kürzester Zeit wurde im Lockdown 2020 der Unterricht ins Onlineformat verlegt.

Mit dem ersten Lockdown im März 2020 wurde auf Schlag das Lernen auf Distanz Thema. Der schulische Alltag wurde nach besten Möglichkeiten innerhalb kürzester Zeit - bei gleichzeitiger Schaffung weiterer Voraussetzungen - ins Onlineformat verlegt.

Homeschooling und Wechselunterricht sind seitdem ein Teil der Lebensrealität von Schüler*innen geworden. Im Wechselunterricht fand ein Stundenanteil zuhause statt, ein Stundenanteil wurde im Rahmen von halben Klassen oder in Kleingruppen unter Einhaltung des Hygienekonzeptes an den Schulen durchgeführt. Dabei organisierten die Schulen den Wechselunterricht nach ihren jeweiligen Möglichkeiten: mal tauschten die Gruppen wochenweise, mal gab es tageweise Regelungen.



Über Mittel aus den Förderprogrammen *Sofortausstattungsprogramm I und II* wurden seit Beginn der Pandemie viele Schüler*innen in Kiel, die über keine digitale Ausstattung verfügten, in die Lage versetzt, mittels geliehener Endgeräte am Distanzunterricht teilzunehmen.²⁷ Zudem bestand die Möglichkeit für Eltern im Arbeitslosengeld-II-Bezug, für ihre Kinder beim jeweiligen Jobcenter Mittel für Tablets bzw. Laptops für den Unterricht zu beantragen.²⁸

Es konnte für die Schüler*innen im Homeschooling schnellstmöglich Unterricht organisiert werden (siehe Kap. 3.2.6), gleichwohl mussten Hindernisse überwunden werden. Der deutsche Lehrerverband sieht das Distanzlernen durchaus kritisch: „(...) die Effektivität von Distanzunterricht hat generell die Wirksamkeit von Präsenzunterricht nicht erreicht.“²⁹

Die Situation war und ist für Schüler*innen wie Lehrkräfte gleichermaßen herausfordernd:

”

„Die Beschulung zu Hause verlief mit fortdauernder Zeit kontinuierlich besser. Dies beinhaltet aber auch einen erheblichen Mehraufwand für Lehrkräfte. Viele Schüler*innen bringen keine oder eine schwach ausgeprägte Kompetenz im Sinne des selbstständigen Arbeitens mit. Daher reicht es nicht aus, lediglich Arbeitsaufträge zu erteilen und zu hoffen, dass Ergebnisse eingereicht werden. Vielmehr hat jeden Tag eine oder mehrere Online-Konferenzen mit den Schüler*innen stattgefunden. Alle Schüler*innen, die nicht online waren, wurden angerufen. In den Online-Konferenzen gab es kurze Inputs, Aufgaben und Ergebnisse wurden besprochen, Zusammenhänge wurden erläutert.“

(Rückmeldung aus dem RBZ am Schützenpark)

Distanzlernen im Homeschooling gelang manchen Schüler*innen gut, andere brauchten mehr Ansprache und Unterstützung.

²⁷ siehe Kap. 3.2.6.

²⁸ siehe ebd.

²⁹ Deutscher Lehrerverband: Die Zukunftschancen unserer Kinder und Jugendlichen nach Corona nachhaltig sichern! Konzept des Deutschen Lehrerverbands für ein umfassendes Lernförder- und Bildungsaktivierungsprogramm. April 2021. Siehe auch: <https://www.lehrerverband.de/die-zukunftschancen-unserer-kinder-und-jugendlichen-nach-corona-nachhaltig-sichern/>.

Bezüglich der Bewältigung des Distanzlernens gab es auch an den allgemeinbildenden Schulen ganz unterschiedliche Erfahrungen:

„Viele Schülerinnen und Schüler konnten auch in Distanz gut lernen, andere benötigten doch die persönliche Ansprache.“

(Bettina Becker, Schulrätin für die Kieler Gemeinschaftsschulen ohne Oberstufe)

Die (Lern-)Bedingungen zuhause für die Jugendlichen sind dabei sehr unterschiedlich. Neben einer funktionierenden IT ist die Gesamtheit im häuslichen Lernumfeld wichtig:

„Viele Schüler*innen leben unter normalen Umständen schon in einer herausfordernden Lebenssituation. Durch den Lockdown wurde nochmal deutlich, wie wichtig bestimmte Rahmenbedingungen für ein erfolgreiches Lernen sind: ein ruhiger Lernort, ein eigener Schreibtisch, funktionierende Endgeräte etc.“

(Rückmeldung aus dem RBZ am Schützenpark)

Zudem wurde aus den Schulen zurückgemeldet, dass die langen Zeiten des Homeschooling in den Lockdowns zur Verschlechterung der Konzentrationsfähigkeit bei vielen Schüler*innen geführt hätten. Im Präsenzunterricht nach den Lockdowns seien viele Kinder und Jugendliche schlechter in der Lage gewesen, die Konzentration über längere Zeit aufrechtzuerhalten.

In der Wahrnehmung des Homeschooling war und ist die Lage bei den Jugendlichen sehr unterschiedlich. Viele Schüler*innen hätten eine Stärkung der Selbstorganisation erfahren und gelernt, ihren Tagesablauf und ihr Lernverhalten selbst zu strukturieren. Die Unterstützung der Familie sei hier jedoch enorm wichtig gewesen – und die Herausforderungen für die Eltern immens.



Die elterliche Unterstützung hat sich im Homeschooling als extrem wichtig erwiesen.

Für Jugendliche aus Haushalten ohne elterliche Unterstützung hat sich dieser positive Lerneffekt seltener ergeben. Hier sei eine klare Tages- und Lernstruktur häufiger verloren gegangen.

Besonders herausfordernd war die Betreuung von Schüler*innen mit noch nicht ausreichenden deutschen Sprachkenntnissen. Für sie stellte das Homeschooling eine schwierige Zeit dar. Für Schüler*innen aus DaZ-Klassen (Deutsch als Zweitsprache) an den allgemeinbildenden Schulen und BIK-DaZ-Klassen an den RBZ ist der Präsenzunterricht dringend notwendig, um die Sprache zu erlernen.

Besonders bei noch nicht ausreichenden deutschen Sprachkenntnissen ist das Distanzlernen schwierig.

Schule ist mehr als ein Ort zum Lernen: Sie ist ein Ort der Begegnung und sozialer Interaktion.

Neben Schule als Ort zum Lernen ist Schule aber ganz wesentlich auch ein Ort von Begegnung und sozialer Interaktion. Beides ist durch die Pandemie über lange Zeiträume weggebrochen:

”

„Dazu kommt, dass vieles von dem ausgefallen ist, was schulische Bildungs- und Erziehungsprozesse über die Bildungsinhalte hinaus ausmacht: Gemeinschaftsveranstaltungen, Projekte, musische Bildung (Schultheater, Kunstausstellungen, Musikfeste), Exkursionen, Studienfahrten, Wettbewerbe, Berufsorientierungsveranstaltungen und Schüleraustausch.“³⁰

Lernen und Leben gehören unmittelbar zusammen. Dies gilt umso mehr, wenn beides nur noch in den eigenen vier Wänden stattfindet und keine Distanz zum häuslichen Umfeld und möglichen familiären oder persönlichen Problemen hergestellt werden kann. Neben der Bewältigung des reinen fachlichen Inhalts ging es in der Zeit des Homeschooling auch darum, die Schüler*innen in ihren Sorgen und Notlagen abzuholen. Dies fand im engen Kontakt zwischen Schüler*in und Lehrkraft, aber insbesondere auch mit Schulsozialarbeiter*innen statt:

„Durch den sehr individuellen Austausch, der telefonisch stattfand, konnte die Beziehungsarbeit zwischen Lehrkraft und Schüler*in aufrecht gehalten werden.“

(Rückmeldung aus dem RBZ am Schützenpark)

“

Die Schulsozialarbeiter*innen haben die Jugendlichen über Videokonferenzen und telefonisch unterstützt. Ebenso hat im stärkeren Maße aufsuchende Beratung der Kinder und Jugendlichen zuhause durch Schulsozialarbeiter*innen unter Einhaltung geltender Hygieneregeln stattgefunden.³¹

3.2.4 Besondere Situation für Abschlussklassen

Für die Prüfungen zum Abitur und zum MSA bzw. ESA wurden im Schuljahr 2020/21 besondere Anpassungen vorgenommen.

Für die Abschlussklassen in den Sekundarstufen I und II wurden jeweils besondere Modalitäten erlassen, damit die Schüler*innen auch trotz Einschränkungen durch die Pandemie ihre Prüfungen ablegen und die Abschlüsse erlangen konnten.

Die Prüfungsjahrgänge sowie die Vorabgangsklassen an allen allgemein- und berufsbildenden Schulen waren die ersten, die nach den Lockdowns wieder in Kleingruppen oder Kohorten, wahlweise im Wechselunterricht, für Präsenzangebote in die Schulen zurückkehren durften, während für die anderen Jahrgänge noch striktes Distanzlernen galt. Auch die Prüfungen wurden in Präsenz und unter strengen Hygieneregeln an den Schulen abgenommen.

30 Deutscher Lehrerverband: Die Zukunftschancen unserer Kinder und Jugendlichen nach Corona nachhaltig sichern! Konzept des Deutschen Lehrerverbands für ein umfassendes Lernförder- und Bildungsaktivierungsprogramm. April 2021. Siehe auch: <https://www.lehrerverband.de/die-zukunftschancen-unserer-kinder-und-jugendlichen-nach-corona-nachhaltig-sichern/>.

31 vgl. Abschnitt 3.2.5 und Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2021): Aktivitäten zur Bewältigung der Herausforderungen im Homeschooling. Drucksache 0381/2021. Siehe <https://ratsinfo.kiel.de>.

Der erste Lockdown Mitte März 2020 fand so spät im Schuljahr 2019/20 statt, dass die Abschlussprüfungen kurz nach den Osterferien wie beabsichtigt durchgeführt werden konnten.

Das Schuljahr 2020/21 fand in langen Strecken im Distanzlernen bzw. für die Prüfungsjahrgänge und die einjährigen Bildungsgänge an den RBZ im Wechselunterricht statt. Damit die Schüler*innen in den Prüfungsjahrgängen dadurch keine Nachteile bei ihren Abschlüssen hatten, wurden verschiedene Anpassungen vorgenommen.³²

Prüfungen MSA / ESA:

- Bis zum 19.03.2021 war der Rücktritt von den Prüfungen möglich, dann erfolgte die Rückstufung in die jeweils niedrigere Klassenstufe.
- In zentralen Prüfungsfächern Deutsch, Mathe, Englisch mussten zwei statt drei Prüfungen abgelegt werden. Im dritten Fach ging die Jahresendnote ins Abschlusszeugnis ein. Eine mündliche Prüfung im dritten Fach war möglich, um die Note zu verbessern.
- Sprechprüfung im Fach Englisch ist entfallen.
- Erhöhung der Bearbeitungszeit in den schriftlichen Fächern um 30 Minuten.

Abiturprüfungen:

- Frist für die Anmeldung zur Abiturprüfung um sieben Wochen auf den 19.03.2021 nach hinten verschoben, um eine höhere Sicherheit zu gewinnen.
- Rücktritt bis kurz vor Meldung zum Abitur möglich, ohne dass dies auf die Höchstverweildauer in der Oberstufe angerechnet wurde.
- Schriftliche Prüfungen konnten am Nachschreibetermin abgelegt werden statt am Haupttermin.
- Sprechprüfung in Englisch wird durch die Anerkennung der Probeprechprüfung aus der Qualifikationsstufe ersetzt, damit eine bessere Vorbereitung auf die schriftliche Prüfung möglich ist.
- Höhere Auswahlmöglichkeit bei den Aufgaben in den Fächern Deutsch, moderne Fremdsprachen und Mathe. In Latein Wahl zwischen zwei Klausuren.
- Erhöhung der Bearbeitungszeit in den schriftlichen Fächern um 30 Minuten.
- In Sportprofilen: verschiedene Wahlmöglichkeiten in der praktischen Prüfung, da der praktische Unterricht meist nicht stattfinden konnte.

Trotz der schwierigen Rahmenbedingungen durch die Pandemie und der vielen Sorgen und Ängste auf Seiten der Schüler*innen konnten die meisten Prüfungen erfolgreich abgelegt werden.



„Trotz Corona und Distanzlernen: Das Niveau der erreichten Abschlüsse und Anschlüsse konnte gehalten werden.“

(Jörn Schelzig, Schulleiter RBZ Technik)

³² vgl. Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.) (2021): Corona-Schulinformation 2021 – 008.

3.2.5 Schulische und außerschulische Unterstützungsangebote

Zusätzlich zu den Anstrengungen der Lehrkräfte, sowohl die fachlichen Inhalte zu vermitteln, als auch den persönlichen Fragen und Sorgen der Schüler*innen gerecht zu werden, stellten die Schulsozialarbeiter*innen an den allgemeinbildenden Schulen bzw. die Jugendsozialarbeiter*innen an den RBZ insbesondere in der persönlichen Stabilisierung der jungen Menschen eine wichtige Anlaufstelle für die Kinder und Jugendlichen dar.



Schulsozialarbeit

Für die Kieler allgemeinbildenden Schulen sind insgesamt 70 Schulsozialarbeiter*innen der Landeshauptstadt Kiel im Einsatz. Diese sind Ansprechpersonen für die Schüler*innen, aber auch für Lehrkräfte und Eltern. Schulsozialarbeiter*innen unterstützen Kinder und Jugendliche in Krisensituationen und helfen ihnen bei schulischen wie auch familiären Konflikten.

Die Angebote unterteilen sich in Einzelfallhilfen, Gruppenangebote und Sozialkompetenztrainings mit Präventionsarbeit zu Gewalt, Mobbing, Sucht sowie dem Umgang mit Medien.³³

Die Schulsozialarbeit kooperiert dabei mit Partner*innen im System Schule. Neben den Lehrer*innen sind dies u. a. schulische Erziehungshilfen, der schulpsychologische Dienst, die Schul- oder Stufenleitungen und Fallforen. Extern werden Institutionen wie z. B. der Allgemeine Sozialdienst, die Erziehungsberatung oder auch die Kinder- und Jugendpsychiatrie (ZIP) bei Bedarf einbezogen.³⁴

Die Schulsozialarbeit unterstützt bei schulischen wie bei familiären Konflikten.

Es gibt ein großes Netzwerk an internen wie externen Kooperationspartner*innen.

Auch den Schulsozialarbeiter*innen fielen Veränderungen bei den Schüler*innen während der Pandemiemonate auf: Sie beobachteten an Gemeinschaftsschulen und Gymnasien Stagnationen im sozialen, teilweise auch im kognitiven Bereich. Darüber hinaus verschärfen sich manche familiären Stresssituationen und Problemlagen, z. B. durch Ehekrise oder Trennung der Eltern oder durch finanzielle Probleme aufgrund von Kurzarbeit oder Jobverlust bzw. der Angst davor. Kinder und Jugendliche waren und sind zunehmend unruhiger, manche zeigten ein erhöhtes Aggressionspotenzial. Bei älteren Schüler*innen der gymnasialen Oberstufe zeigten sich vermehrt depressive Stimmungslagen und die Neigung zu suizidalen Gedanken.³⁵ Zudem haben einige junge Menschen auch Erkrankungen, teilweise schwere Erkrankungen und Tod im familiären Umfeld aufgrund von Corona erleben müssen. Vor allem hier ist die Kooperation mit den beschriebenen externen Institutionen dringlich und eng.

Im Rahmen des Förderprogramms *Aufholen nach Corona*, an dem sowohl der Bund als auch das Land Schleswig-Holstein finanziell beteiligt sind, hat die Landeshauptstadt Kiel ab Oktober 2021 bis Ende 2022 für die Schul- und Jugendsozialarbeit insgesamt 406.289 Euro bewilligt bekommen. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend möchte Kindern und Jugendlichen mit den zusätzlichen Geldern von insgesamt zwei Milliarden Euro ermöglichen, Lernstoff nachzuholen und gleichzeitig soziale Defizite, die durch Corona entstanden

³³ vgl. Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2021): Auswertung der Dokumentation für die Schulsozialarbeit (Schuljahr 2019/20). Drucksache 0849/2021. Siehe <https://ratsinfo.kiel.de>.

³⁴ vgl. ebd.

³⁵ Angaben der Abteilung Jugendsozialarbeit der Landeshauptstadt Kiel, Stand: 18.11.2021.

sind, auszugleichen. Mit den Mitteln wird die Schulsozialarbeit in Kiel zusätzlich aufgestockt, um Kinder und Jugendliche zielgerichtet und bedarfsentsprechend unterstützen zu können.

Über die beschriebenen Formate der Schulsozialarbeit hinaus hat die Landeshauptstadt Kiel ein Unterstützungsangebot durch Schulsozialarbeiter*innen und Mitarbeitenden aus der Erziehungsberatung entwickelt, bei dem Lehrkräfte mit Fachkräften der Jugendhilfe gemeinsame Online-Schulstunden anbieten. Ziel ist es, Schüler*innen in der Distanz zu erreichen, Entwicklungsbeeinträchtigungen zu erkennen und aufzufangen und die Jugendlichen in ihrer Krisenbewältigungs- und Zukunftskompetenz zu stärken.³⁶ Darüber hinaus kann eine Einbindung weiterer Expert*innen wie Schulpsycholog*innen und Fachkräfte des Kinderschutzzentrums erfolgen.³⁷ Diese Form der kollektiven Aufarbeitung wurde von Schulen allerdings nur wenig abgerufen.

Jugendsozialarbeit

Vier der Jugendsozialarbeiter*innen der Landeshauptstadt Kiel sind an den vier Regionalen Berufsbildungszentren in Kiel tätig. Sie sind eine wichtige Anlaufstelle und Unterstützung für die Schüler*innen und werden bei ihrer Arbeit von drei Sozialpädagog*innen im Anerkennungsjahr (SiA) unterstützt. Auch sie greifen auf ein großes stadtweites Netzwerk zurück und sind in die Kooperationsbeziehungen der Jugendberufsagentur Kiel eingebunden.



Die Jugendsozialarbeit unterstützt an allen vier RBZ.

Die Jugendsozialarbeiter*innen waren seit Beginn der Corona-Pandemie stark gefordert. Während der Schulschließungen waren sie vor allem telefonisch für die jungen Menschen ansprechbar. Einige Schüler*innen nutzten weiterhin bestehende Möglichkeiten der persönlichen Beratungen, z. B. bei Spaziergängen und Beratungsterminen in den RBZ unter Einhaltung der entsprechenden Hygieneregeln.

Je länger die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie anhielten, umso enger wurde die nötige Beratungsfrequenz und umso größer der Beratungsbedarf.

Schuljahr	Ratsuchende	Anzahl der Kontakte
2019/20 ³⁸	210	893
2020/21	293	1351

Tab. 1: Anzahl der Ratsuchenden und Beratungstermine der Jugendsozialarbeit an den RBZ (Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Jugendamt, Sachbereich Übergang Schule und Beruf)

Die persönlichen Problemlagen haben sich auch bei den Jugendlichen an den RBZ durch die pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen verschärft.

Die Corona-Zeit verlangte sowohl Auszubildenden als auch Schüler*innen an den RBZ ein hohes Maß an Selbstdisziplin und Motivation ab. Regulierende, haltgebende und ausgleichende Elemente, wie z. B. eine feste Tagesstruktur und soziale Kontakte, fehlten spürbar. Dies wirkte sich insbesondere auf die (soziale) Integration neuzugewanderter Menschen aus. Befinden sich junge Menschen noch zusätzlich in einem belasteten Umfeld und/oder können den problemrelevanten Situationen nicht ausweichen, steigern sich die persönlichen Problematiken stetig. Dementsprechend nehmen die krisenhaften Situationen im Leben der

36 vgl. Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2021): Aktivitäten zur Bewältigung der Herausforderungen im Homeschooling. Drucksache 0381/2021. Siehe <https://ratsinfo.kiel.de>.

37 vgl. Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2021): Beratungs- und Unterstützungsangebot der Jugendhilfe in Schule zur Entwicklung von Krisenbewältigungs- als Zukunftskompetenz. Drucksache 0179/2021. Siehe <https://ratsinfo.kiel.de>.

38 Erhebung für das RBZ am Schützenpark erst ab 01.04.2020 (Angaben des Sachbereichs Übergang Schule und Beruf des Jugendamtes).

Schüler*innen und auch im Beratungskontext deutlich zu. In diesem Zusammenhang lässt sich feststellen, dass suizidale Gedanken und selbstverletzendes Verhalten vermehrt zum Thema in den Beratungsgesprächen der Jugendsozialarbeiter*innen mit den Schüler*innen geworden sind. Es sind in der Beratungstätigkeit der Jugendsozialarbeit weitere Unterstützungsangebote notwendig, wie z. B. die Schulpsycholog*innen der RBZ, das Zentrum für Integrative Psychiatrie (ZIP) oder andere Beratungsstellen, die im therapeutischen Bereich unterstützen können. Die Jugendsozialarbeiter*innen sind dabei aufgrund der Nähe und des Vertrauens der Jugendlichen wichtige Anlaufstellen in der Weitervermittlung. 7,5 % der im Rahmen des Programms *Aufholen nach Corona* für Kiel bewilligten Mittel (30.472 Euro) werden ab Oktober 2021 für zusätzliche Stunden der Jugendsozialarbeit an den RBZ verwendet.

Jugendberufsagentur Kiel

Die zentrale Anlaufstelle der Jugendberufsagentur, die *JBA im Zentrum*, stellte seit ihrer Eröffnung im April 2020 vor allem im Kontext mit Berufsorientierung und Ausbildung, aber ebenso für alle weiteren persönliche Belange, eine wichtige Anlaufstelle für Jugendliche und junge Menschen dar. Das Angebot wurde – trotz nicht erfolgter Werbung aufgrund von Schließungen – gut nachgefragt. Nach Analyse der Besucher*innenzahlen waren 46 % der Ratsuchenden seit Eröffnung Schüler*innen. Die Anliegen drehten sich um Berufsorientierung und Ausbildungssuche, aber auch um schulische Belange und die Bewältigung persönlicher Lebenslagen.³⁹ Die Unterstützungsmöglichkeiten durch die JBA-Institutionen wurde insbesondere auch in der Zeit gezielt auf die Umstände abgestimmt und weiter entwickelt.



Die Übergangsmanager*innen an den RBZ arbeiten mit den Jugendlichen an ihren weiteren beruflichen oder schulischen Perspektiven.

Übergangmanagement an den Regionalen Berufsbildungszentren

Die Übergangsmanager*innen unterstützen seit 2015 junge Menschen beim Übergang von der Schule in den Beruf. Sie begleiten diese bei persönlichen, schulischen und beruflichen Anliegen und Fragen an den Regionalen Berufsbildungszentren Wirtschaft, am Schützenpark und Technik. Mittlerweile sind sie ein fester Bestandteil der Schule und vor allem in der Corona-Pandemie wichtige Ansprechpersonen bei der Gestaltung der Übergänge. Die enge Zusammenarbeit mit den Kooperationspartner*innen wie der Berufsberatung der Agentur für Arbeit Kiel, des Jobcenters für Jugendliche, der JBA sowie anderen Partner*innen hilft, eine rechtzeitige und individuelle Anschlussperspektive für die Schüler*innen zu finden.

Wie die Anzahl der Ratsuchenden sowie der Beratungstermine zeigt, wurde das Angebot der Übergangsmanager*innen unter Pandemiebedingungen weiterhin stark nachgefragt:

Schuljahr	Ratsuchende	Beratungstermine
2019/20	344	1142
2020/21 (ohne RBZ Technik)	239	642

Tab. 2: Anzahl der Ratsuchenden und Beratungstermine im Übergangmanagement an den RBZ
(Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Jugendamt, Sachbereich Übergang Schule und Beruf)

³⁹ vgl. die Ausführungen zur JBA unter Kap. 3.3.1.

Aus Sicht der Übergangsmanager*innen stellte die Corona-Pandemie die Schüler*innen vor viele Herausforderungen:

- Durch Distanzunterricht gab es keine Möglichkeit, spontan in die Beratung der Übergangsmanager*innen zu kommen.
- Viele Schüler*innen hatten Hemmungen, telefonische Beratung in Anspruch zu nehmen. Dadurch wurden Bewerbungsfristen verpasst und keine passenden Alternativen zusammen erarbeitet.
- Die Angebote der Berufsorientierung in den RBZ konnten durch die Schulschließungen oftmals nicht im vollen Umfang umgesetzt werden.
- Die Möglichkeiten, durch ein Praktikum Berufe näher kennenzulernen und darüber eine Anschlussperspektive zu gewinnen, waren vor allem im Jahr 2020 stark eingeschränkt. Ein Ergebnis ist, dass die Schüler*innen oft weiter an der Schule verblieben.⁴⁰ Durch den Distanzunterricht ging vielen Schüler*innen der geregelte Tagesablauf verloren. Sie hatten keine Motivation, etwas Neues auszuprobieren und sorgten sich vermehrt, den Anforderungen einer Ausbildung (früh aufstehen, den ganzen Tag arbeiten, keine langen Ferien, selbst Verantwortung übernehmen) gerecht werden zu können.
- Viele Schüler*innen hofften auf eine Wiederholung des Schuljahres und sahen darin eine Alternative zum „Erwachsenenleben“.
- Die Beratungsanliegen waren wie in den Vorjahren sehr vielfältig, wobei die Folgen der Corona-Pandemie deutlich hervortraten. Stärker als zuvor fokussierte sich der Unterstützungsbedarf der Schüler*innen auf die berufliche Orientierung, das Finden einer Anschlussperspektive sowie eines Ausbildungsplatzes. Aufgrund der langfristigen und vertrauensvollen Betreuung der Schüler*innen sowie durch Spaziergänge, Anrufe und Besuche der Schüler*innen vor deren Haustür konnten die Übergangsmanager*innen in Zeiten des Distanzlernens den Kontakt zu den Jugendlichen oft halten. Einzelkontakte und Gespräche bekamen zum Teil mehr Raum und Zeit. Dadurch gelang es, mit diesen Schüler*innen einen individuellen beruflichen oder schulischen Anschluss zu erarbeiten.

Jeweils knapp die Hälfte der Schüler*innen wies in den Schuljahren 2019/20 und 2020/21 Gründe auf, die eine Anschlussperspektive erschwerten. Dazu zählten vorwiegend individuelle schulische Leistungen und problematische Lebenslagen, wie Brüche im familiären Beziehungsgefüge, sowie fehlende Life Skills, wie Hygiene, Pünktlichkeit, Motivation, sprachliche Kompetenzen und gesundheitliche Einschränkungen. Die Corona-Zeit macht sichtbar: Neben der beruflichen Orientierung haben die Übergangsmanager*innen vielfach eine soziale Beratung der jungen Menschen übernommen.

Neben der Beratung im Kontext der beruflichen Orientierung haben Übergangsmanager*innen in der Pandemie auch zunehmend soziale Beratungsthemen übernommen.

Neben den beschriebenen Angeboten gibt es zahlreiche Initiativen, „(...) die sowohl die Aufarbeitung von Lernrückständen als auch die außerschulische Persönlichkeitsentwicklung und die Rückkehr in den Regelunterricht (...) unterstützen: Die Projekte Lernchancen.SH (Lernsommer), Talent Campus der VHS, Summer School der ZBBS e.V. und ein Lernhilfeprojekt der KJhD⁴¹ fördern v.a. die Kompetenzentwicklung in den Kernfächern (...).“⁴²

Auch Freizeit- und Ferienangebote wurden aufgelegt, um Kindern und Jugendlichen nach den langen Monaten der Kontaktbeschränkungen wieder „vielfältige Erlebnis- und Gestal-

⁴⁰ siehe Kap. 4.2b.

⁴¹ Kinder- und Jugendhilfedienste

⁴² Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2021): Unterstützungsmaßnahmen für Kinder und Jugendliche in der Pandemie. Drucksache 0632/2021. Siehe <https://ratsinfo.kiel.de>.

tungsräume sowie ein weitgehend normales soziales Miteinander zu ermöglichen, (...) zumindest für den Augenblick ein Stück Normalität und Unbeschwertheit [zu] vermitteln.“⁴³

”

„Viele „saugen“ das soziale Miteinander förmlich auf, andere wirken erschöpft und sind froh, einfach nur da sein und andere erleben zu dürfen. Bei vielen ist ein Drang nach Bewegung und der große Wunsch nach Aktionen spürbar, andere wirken belastet und resigniert.“⁴⁴

3.2.6 Digitalisierung Schulen

Mit dem Inkrafttreten des *DigitalpaktSchule* im Mai 2019 stand die Förderung digitaler Infrastruktur auf der Agenda. Medienentwicklungspläne zur Digitalisierung jeder Schule wurden entworfen. Im März 2020 beschleunigten der unvorhergesehene Lockdown und das anschließende Homeschooling die Ausstattung der Schulen und Schüler*innen mit digitaler Infrastruktur und digitalen Endgeräten diesen Prozess erheblich. Innerhalb weniger Monate stattete die Landeshauptstadt Kiel die Schulen und Schüler*innen aus und machte sie fit für den Fernunterricht. Gab es zu Anfang noch die eine oder andere Unterbrechung bei Videokonferenzen aufgrund zu schwacher Internetverbindungen, keine klar abgestimmten Abläufe zur Materialübermittlung an die Schüler*innen und so manche offene Frage im Umgang mit Programmen, die für Lehrkräfte und Schüler*innen neu waren, so entwickelten die Klassenverbände im Laufe des Jahres 2020 eine notgedrungene, aber immer besser funktionierende Routine im Homeschooling.

Um die technische Ausstattung der Schulen und Schüler*innen zu bewältigen, wurden vom Bund mehrere Förderprogramme aufgelegt. Die Gelder wurden nach festen Schlüssel an die Länder verteilt, die sie wiederum den Kommunen zugänglich machten.

- Das Bundesförderprogramm *DigitalpaktSchule* dient der Einrichtung digitaler Lernplattformen, der Ausstattung der Schulen mit WLAN und der Anschaffung interaktiver Tools, wie z.B. Smartboards. Das Bundesförderprogramm ist mit 6,5 Milliarden Euro Förderbudget hinterlegt und hat eine Laufzeit von 2019 bis 2024. Im September 2021 konstatierte Bundesbildungsministerin Anja Karliczek, bislang sei „nur ein Drittel der nunmehr 6,5 Milliarden Euro, die der Bund zur Verfügung stellt, entweder genutzt oder wenigstens verplant [worden].“⁴⁵



43 Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2021): Unterstützungsmaßnahmen für Kinder und Jugendliche in der Pandemie. Drucksache 0632/2021. Siehe <https://ratsinfo.kiel.de>.

44 ebd.

45 Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2021): Tempo beim DigitalPakt Schule nimmt weiter zu. Pressemitteilung Nr. 178 vom 02.09.2021.

- Die Sofortausstattungsprogramme I und II haben den *DigitalpaktSchule* ergänzt. Ziel der Programme ist es, alle Schüler*innen, die über kein digitales Endgerät verfügen, um am Fernunterricht teilzunehmen, mit Leihgeräten zu versorgen. Hinzu kam für das Schuljahr 2021/22 die Versorgung von Lehrkräften mit digitalen Endgeräten.

Digitalisierungsschub in Kiel - einige Eckdaten⁴⁶:

- Alle Schulen in Kiel sind nun mit WLAN in den Unterrichtsräumen ausgestattet. Für die Ausstattung der Kieler Sporthallen mit **WLAN** läuft ein Pilotprojekt an einer Kieler Grundschule.
- Bis auf den Interimsstandort einer Gemeinschaftsschule sind alle Schulen an das **Glasfasernetz** angeschlossen. Im Mittel haben sie eine Bandbreite von 114 Mbit/s, was für die meisten Schulen ausreichend ist. Vier Schulen haben einen Mehrbedarf angemeldet und werden mit einer Bandbreite bis zu einem Gigabit/s versorgt.
- Über die Sofortausstattungsprogramme I und II konnten seit Beginn der Pandemie bisher **über 7.500 Schüler*innenendgeräte** (Tablets und Laptops) über die Informationstechnik der Stadtverwaltung beschafft und an die **allgemeinbildenden Schulen und Förderzentren** ausgeliefert werden. Aufgrund von weltweiten Lieferengpässen bei Laptops werden hier noch weitere Geräte erwartet. Die Fördersumme betrug bisher knapp 3 Millionen Euro (2.991.878,52 Euro).
- Die **RBZ** haben über die Fördergelder aus den Sofortausstattungsprogrammen I und II **über 3.000 Tablets und Laptops** angeschafft. Sie wurden mit 1.554.315,30 Euro gefördert.
- Das **Jobcenter Kiel** hat darüber hinaus etwa **900** berechtigten Kindern und Jugendlichen ein **Laptop oder Tablet** zur Teilnahme am Distanzunterricht bezuschusst. Die Gesamthöhe der Förderung betrug ca. 300.000 Euro.⁴⁷
- Außerdem hat die Landeshauptstadt Kiel **sechs zusätzliche Personalstellen in der Informationstechnik** geschaffen und besetzt. Die neu eingestellten Mitarbeiter*innen kümmern sich um die Beschaffung, Einrichtung, Verteilung und Instandhaltung der beschafften Leihgeräte für Schüler*innen.
Für Lehrkräfte sind zum Schuljahr 2021/22 digitale Endgeräte eingeplant. Diese werden vom Land Schleswig-Holstein beschafft und eingerichtet. Über eine zentrale Administrationsplattform kann die Landeshauptstadt Kiel auf die Geräte zugreifen, um den Support zu bewerkstelligen. Hierzu wird es einen abgestimmten Prozess- und Ablaufplan zwischen dem Land und der Landeshauptstadt zu den Aufgaben geben.
- Bis auf eine Schule sind alle Schulen mit der **Lernplattform IServ** ausgestattet und nutzen diese. IServ bietet Kommunikationskanäle wie E-Mail, Messenger und Videokonferenzsysteme. Außerdem gibt es eine Lernmanagementumgebung, in der Arbeitsmaterialien abgelegt werden können. Auch Kalendereinträge und Raumplanungen sind über die Plattform möglich.

Durch Corona gab es einen Digitalisierungsschub an den Kieler Schulen.

Mehr als 10.500 Schüler*innenendgeräte konnten durch Fördergelder aus den Sofortausstattungsprogrammen I und II an die Schüler*innen von allgemein- und berufsbildenden Schulen in Kiel ausgegeben werden. Das Jobcenter Kiel bezuschusste 900 Geräte.

In Kiel arbeiten die Schulen mit der Lernplattform IServ.

Die Einrichtung digitaler Infrastruktur an den Schulen und die Versorgung der Schüler*innen sowie in Kürze auch der Lehrkräfte mit Notebooks und Tablets war und bleibt ein Kraftakt.

⁴⁶ vgl. Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2021): Digitalisierung der Kieler Schulen: Aktueller Sachstand. Drucksache 0672/2021. Siehe <https://ratsinfo.kiel.de>. Angaben zu den beschafften Schüler*innenendgeräten und den Förderhöhen aus dem Amt für Schulen, Stand: 30.11.2021.

⁴⁷ Angaben des Jobcenters Kiel, Stand: 27.12.2021.

3.3 Berufsorientierung in Coronazeiten

Die verschiedenen Phasen der beruflichen Orientierung sind für Jugendliche eine wechselhafte Zeit. Sie beschäftigen sich mit sich selbst, ihren Stärken und Schwächen, recherchieren Berufsbilder, die dazu passen könnten, probieren sich aus in Berufsfelderprobungen und Praktika. Als letzten Schritt steigen sie aktiv in den Bewerbungsprozess und den Kontakt mit Unternehmen ein oder bewerben sich an Hochschulen. Durch die pandemiebedingten Einschränkungen wurden dieser Prozess und seine Abläufe stark eingeschränkt und verändert.

3.3.1 Beratungsangebote

Auch in der Pandemie waren alle Beratungsinstitutionen rund ums Thema Berufsorientierung erreichbar: per Telefon, E-Mail oder Videoformat.

Die persönliche Beratung und der Austausch beschränkten sich in den Zeiten der Kontaktbeschränkungen auf wenige Menschen, zumeist aus der Familie und der Schule. Vieles fand nicht in der individuellen Erprobung statt, sondern theoretisch am Computer. Die wichtigen Reflexionsgespräche mit Lehrer*innen, Berufsberater*innen, JBA-Fachleuten, Fachkräften der Kammern oder anderen professionellen Unterstützer*innen fanden häufig per Telefon, E-Mail, Videokonferenz oder über Kanäle der sozialen Medien statt.

Alle Institutionen haben sich engagiert, für die Jugendlichen ansprechbar zu bleiben und Hilfe anzubieten. Oft ist dies gut gelungen. Und dennoch:

”

„Bei der beruflichen Orientierung wurde zunehmend auch auf digitale Formate zurückgegriffen. Dies kann jedoch keine persönliche und individuelle Beratung ersetzen.“

(Jörn Schelzig, Schulleiter RBZ Technik)



Der Bedarf nach persönlicher Beratung war bei den Jugendlichen in den Pandemienmonaten sehr hoch. Alle Kieler Beratungseinrichtungen und Akteur*innen am Ausbildungsmarkt und in der Berufsorientierung hielten Kontakt, ohne sich jedoch persönlich zu begegnen.

Sobald wieder direkter Kontakt möglich war, wurden die Beratungs- und Unterstützungsangebote sehr stark in Anspruch genommen.

Die Agentur für Arbeit hatte als Teil der Kieler Jugendberufsagentur mit ihrem **Konzept der Lebensbegleitenden Berufsberatung** zusätzlich kurz vor Pandemiebeginn ihr Beratungsangebot an den Schulen verstärkt. Als wieder Präsenzunterricht möglich war, hat sich dies als wertvolle Verstärkung erwiesen, um nach den Zeiten der Distanz die Beratung vor Ort an den Schulen möglichst vielen Schüler*innen zukommen zu lassen.

Eine **Facharbeitsgruppe des Arbeitsbündnisses zur Verbesserung des Übergangs Schule - Beruf** hat sich im Monatsturnus im Onlineformat zu Problemlagen der jungen Menschen in der Pandemie sowie zu der Fülle an Beratungsangeboten und virtuellen Formaten zur Berufsorientierung aller Institutionen ausgetauscht. So konnte sichergestellt werden, dass die bestmögliche Abstimmung und Verbreitung der Angebotspalette an alle Bildungsinstitutionen in Kiel erfolgte. Vertreten waren die Landeshauptstadt Kiel, die Gemeinschaftsschulen (Sekundarstufe I), die IHK zu Kiel, die Sekundarstufe II an den Gymnasien und den Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe, die Jugendberufsagentur Kiel, die Handwerkskammer Lübeck sowie die Kreishandwerkerschaft Kiel bzw. das Ausbildungszentrum Bau.

Jugendberufsagentur Kiel

Die Kieler Jugendberufsagentur besteht seit dem 01.02.2017.

Gemeinsam haben es sich

- die Landeshauptstadt Kiel,
- die Agentur für Arbeit,
- das Kieler Jobcenter,
- das Schulamt der Landeshauptstadt Kiel und
- die Regionalen Berufsbildungszentren

zum Ziel gesetzt, junge Menschen bis 25 Jahre mit Wohnsitz in Kiel darin zu begleiten, bestmöglich in Ausbildung, Studium oder Arbeit zu starten.

Die Beratung der Schüler*innen an den RBZ durch die Kooperationspartner*innen der JBA hat sich seit 2017 etabliert. Mitarbeitende des Jugendlichen-Jobcenters und der Berufsberatung der Agentur für Arbeit sowie die Übergangsmanager*innen und Jugendsozialarbeiter*innen der Landeshauptstadt Kiel stehen regelmäßig für alle Fragen und Anliegen der jungen Menschen rund um den Übergang Schule und Beruf zur Verfügung.

Zusätzlich ergänzt seit dem Frühjahr 2020 die *Jugendberufsagentur im Zentrum* das Angebot der JBA Kiel. Sie ist zentral in der Stadt im Gebäude des Neuen Rathauses untergebracht.



Die JBA Kiel berät an den RBZ und seit Frühjahr 2020 zusätzlich in der *JBA im Zentrum* in der Nähe des Bahnhofs. Durch die Lockdowns erfolgte auch hier der Kontakt bis Sommer 2021 weitgehend telefonisch und per Mail bzw. über soziale Medien.

Die Eröffnung der zentralen Anlauf- und Beratungsstelle *JBA im Zentrum* fiel unmittelbar in den ersten coronabedingten Lockdown 2020.

Aufgrund der Corona-Pandemie waren von Februar bis Juli 2021 alle JBA-Standorte für den persönlichen Kundenkontakt geschlossen, die Mitarbeitenden unterstützten die ratsuchenden jungen Menschen während dieser Zeit telefonisch oder standen per E-Mail in Kontakt zu ihnen. Im Bedarfsfall wichtige persönliche Kontakte wurden nach einem telefonischen Vorgespräch in den Räumen der JBA umgesetzt. Die JBA blieb über die Servicenummer, das E-Mail-Postfach der Website und per Instagram erreichbar. Seit dem 01.08.2021 ist die JBA im Zentrum für Spontanbesuche wieder geöffnet.

Von April 2020 bis September 2021 haben sich insgesamt 766 Ratsuchende telefonisch, per E-Mail oder persönlich an die JBA im Zentrum gewandt. Im Jahr 2021 bis einschließlich

September gaben über die Hälfte der 307 Beraterinnen an, über die Homepage www.jba-kiel.de zur JBA im Zentrum gefunden zu haben.

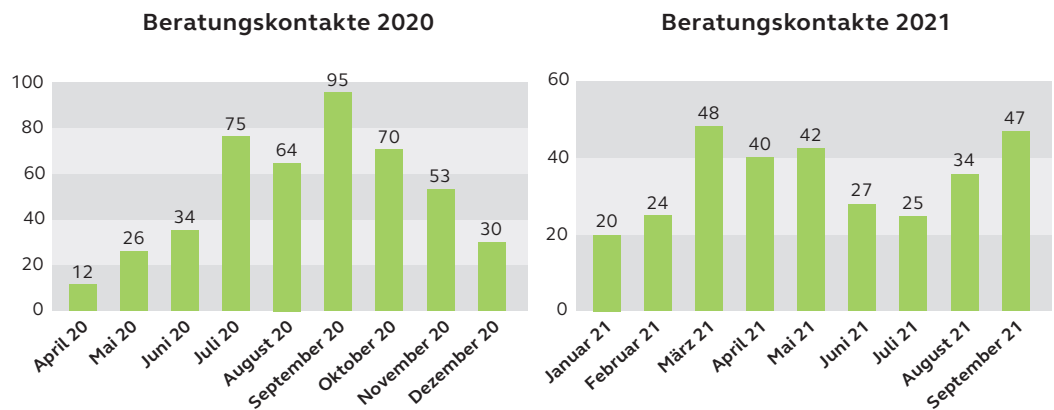


Abbildung 8: Beratungskontakte JBA im Zentrum 2020 und 2021
(Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Jugendamt, Sachbereich Übergang Schule und Beruf: Evaluation der JBA im Zentrum 2020, JBA Kiel, Stand: Dezember 2020 bzw. September 2021)

Seit Januar 2021 hat die Jugendberufsagentur unter dem Namen jba_Kiel ihren eigenen Social-Media-Kanal. Mit dem Auftritt bei Instagram erreicht die JBA die jungen Menschen direkt und vermittelt jugendgerecht Informationen zu ausbildungsrelevanten Themen.⁴⁸

Knapp 70 % der Nutzer*innen der JBA im Zentrum gehören zur Zielgruppe der jungen Menschen bis 25 Jahre. In der Mehrheit sind es Schüler*innen, junge Menschen in der beruflichen Orientierung sowie Auszubildende. Zudem kommen Familienangehörige, häufig gemeinsam mit den Jugendlichen, und Partner*innen aus dem Netzwerk auf die JBA zu.

Knapp 50 % der Ratsuchenden in der JBA im Zentrum sind Schüler*innen.

Weitere 20 % sind junge Menschen in der Berufsorientierung oder in der Ausbildung.

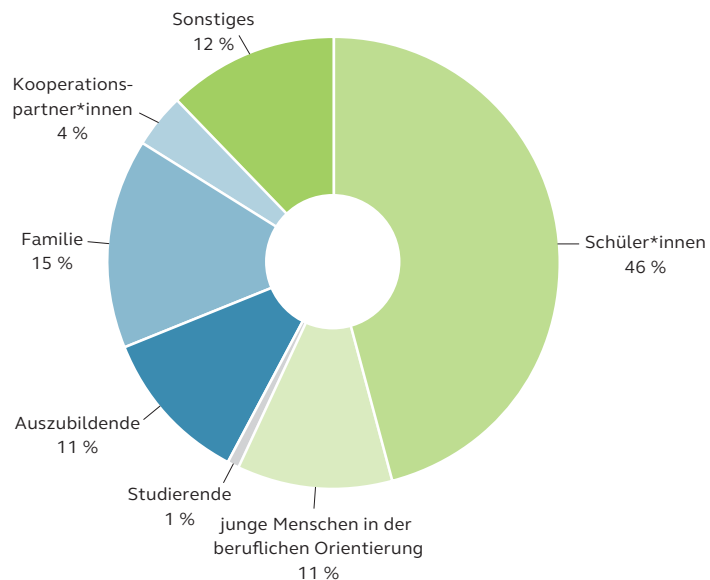


Abbildung 9: Zielgruppe der JBA im Zentrum (04/2020 bis 09/2021)
(Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Jugendamt, Sachbereich Übergang Schule und Beruf: Evaluation der JBA im Zentrum 2020 und 2021, JBA Kiel, Stand: September 2021)

⁴⁸ vgl. Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2021): Aktueller Sachstand zur Weiterentwicklung der Jugendberufsagentur seit Jahresbeginn 2021. Drucksache 0847/2021. Siehe <https://ratsinfo.kiel.de>.

Um auch in Coronazeiten die Schüler*innen direkt zu erreichen, erhielten alle Jugendlichen in den Abgangsklassen der Kieler Gemeinschaftsschulen zum Schulhalbjahr 2020/21 eine Informationsmappe über das Angebot der JBA Kiel und deren Instagram-Auftritt.

Die Hauptanliegen der Ratsuchenden betrafen überwiegend die berufliche Orientierung, allgemeine Informationen rund um die JBA, Fragen zur dualen Ausbildung, die persönliche Lebenslage sowie schulische Belange.

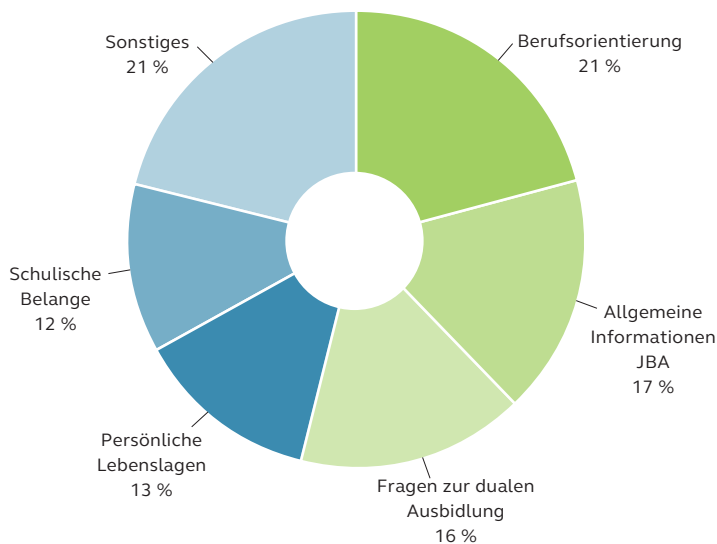


Abbildung 10: Anliegen in der JBA im Zentrum (04/2020 bis 09/2021)
(Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Jugendamt, Sachbereich Übergang Schule und Beruf: Evaluation der JBA im Zentrum 2020 und 2021, JBA Kiel, Stand: September 2021)

Ein **Kernpunkt des Angebotes** der JBA liegt in der Unterstützung von jungen Menschen, denen der Übergang in die Arbeitswelt durch persönliche, schulische oder familiäre Probleme erschwert wird. Um eine Verbesserung der persönlichen Situation und Integration dieser jungen Menschen zu erreichen, wurden die im Sozialraum vorhandenen Maßnahmen und Projekte aller Kooperationspartner*innen gebündelt und **im Sinne des ganzheitlichen Ansatzes** für jeden Einzelfall passgenau und aufeinander abgestimmt genutzt. Die in das Angebot inkludierte Jugendberatung konnte im Einzelfall überbrückend eine psychosoziale Begleitung durch Psycholog*innen anbieten. Auch die Regionale Ausbildungsbetreuung Kiel ist in die Beratung eingebunden und findet sich in den Räumlichkeiten der JBA.⁴⁹

In der **Weiterentwicklung der JBA** wird der Fokus auf ein engeres Zusammenwirken der JBA mit den allgemeinbildenden Schulen sowie auf ein Veranstaltungsprogramm für junge Menschen und spezielle Zielgruppen gelegt. Angedacht sind sowohl analoge als auch digitale Angebote.

Die Evaluation der Beratungskontakte zeigt: Die JBA konnte sich als Angebot etablieren.

Ein ganzheitlicher Beratungsansatz, der alle hilfreichen Kooperationspartner*innen in die Arbeit mit den Jugendlichen einbezieht, ist der Kerngedanke der JBA-Arbeit.

⁴⁹ vgl. Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2021): Aktueller Sachstand zur Weiterentwicklung der Jugendberufsagentur seit Jahresbeginn 2021. Drucksache 0847/2021. Siehe <https://ratsinfo.kiel.de>.

Zahlen, Daten, Fakten der Jugendberufsagenturen

Die JBA Kiel ist an der Entwicklung eines landesweiten Monitorings der Jugendberufsagenturen in Schleswig-Holstein unter Federführung des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Arbeit, Technologie und Tourismus beteiligt. Auf der Grundlage eines gemeinsamen Systems an Indikatoren und Kennzahlen sowie gemeinsam erarbeiteter Erhebungsinstrumente (z. B. digitale Kundenbefragungen) soll zum einen die Entwicklung der Jugendberufsagenturen in Schleswig-Holstein dargestellt werden können. Zum anderen soll die strategische und inhaltliche Weiterentwicklung der einzelnen Jugendberufsagenturen vor Ort unterstützt werden.

*„Ich bin ja ganz neu in Kiel.
In der JBA habe ich zwei Gespräche geführt
und dann hatte ich wieder einen Weg vor Augen.
Die haben mich einfach gut verstanden.“*

*(S., männlich, 18 Jahre, informierte sich
mit dem Betreuer der Jugendwohngruppe über
berufsvorbereitende Maßnahmen.)*

*„Ich habe noch kein Angebot
erlebt, wo man sich so eingesetzt hat.
Die Beraterin hatte immer ein offenes
Ohr und war um Lösungen bemüht.
Dadurch hat mein Sohn jetzt die
richtige Maßnahme erhalten.“*

*(Frau C. aus Kiel wandte sich
wegen Schulabsentismus ihres
14-jährigen Sohnes an die JBA.)*

*„An der Jugend-
berufsagentur hat mir
besonders gefallen, dass
es so unkompliziert
abließ.“*

*(P., 20 Jahre, erhielt
Unterstützung im
Bewerbungsverfahren.)*



Regionale Ausbildungsbetreuung Kiel

Seit 1995 hilft die Regionale Ausbildungsbetreuung in Kiel Auszubildenden bei Konflikten im Ausbildungsbetrieb oder bei individuellen Problemen. Dadurch verbessern sie die Chancen der Auszubildenden auf einen erfolgreichen Abschluss der Berufsausbildung und verhindern in vielen Fällen Ausbildungsabbrüche.

Das Projekt wird durch das Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Arbeit, Technologie und Tourismus des Landes Schleswig-Holstein und den Europäischen Sozialfonds im Rahmen des Landesprogramm Arbeit gefördert. Die Arbeit der Regionalen Ausbildungsbetreuung Kiel ist durch die weitere Förderung zunächst bis zum 31.12.2023 gesichert.

Die Regionale Ausbildungsbetreuung begleitet und unterstützt jährlich über 100 neue Teilnehmende. In den coronabedingten Lockdowns waren die jungen Menschen hinsichtlich einer Kontaktaufnahme mit den Ausbildungsbegleiter*innen zurückhaltend. Mit den zunehmenden Lockerungen und der wirtschaftlichen Erholung nahmen die Anfragen von Ratsuchenden wieder zu.

Im Vergleich zu den Vorjahren waren die Teilnehmenden oft aufgrund multipler Problemlagen länger in der Betreuung. Bei jungen Menschen mit Fluchterfahrungen war fast immer die Sprachbarriere ein Problem, da fachspezifische und berufsbegleitende Deutschkurse fehlten.

Die Corona-Pandemie wirkte sich deutlich auf die Beratungsthemen aus. In der Beratung der Regionalen Ausbildungsbetreuung waren wesentlich mehr Verhaltensauffälligkeiten spürbar, wie z. B. Ängste, grundsätzlich im Berufsleben bestehen zu können, eine stärkere Empfindsamkeit gegenüber Kritik im Betrieb sowie Wut und Hilflosigkeit. Es gab mehr Fragen zu Kündigungen in der Probezeit, zu Kurzarbeit sowie zu ausbildungsfremden Tätigkeiten und E-Learning. Zudem erschwerte die unklare wirtschaftliche Lage vieler Unternehmen die Unterbringung von Ausbildungsplatzwechsler*innen in anderen Betrieben. Schließlich konnten viele unterstützenden Maßnahmen, wie ausbildungsbegleitende Hilfen oder Sprachkurse, nur sehr eingeschränkt angetreten und genutzt werden.

Dennoch lag die Erfolgsquote nach den Kriterien des Förderprogramms (Verbleib in der dualen Ausbildung) im Jahr 2020 bei 78 %. Darüber hinaus haben einige der begleiteten jungen Menschen weitere Perspektiven gefunden, z. B. durch den Wechsel in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung oder in ein Studium oder durch das Nachholen eines Schulabschlusses. Im Jahr 2021 wird sich die am Verbleib in der dualen Ausbildung bemessene Erfolgsquote um 75% bewegen (Stand Oktober 2021).

3.3.2 Digitale Berufs- und Ausbildungsmessen

Berufs- und Ausbildungsmessen werden von einer Vielzahl an Veranstalter*innen angeboten. Die Grundidee ist es,

- umfangreiche Informationen rund um Ausbildung und Studium anzubieten,
- Ausbildungsbetrieben die Möglichkeit zur eigenen Darstellung zu bieten und
- potenzielle Azubis und Ausbildungsunternehmen miteinander in Kontakt und bestenfalls in einem Ausbildungsverhältnis zueinander zu bringen.

Auch Hochschulen sind mit Ständen auf den Messen vertreten und werben um Studierende ihrer Fachrichtungen. Viele Menschen kommen auf engem Raum zusammen, und es findet ein lockerer Austausch von möglichst vielen Gesprächspartner*innen statt. Alles dies war in der Corona-Pandemie über lange Abschnitte nicht möglich.

Waren im ersten Jahr 2020 viele Anbieter*innen von Messen noch überrascht von den Ereignissen, so stellten sich ab Herbst 2020 viele Messeausrichter*innen auf die Situation ein und organisierten ihre Ausbildungsmessen im digitalen Format.

Viele Ratsuchende in der regionalen Ausbildungsbetreuung hatten Fragen zu Kündigungen in der Probezeit und zu Kurzarbeit.

Viele Veranstalter*innen von Berufs- und Ausbildungsmessen sind im Jahr 2021 auf digitale Formate umgestiegen, um auch in der Pandemie für die Schüler*innen, Ausbildungssuchenden und Studieninteressierten da zu sein.

Einige Veranstaltungsformate am Standort Kiel:

- **15.-19.03.2021 Woche der Ausbildung** der Agentur für Arbeit Kiel rein digital: Hier gab es Vorträge zu ausbildungsspezifischen Themen und Fragen, Tipps und Tricks zum Bewerbungsverfahren und zu Einstellungstests und den Austausch mit Ausbilder*innen, Unternehmen und Vertreter*innen der Kammern.
- **14.06.2021 Vocatium** (früher Nordjob Kiel) im digitalen Format: alles rund um Ausbildung, Studium und Praktikum. Mit dabei waren Vertreter*innen der Kammern, zahlreiche Ausbildungsbetriebe sowie Hochschulen und Akademien.
- **17.06.21 Sommer-Messe-Ausbildung:** digitale Messe der Agenturen für Arbeit Kiel, Bad Oldesloe, Flensburg und Neumünster. Hier gab es Brancheninformationen, Einblicke in Berufsfelder und die Möglichkeit, mit Ausbilder*innen im Chat direkt in Kontakt zu treten.
- Auch die **parentum**-Messe, die neben den Jugendlichen auch ihre Eltern anspricht, hat auf ein digitales Format umgestellt, nachdem sie im September 2020 noch in Präsenz stattfand.

Die digitalen Formate zur Berufsorientierung und Kontaktaufnahme mit Betrieben sind in Pandemiezeiten eine Möglichkeit, wichtige Informationen an die Jugendlichen zu kommunizieren sowie Ausbildungsinteressierte und Unternehmen zusammenzubringen. Sie leisten somit ebenso einen Beitrag zur Besetzung von Ausbildungsstellen wie zur Deckung des Fachkräftebedarfs der Unternehmen.

3.3.3 Neue Formate in der Berufsorientierung

Zur Unterstützung der Jugendlichen in ihrem Berufsorientierungsprozess wurde eine Vielfalt an virtuellen Portalen rund um Ausbildung und Studium ins Netz gestellt.

Einige Beispiele:

- **[ausbildung-jetzt-sh](#):** Azubi-Match-Portal der IHK in Schleswig-Holstein und der Handwerkskammer Lübeck. Hier können sich Ausbildungssuchende und Ausbildungsbetriebe in mehreren Aktionszeiträumen kennenlernen. Zusätzlich gibt es eine Praktikumsbörse und Webinare zu Stärken/Schwächen-Analyse, Vorstellungsgesprächen und Präsentieren in Video-Vorstellungsgesprächen **#ausbildungklarmachen**: Alles rund um die Ausbildung und zu freien Ausbildungsplätzen auf der Website der Agentur für Arbeit.
- **[#ausbildungklarmachen](#):** Alles rund um die Ausbildung und zu freien Ausbildungsplätzen auf der Website der Agentur für Arbeit.
- **[#bleiboben](#):** Hier finden sich vielfältige Infos zu Bewerbungsmöglichkeiten, Stellensuche, freien Ausbildungsplätzen usw. Eine Initiative des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Arbeit, Technologie und Tourismus des Landes Schleswig-Holstein.
- **[IHK-Überholspur](#):** Hier finden sich Angebote, nützliche Tipps, Tricks & Infos zum Thema Übergang in die Ausbildung.
- Darüber hinaus werden auf den Internetseiten der Kammern, des Ausbildungszentrums Bau und der Agentur für Arbeit regulär Lehrstellen-, Praktikums- und Jobbörsen veröffentlicht.

Eine Vielzahl digitaler Ausbildungsplattformen bietet Informationen zu Ausbildungsthemen sowie Ausbildungs- und Jobbörsen an.

Zudem wurden verschiedene Formate der Berufsorientierung in den virtuellen Raum verlegt und waren auf diese Weise in Lockdowns und unter Kontaktbeschränkungen durchführbar.

Weitere Projekte - eine Auswahl:

- **Digitale Lehrstellenrallyes** der Handwerkskammer Lübeck am Standort Kiel. Es gibt mehrere Termine. Bestanden die Lehrstellenrallyes bisher immer aus zwei Routen, auf denen die Jugendlichen Betriebe besuchen und dort bestimmte Berufe kennenlernen konnten, so finden in der Pandemie auch die Lehrstellenrallyes digital statt.
- Die Projekte **Passgenaue Besetzung** und **Willkommenslotsen** der IHK Schleswig-Holstein haben Webinare für Schulklassen entwickelt und durchgeführt. In den Webinaren wurde zum einen die duale Ausbildung vorgestellt. Zum anderen konnten Schüler*innen konkret bei ihrer Bewerbung und dem Start ins Berufsleben unterstützt werden.
- Im Projekt **Ausbildungsbotschafter*innen** der IHK Schleswig-Holstein geben Auszubildende aus dem zweiten oder dritten Ausbildungsjahr Informationen an Ausbildungsinteressierte weiter. Die Ausbildungsbotschafter*innen werden in Schulungen der IHK vorbereitet. Sowohl die Vorbereitungsschulungen als auch ihre Einsätze in den Schulen wurden digital durchgeführt.
- Das Projekt **Schule-Betrieb** der IHK Schleswig-Holstein hat eine digitale Fortbildung für Berufsorientierungslehrkräfte konzipiert und durchgeführt. Auch wurde ein alternativer Praktikumsplan mit digitalen Formaten erstellt.
- Der **Stärkenparcours** für die 7. Jahrgangsstufen der Gemeinschaftsschulen fand 2021 mit dem Projekt *komm auf Tour – meine Stärken, meine Zukunft* in Kiel vom 17. bis 25.05.2021 digital statt. Die Bundesagentur für Arbeit und das schleswig-holsteinische Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur haben verschiedene Projektbausteine in ein digitales Gesamtkonzept des Stärkenparcours integriert. Der Stärkenparcours findet sich im neuen Landeskonzept Berufliche Orientierung ab dem Schuljahr 2021/22 als verbindliches Element wieder.
- Das Projekt **teachfirst**: Studierende verschiedener Fachrichtungen unterstützen Jugendliche an Schulen in sozialen Brennpunkten.

Einige Berufsorientierungsformate wurden ins Netz verlegt und konnten so auch in der Pandemie angeboten werden.

„Über ein Projekt der gemeinnützigen GmbH Teach First konnten Schüler*innen Bewerbungsunterlagen einschicken, die von freiwilligen Mitarbeitenden durchgeschaut wurden. Es wurden online Vorstellungsgespräche geübt und die Schüler*innen haben ein direktes Feedback sowie wertvolle Tipps erhalten.“

(Rückmeldung aus dem RBZ am Schützenpark)

- **Virtuelle Speeddatings**: Von der Agentur für Arbeit wurden gemeinsam mit der IHK zu Kiel Speeddatings zwischen Ausbildungsinteressierten und Unternehmen veranstaltet. So konnten sich trotz Kontaktbeschränkungen beide Seiten kennenlernen und austauschen.
- **Virtual-Reality-Brillen** für die Berufsorientierung im Unterricht: Die VR-Brillen können von Schulen bei einem Berliner Bildungsunternehmen für die Berufsorientierung angefragt werden. Die VR-Brillen sind eingebunden in ein Berufsorientierungs-Gesamtkonzept mit verschiedenen Stationen. Neben den Brillen gibt es vier bis fünf Stationen mit konkreten Aufgaben und Fragebögen zum Thema Berufsorientierung. Dieses Angebot gab es zwar bereits vor Corona, in der Pandemie war es eine hilfreiche Möglichkeit für Jugendliche, verschiedene Berufe durch einen eigenen, virtuellen Erlebnisraum zu erfahren.

Eine breite Vielfalt von YouTube-Videos zu verschiedenen Berufen und Fragen der beruflichen Orientierung wurde zudem in der Pandemie erstellt. Hier finden sich im Internet vielfältige Beiträge fast sämtlicher Institutionen rund um die berufliche Orientierung. Auch bekannte Youtuber*innen und Influencer*innen werden zunehmend angefragt und in Kampagnen zur Berufsorientierung eingebunden.



Studienberatungsangebote:

- Digitaler **Workshop Studieren - aber was?** zum WS 2020/21. Workshops des zum Jahresende 2020 ausgelaufenen langjährigen Projekts PerLe (Projekt erfolgreiches Lehren und Lernen).
- Ebenfalls digital zu verschiedenen Terminen ab WS 2020/21: **Ask a student**. Fachnahe Studienorientierung durch Studierende verschiedener Fächer. Einblicke in Lehrinhalte, Gespräch mit Dozent*innen.
- **Hochschulinfotage** der verschiedenen Kieler Hochschulen in digitaler Form. Live-Chats mit Dozent*innen, virtuelle Laborbesuche (FH), Infos zum Bewerbungsverfahren, zur Studienfinanzierung, zu Fachinhalten.

Viele digitale Angebote wurden auf den Weg gebracht. Vieles war informativ und hilfreich. Eine persönliche Begleitung im Prozess der Berufsorientierung ersetzt es nicht.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Es wurde eine Fülle an digitalen Angeboten auf den Weg gebracht. Jede Institution hat sich darin professionalisiert, Berufsorientierungstools mit viel Einsatz und zeitlichem Druck digital umzusetzen. Im zweiten Corona-Schuljahr war jedoch zum Frühjahr 2021 hin eine zunehmende Müdigkeit festzustellen, was den ausschließlichen Umgang mit virtuellen Angeboten anging. Lehrkräfte hatten Mühe, die laufend neu entwickelten Plattformen und interaktiven Angebote noch einzubeziehen und den Überblick zu bewahren. Außerdem meldeten die Lehrkräfte eine zunehmende Gleichgültigkeit und Abkehr der Jugendlichen von digitalen Angeboten. Der Wunsch nach persönlicher Begegnung und Hilfeleistung war groß. Jugendliche brauchen im Umgang mit den vielfältigen virtuellen Tools und Erfahrungswelten eine Resonanz, eine Reflexionsmöglichkeit für das, was sie gelesen, ausprobiert und erfahren haben. Nur so können sie eine Phase im Orientierungsprozess abschließen und die nächste beginnen.

3.3.4 Herausforderung Praktikum

Der Wegfall praktischer Erfahrungen war eines der größten Defizite im Bereich der Berufsorientierung in der Pandemie.

Am Beispiel der Praktika zeigte sich, wo Digitalisierung ihre Grenzen hat. Ob es die Schulpraktika in den Vorabgangsklassen der Sekundarstufe I, die Wirtschaftspraktika in der Oberstufe, die Praktika an den Bildungsgängen der RBZ oder auch Praktika für ausbildungs- und arbeitssuchende junge Menschen bei Agentur oder Jobcenter waren: Der Wegfall von praktischen Erprobungen und ersten Arbeitserfahrungen stellte eines der größten Defizite für junge Menschen in der beruflichen Orientierung in der Pandemie dar.

Informationsvermittlung, theoretische Orientierung in verschiedenen Berufsfeldern und Recherche lassen sich am Computer gut erarbeiten. Auch erste Kontaktaufnahmen zu Betrieben oder sogar Vorstellungsgespräche laufen über Videoformate. Wo aber soziale Interaktion gefordert ist, wo Werkzeuge ausprobiert und Arbeitsschritte erprobt werden müssen und wo Sozialverhalten auch einmal über mehrere Tage erlebt werden möchte, da braucht es den direkten menschlichen Kontakt.

Das Arbeiten in Werkstätten, der Umgang mit Kolleg*innen und Kund*innen, das Erfahren von Berufsalltag lässt sich ausschließlich im Echtbetrieb realisieren.⁵⁰

Da selbst die eigene Mitarbeiterschaft sich aufgrund der Einschränkungen so wenig wie möglich begegnen sollte, haben Betriebe keine zusätzlichen Praktikant*innen eingestellt. Zudem waren viele Mitarbeitende im Homeoffice⁵¹, andere befanden sich in Kurzarbeit.

⁵⁰ Die Daten aus den Schulabgangsklassen belegen diese fehlenden beruflichen Orientierungserfahrungen. Vgl. Kap. 4.2 a und 4.2 b.

⁵¹ Homeoffice wurde den Betrieben für verschiedene Zeiträume durch eine Bundesgesetzgebung für Mitarbeitende vorgegeben, sofern diese ihre Tätigkeit aus dem Homeoffice verrichten konnten und keine betrieblichen Gründe dem entgegenstanden.

Branchen wie die Gastronomie, die Touristik und das Veranstaltungsmanagement hatten und haben Sorgen, wie es für sie weitergeht. Es durften viele Bereiche erst nach den Lockdowns wieder öffnen und mussten als erste wieder schließen, weil große Menschenansammlungen und eine gesteigerte Mobilität zu ihrem Geschäftsmodell gehören. Praktika waren überall dort der erste Bereich, der eingestellt wurde.

Viele Betriebe hatten Kurzarbeit oder ihre Mitarbeitenden befanden sich im Homeoffice, sodass nur wenige Praktika angeboten wurden.

Um den Schüler*innen eine Alternative zum Praktikum zu geben, wurden innovative, digitale Formate angeboten. Zwei Kieler Beispiele:

- **SEEd-Wirtschaftspraktikum:** das Bildungscluster Opencampus und das Projekt SEEd (Social Entrepreneurship Education) haben mit dem Wirtschaftspraktikum 2.0 eine digitale Möglichkeit zum Wirtschaftspraktikum in der Oberstufe entwickelt. Auf einer digitalen Plattform können die Schüler*innen ein zweiwöchiges Programm durchlaufen, bei dem sie in die Rolle eines*einer Unternehmer*in schlüpfen und eigene Produkte entwickeln. Auswählen können die Jugendlichen zwischen den Branchen Lebensmittel, Medien, Soziales, Technik oder IT. Die Schüler*innen müssen konkrete Aufgaben lösen, die sie zu einem Konzept für eine eigene Firma führen sollen. Die Zeiteinteilung ist frei, begleitende Lehrkräfte können auch Tagesziele setzen. Ziel ist es, erste Erfahrungen mit unternehmerischem Handeln zu sammeln und sich mit wirtschaftlichem Know-How vertraut zu machen.
- Am RBZ am Schützenpark wurde eine **Kombination von digitalem Praktikum und digitaler Berufsorientierung** angeboten:

„Die Praktikumsuche wurde durch Corona sehr erschwert. Als Alternative haben wir in einem Zeitraum von zwei Wochen zum einen ein digitales ‚Ersatzpraktikum‘ und zum anderen eine digitale Berufsorientierung durchgeführt. Ersteres wurde in Kooperation mit der Handwerkskammer Lübeck im Rahmen der digitalen Lehrstellenrallye umgesetzt. Schüler*innen bekamen so die Möglichkeit, ohne ein Praktikum verschiedene Berufe kennenzulernen und mit Auszubildenden ins Gespräch zu kommen. Betriebe haben sich geöffnet, etwas Neues auszuprobieren und Schüler*innen die Möglichkeit geboten, praktische Einblicke zu erlangen.“

(Rückmeldung aus dem RBZ am Schützenpark)

Nicht nur für Schüler*innen stellte der Wegfall vieler Praktika eine große Hürde dar. Auch in der Vermittlungsarbeit von jungen Menschen im SGB-II-Kontext machte es sich negativ bemerkbar, dass diese sich nur sehr eingeschränkt um Praktikumsstellen bemühen konnten, so die Rückmeldung des Jugendlichen-Jobcenters Kiel. Gerade für die dort gemeldeten Jugendlichen ist das Praktikum ein wichtiger Teil des Bewerbungsverfahrens, durch das sie bei potenziellen Arbeitgeber*innen überzeugen können.

Bei allen Hürden durch die Pandemie ist hervorzuheben, dass das Netzwerk aktiver Akteur*innen am Übergang Schule - Beruf in Kiel funktioniert. Initiativen griffen ineinander und gemeinsam wurde nach vielen Wegen gesucht, Berufsorientierung trotz Kontaktbeschränkungen möglich zu machen:

„Gut war trotz der schwierigen Lage, dass alle Mitspieler (Stadt, JBA, Bildungsträger, etc.) gut und intensiv zusammengearbeitet haben, um Angebote für die Jugendlichen anzubieten.“

(Bettina Becker, Schulrätin für die Kieler Gemeinschaftsschulen ohne Oberstufe)

3.4 Junge Menschen im Übergangssystem - Situation auf dem Kieler Arbeits- und Ausbildungsmarkt

Nicht allen Jugendlichen und jungen Menschen gelingt es, direkt nach der Schule eine Anschlussperspektive für sich zu entwickeln. Andere beginnen eine Ausbildung oder ein Studium und brechen nach einer kurzen Zeit wieder ab.

Im Folgenden wird die Situation der 15-25-Jährigen dargestellt, die bei der Agentur für Arbeit bzw. beim Jugendlichen-Jobcenter arbeitslos, arbeitsuchend oder ausbildungsplatzsuchend gemeldet sind. Im Rahmen niedrigschwelliger Unterstützungsmöglichkeiten, berufsorientierender Maßnahmen oder Einstiegsqualifizierungen bzw. Praktika haben sie hier normalerweise die Möglichkeit, sich auf eine künftige Ausbildung, eine Arbeit oder ein Studium vorzubereiten.⁵² Durch die Pandemie und die gesetzlichen Vorgaben zur Entsendung vieler Mitarbeitender ins Homeoffice kam es auch hier bei den Praxisanteilen in Betrieben zu massiven Einschränkungen bzw. sie fielen aus.

3.4.1 Jugendarbeitslosigkeit und Ausbildungssituation

Legt man die Arbeitslosenquote der jungen Menschen zwischen 15 und 25 Jahren zugrunde, so sind die jungen Menschen in Kiel insgesamt betrachtet in diesem Bereich vergleichsweise gut durch die Pandemie gekommen.

Im Jahr 2020 stieg die Arbeitslosenquote der betreffenden Altersgruppe erwartungsgemäß und analog zur Gesamtarbeitslosenquote an. Sie erreichte in den Sommermonaten - durch die Schulabgänger*innen eine Zeit mit alljährlich erhöhten Zahlen - mit 6,5 % (1.143 Personen) ihren Höhepunkt. Ein Jahr später lag sie im August 2021 bei 4,9 % (819 Personen) und im September bei 4,3 % (726 Personen). Dies ist eine niedrigere Jugendarbeitslosenquote als vor der Pandemie: Im September 2018 betrug sie 5,5 % (948 Personen), im September 2019 waren es 5,1 % (867 Personen).⁵³ Mit der Ausnahme des ersten Coronasommers 2020 nimmt die Jugendarbeitslosigkeit in Kiel somit seit Jahren kontinuierlich ab.

Nach einem Anstieg der Arbeitslosenquote bei den 15-25-Jährigen in Kiel im Jahr 2020 lag ihre Arbeitslosenquote im September 2021 bei 4,3 % und damit unter dem Niveau vor Corona.

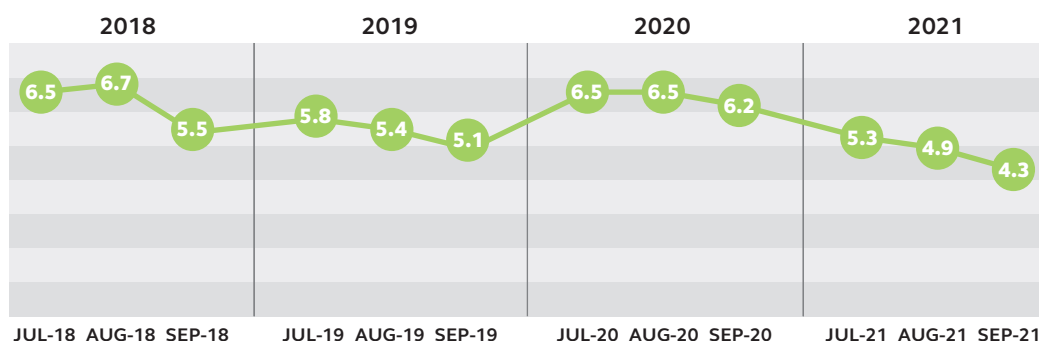


Abbildung 11: Arbeitslosenquote der 15-25-Jährigen in der Landeshauptstadt Kiel in den Sommermonaten der Jahre 2018 bis 2021 (in Prozent)

(Quelle: Agentur für Arbeit Kiel, Pressestelle (Hrsg.) (2021): Der Arbeitsmarkt im September 2021. Pressemitteilung Nr. 47/21 vom 30.09.2021 und Agentur für Arbeit Kiel, Pressestelle (Hrsg.) (2019): Der Arbeitsmarkt im September 2019. Pressemitteilung Nr. 69/19 vom 30.09.2019.)

52 Zu den Zahlen vgl. Agentur für Arbeit Kiel, Pressestelle (Hrsg.) (2021): Der Arbeitsmarkt im September 2021. Pressemitteilung Nr. 47/21 vom 30.09.2021 und Agentur für Arbeit Kiel, Pressestelle (Hrsg.) (2019): Der Arbeitsmarkt im September 2019. Pressemitteilung Nr. 69/19 vom 30.09.2019.

53 Zu den Zahlen vgl. Agentur für Arbeit Kiel, Pressestelle (Hrsg.) (2021): Der Arbeitsmarkt im September 2021. Pressemitteilung Nr. 47/21 vom 30.09.2021 und Agentur für Arbeit Kiel, Pressestelle (Hrsg.) (2019): Der Arbeitsmarkt im September 2019. Pressemitteilung Nr. 69/19 vom 30.09.2019.

Der Anteil der arbeitslos gemeldeten Jugendlichen ohne abgeschlossene Ausbildung oder Studium ist nach wie vor hoch. Im September 2020 hatten 73 % der in der Landeshauptstadt Kiel gemeldeten jungen Menschen zwischen 15 und 25 Jahren keine abgeschlossene Ausbildung (von 1.085 arbeitslosen 15-25-Jährigen hatten 790 keine Ausbildung).⁵⁴ Bei den 15-20-Jährigen lag der Anteil an Arbeitslosen ohne Berufsausbildung in 2020 sogar bei 92 % (insgesamt 219 arbeitslose 15-20-Jährige, davon 201 ohne Ausbildung).⁵⁵

Im September 2021 hatten bei den 15-25-jährigen Arbeitslosen 72 % keine Ausbildung (522 von insgesamt 726 Arbeitslosen in der Altersgruppe). Bei den 15-20-jährigen Arbeitslosen lag auch hier der Anteil an jungen Menschen ohne Ausbildung wieder höher bei 95 % (139 Personen von insgesamt 146 Arbeitslosen der Altersklasse).

Somit stellt die Qualifikation im Rahmen einer Ausbildung oder eines Studiums nach wie vor ein entscheidendes Kriterium dar, um Arbeitslosigkeit vorzubeugen bzw. sie baldmöglichst zu beenden. Auch im Report 2019 stellte sich die Situation genauso dar.

Die Ausbildungsmarktstatistik der Agentur für Arbeit Kiel für die Landeshauptstadt fällt zu den Jahren 2019/20 und 2020/21 unterschiedlich aus.

	2019/20	Veränderung zum Vorjahr in %	2020/21	Veränderung zum Vorjahr in %
Gemeldete Bewerber*innen	1.681	+ 2,4 %	1.436	- 14,6 %
Unversorgte Bewerber*innen	344	- 21,5 %	389	+ 13,1 %
Gemeldete Ausbildungsstellen	1.717	- 15,9 %	1.772	+ 3,2 %
Unbesetzte Ausbildungsstellen	161	- 27,1 %	111	- 31,1 %

Tab. 3: Gemeldete Bewerber*innen und Ausbildungsstellen 2019/20 und 2020/21 für die Landeshauptstadt Kiel
(Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistik (Hrsg.) (2021): Der Ausbildungsmarkt (Monatszahlen). Kreis Kiel, Landeshauptstadt. September 2021. Agentur für Arbeit Kiel, Pressestelle (Hrsg.) (2021): Landeshauptstadt Kiel: Agentur für Arbeit zieht Ausbildungsmarktbilanz. Pressemitteilung Nr. 55/ 2020 vom 10. November 2021.)

- Die Zahl der gemeldeten Bewerber*innen um einen Ausbildungsplatz war in 2019/20 leicht positiv zum Vorjahr. Ein Jahr später sieht dies anders aus: Die Zahl hat 2021 um knapp 15 % zum Vorjahr abgenommen, 245 Menschen weniger haben sich als Bewerber*innen gemeldet.
- Die Zahl der unversorgten Bewerber*innen ist im Jahr 2020/21 angestiegen. Sie liegt um 13,1 % höher als im Vorjahr 2019/20. Dort war noch ein Rückgang um 21,5 % zum Vorjahr zu verzeichnen.
- Die Zahl der gemeldeten Ausbildungsstellen ist in 2021 um 3,2 % zum Vorjahr gewachsen. Betriebe stellen wieder vermehrt Auszubildende ein. Im Jahr 2019/20 waren die gemeldeten Ausbildungsstellen um 15,9 % gesunken. Jedoch war dieser Rückgang bereits vor März 2020 erfolgt und somit keine Auswirkung der Pandemie. In der Summe liegen die gemeldeten Ausbildungsstellen der letzten beiden Jahre aber unterhalb des Niveaus von 2018/19.
- In den beiden letzten Jahren ist die Zahl der unbesetzten Ausbildungsstellen mit je ca. 30 % sehr deutlich zum jeweiligen Vorjahr gesunken - eine positive Entwicklung für die Betriebe.

Die Zahl der gemeldeten Bewerber*innen um einen Ausbildungsplatz hat 2020/21 um 14,6 % abgenommen.

Die Zahl unversorgter Bewerber*innen ist 2020/21 um 13 % zum Vorjahr angestiegen. Sie liegt dennoch unter der Zahl vor der Pandemie 2019.

Bei den gemeldeten Ausbildungsstellen findet ein leichter Anstieg zum Vorjahr statt. Trotzdem ist ein starker Rückgang zu 2019 zu verzeichnen.

Die Zahl unbesetzter Ausbildungsstellen sinkt deutlich um ca. 30 %.

⁵⁴ vgl. Bundesagentur für Arbeit, Statistik (Hrsg.) (2020): Bestand an Arbeitslosen und Arbeitslosenquoten nach Kreisen und ausgewählten Merkmalen. Ausgewählte Regionen (Gebietsstand September 2020).

⁵⁵ vgl. Bundesagentur für Arbeit, Statistik (Hrsg.) (2021): Bestand an Arbeitslosen und Arbeitslosenquoten nach Kreisen und ausgewählten Merkmalen. Ausgewählte Regionen (Gebietsstand September 2021).

Die Agentur für Arbeit Kiel konstatiert, dies sei ein „solides Ergebnis unter erschwerten Rahmenbedingungen“.56 Auch vermerkt sie positiv, dass die „Ausbildungsbereitschaft der Betriebe weiterhin hoch [sei]“.57

Der Rückgang der Bewerber*innenzahlen und die gleichzeitige Zunahme der unversorgten Bewerber*innen liege an verschiedenen Faktoren:

”

„Es ist schade, dass trotz der gestiegenen Zahl an Ausbildungsplätzen immer noch eine hohe Zahl von Jugendlichen keine Lehrstelle gefunden haben. Die Gründe dafür sind unterschiedlich. Durch die Corona-bedingten Einschränkungen konnten berufsorientierende Veranstaltungen nicht in gleicher Weise, wie in der Vergangenheit stattfinden, Ausbildungsmessen mussten abgesagt werden und Praktikummöglichkeiten waren deutlich eingeschränkt. Dadurch war es für Jugendliche noch anspruchsvoller, sich für eine geeignete Ausbildung zu entscheiden. Auch die Konzentration auf nur einen Wunschberuf oder Defizite in den Zeugnissen sind Beispiele dafür, warum es mit der Ausbildung am Ende noch nicht geklappt hat“,

so die Vorsitzende der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Kiel, Petra Eylander.⁵⁸

Bei der Entwicklung der Ausbildungsplatzzahlen in den letzten beiden Jahren ergibt sich bei den Kammern eine ähnliche Tendenz wie bei den Zahlen der Agentur für Arbeit:

	30.09.2019	30.09.2020	30.09.2021
IHK zu Kiel	1.025	889	940

Tab. 4: Neu eingetragene Ausbildungsverhältnisse der IHK Schleswig-Holstein für die Landeshauptstadt Kiel
(Quelle: Angaben der IHK zu Kiel, Stichtag: 30.09.)

Im Jahr 2020 gab es bei der IHK zu Kiel einen Rückgang von 13 % an neu abgeschlossenen Ausbildungsverhältnissen zu 2019. In 2021 gab es wieder ein Plus von knapp 6 % zu 2020. Insgesamt verzeichnet die IHK zu Kiel für die Landeshauptstadt im Jahr 2021 einen Rückgang von 8,3 % (85 Ausbildungsverhältnisse) zu 2019 vor Corona.

Auch bei den Handwerksberufen gab es einen ähnlichen Verlauf mit Einbruch in 2020 und einer Erholung in 2021:

	31.12.2019 ⁵⁹	31.12.2020 ⁶⁰	09.11.2021 ⁶¹
Kiel	455 (bereinigt)	420 (bereinigt)	499 (nicht bereinigt)

Tab. 5: Neu eingetragene Ausbildungsverhältnisse der Handwerkskammer Lübeck für die Landeshauptstadt Kiel
(Quelle: Angaben der Handwerkskammer Lübeck, Stichtag: 31.12. jedes Kalenderjahres bzw. der 09.11. für das Jahr 2021)

56 Agentur für Arbeit Kiel, Pressestelle (Hrsg.) (2021): Landeshauptstadt Kiel: Agentur für Arbeit zieht Ausbildungsmarktbilanz. Pressemitteilung Nr. 55/2020 vom 10. November 2021.

57 ebd.

58 ebd.

59 Dies sind bereinigte Jahreszahlen, das heisst, hier sind Vertragslösungen bereits berücksichtigt bzw. abgezogen. Der finale Jahreswert ist somit niedriger als nicht bereinigte unterjährige Stichtagszahlen.

60 Auch hier handelt es sich um bereinigte Jahreszahlen.

61 Die Jahreszahlen mit Stichtag 31.12. lagen für das Jahr 2021 bei Redaktionsschluss noch nicht vor, weshalb der Zwischenstand zum 09.11.2021 angeführt ist. Zu beachten ist, dass zu diesem Zeitpunkt noch keine bereinigten Zahlen vorliegen, weshalb die Zahl nicht mit den Jahreswerten von 2019 und 2020 vergleichbar ist. Vergleicht man den Stichtag 09.11.2021 mit dem Stichtag 09.11.2020 (beide nicht bereinigt), so ergibt sich 2021 ein Plus von sieben eingereichten Ausbildungsverträgen gegenüber 2020. Zum Jahresende erfolgen die Vergleichszahlen.

Auch bei den neu eingetragenen Handwerksausbildungen in Kiel gab es 2020 einen Rückgang von 7,7 % zu 2019. Für das Folgejahr 2021 zeichnet sich zum Abfragezeitpunkt Anfang November ein leichtes Plus zum gleichen Datum des Vorjahres ab. Die finalen Zahlen erfolgen jedoch erst zum Jahresende (siehe Fußnoten 59-61).

Im Fazit hat der Ausbildungsmarkt in der Landeshauptstadt Kiel im Jahr 2020 einen Rückgang erlebt. In 2021 stellen sich die Ausbildungszahlen wieder stabiler dar und zeugen von einer Erholung der Wirtschaft und von anhaltender Ausbildungsbereitschaft der Unternehmen. Dennoch hat das Niveau sowohl gemeldeter Stellen als auch abgeschlossener Ausbildungsverträge nicht das Niveau von vor Corona erreicht.

Auf Seite der Bewerber*innen gibt es im Jahr 2021 ein signifikantes Minus. Junge Menschen haben sich verstärkt für Alternativen zur dualen Ausbildung entschieden, eine erhöhte Anzahl besucht weiterhin die Schule oder wiederholt Bildungsgänge an den RBZ (siehe Anschlüsse bei Schüler*innen aus den Abschlussklassen bzw. in RBZ-Bildungsgängen unter Kap. 4.2).

Auch die IHK zu Kiel beklagt einen starken Rückgang der Bewerber*innen um eine Ausbildung. Der Rückgang an Ausbildungsstellen und an Bewerber*innen würde jedoch nicht ineinandergreifen, sondern viele Ausbildungsstellen blieben trotz Rückgang der Bewerber*innen unbesetzt. Ganze Branchen seien vom Bewerber*innenmangel betroffen, so die IHK zu Kiel.

Damit möglichst viele von den auch im Jahr 2020 und 2021 zu Ausbildungsbeginn noch offenen Ausbildungsplätzen mit Jugendlichen besetzt werden konnten,

„... haben die Unternehmen dazu aufgerufen, sich auch nach dem 1.8. oder 1.9. noch für Ausbildungsplätze zu bewerben. Die Unternehmen haben verstärkt auch deutlich nach dem 1.8. und 1.9. Ausbildungsplätze besetzt.“

(Rückmeldung aus der IHK zu Kiel).

Um die duale Ausbildung während der Pandemie zu sichern, bzw. Unternehmen in ihrer Ausbildungsbereitschaft zu unterstützen, wurde 2020 das Bundesprogramm *Ausbildungsplätze sichern* initiiert. Ziel des Programms ist es, „...kleine und mittlere Unternehmen zu unterstützen, die dennoch ihr Ausbildungsengagement aufrechterhalten oder gar ausbauen, und die Übernahmen von Auszubildenden aus Insolvenzbetrieben zu sichern...“.⁶² Betriebe, die ihr Ausbildungsplatzkontingent auf dem Niveau der letzten drei Jahre halten, können danach 4.000 Euro Förderung erhalten (Ausbildungsprämie). Betriebe, die zusätzlich neue Ausbildungsplätze anbieten, werden mit 6.000 Euro gefördert (Ausbildungsprämie plus).

In Kiel haben zum Ausbildungsjahr 2020/21 insgesamt 185 Betriebe eine Prämie erhalten (56 Ausbildungsprämien und 129 Ausbildungsprämien plus), im Ausbildungsjahr 2021/22 sind es bisher 55 Bewilligungen (9 Ausbildungsprämien und 46 Ausbildungsprämien plus).⁶³

Nach einem Rückgang bei den Ausbildungsstellen in 2019/20 stabilisiert sich die Situation in 2020/21.

Programm Ausbildungsplätze sichern unterstützt Betriebe seit 2020.

62 Bundesagentur für Arbeit, Statistik (Hrsg.) (2021): Arbeitsmarkt kompakt, September 2021, Bundesprogramm „Ausbildungsplätze sichern“, S. 5.

63 Bundesagentur für Arbeit, Statistik (Hrsg.) (2021): Bundesprogramm Ausbildungsplätze sichern, Prämien nach Status des Antrags und Region. Erstelldatum: 17.09.2021.

3.4.2 Lebenssituation junger Menschen im Übergangssystem

Junge Menschen, die in den Monaten der Pandemie seit März 2020 arbeitslos, arbeitsuchend oder ausbildungssuchend gemeldet waren, trafen auf sich verändernde Bedingungen, die ihren Zugang auf den Arbeits- und Ausbildungsmarkt erschwerten. Nach einer Zunahme der Arbeitslosigkeit der 15-25-Jährigen in 2020 gingen die Zahlen in 2021 jedoch wieder zurück und auch Betriebe stellten spätestens zum Sommer 2021 wieder vermehrt ein.

Die in den JuCo-Studien beschriebenen Auswirkungen der Pandemie auf junge Menschen zwischen 15 und 30 Jahren (siehe Kap. 3.2.2) beziehen sich dabei auch auf junge Menschen im sogenannten Übergangssystem: Sie sind verstärkt von negativen Gedanken, Zukunftsängsten und Einsamkeit betroffen.⁶⁴

In der Zusammenarbeit der Jugendlichen und jungen Menschen mit Arbeitsagentur und Jugendlichen-Jobcenter wurde auch hier in den Monaten der Lockdowns und der Kontaktbeschränkungen das meiste auf digitale Formate bzw. Telefonkontakt umgestellt. Es gab durchgehend eine Hotline mit zum Teil verlängerten Sprechzeiten. Darüber hinaus konnten viele Anliegen per Mail geklärt werden. Berufsberater*innen und Vermittlungsfachkräfte waren zum Teil direkt erreichbar, um den Jugendlichen zu helfen. Auch über Videoformate wurden seit Frühjahr 2021 Gesprächstermine angeboten.



Laut Jugendlichen-Jobcenter schien der Wechsel der Kommunikationsform für junge Menschen im ALG-II-Bezug leicht zu bewältigen. Viele äußerten sich positiv zur telefonischen Beratung, sie sparten Zeit, fühlten sich hinsichtlich der Terminabsprachen mit-spracheberechtigt und sie waren davon angetan, den Kontakt zu ihren Berater*innen spontan leicht(er) aufnehmen zu können. Nur wenige Jugendliche haben die Situation der Einladung ohne Rechtsfolgenbelehrung zum Anlass genommen, sich dem Kontakt zu entziehen.

3.4.3 Maßnahmen Agentur für Arbeit und Jobcenter

Die Plätze in berufs-vorbereitenden Bildungsmaßnahmen wurden in den Jahren 2020 und 2021 aufgestockt.

In Agentur für Arbeit und Jobcenter fanden auch während der Pandemie Unterstützungsmaßnahmen statt. Unter Einhaltung entsprechender Hygieneregeln und jeweils den Vorgaben angepassten Gruppengrößen bzw. in Einzelbegleitung wurden junge Menschen, die bei Agentur oder Jugendlichen-Jobcenter gemeldet waren, in ihrer beruflichen Orientierung unterstützt.

⁶⁴ vgl. Andresen, Sabine, Heyer, Lea, Lips, Anna, Rusack, Tanja, Schröder, Wolfgang, Thomas, Severine und Wilmes, Johanna (2021): Das Leben von jungen Menschen in der Corona-Pandemie. Erfahrungen, Sorgen, Bedarfe. Bertelsmann-Stiftung Gütersloh, S. 33ff.

Die Agentur für Arbeit bietet den Unter-25-Jährigen dabei in erster Linie **berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB)** an. Seit dem letzten Report 2019 wurden die BvB-Plätze erweitert. Zielgruppe sind junge Menschen, die einen Ausbildungsplatz anstreben, aber in der Regel noch nicht über die nötige Ausbildungs- oder Berufseignung verfügen. Hier haben sie die Möglichkeit, ihr persönliches Kompetenzprofil zu schärfen, ihre beruflichen Wünsche konkreter daran auszurichten und im Bewerbungsprozess begleitet zu werden. Für junge Menschen mit Behinderung gibt es rehaspezifische BvBs. Aufgrund der Art und Schwere ihrer Behinderung benötigen sie besondere Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben. Auch diese Plätze wurden in den letzten beiden Berichtsjahren in gleicher Anzahl angeboten bzw. leicht erhöht.

Zeitraum	BvB	BvB Reha
2018/19 ⁶⁵	85	42
2019/20	91	43
2020/21	121	44

Tab.6: Plätze in berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BvB)
(Quelle: Agentur für Arbeit Kiel, Stand: September des jeweiligen Jahres)

Ebenso fanden in der Pandemie Maßnahmen des Jobcenters für Jugendliche in Kiel weiterhin statt, viele Angebote wurden statt in Gruppenangeboten in Einzelkontakten realisiert. Es gelang den Mitarbeiter*innen des Jobcenters, über digitale Beratungsformen die Jugendlichen zur Maßnahmeteilnahme anzuhalten und sie zu überzeugen, die angebotenen Hilfen zu erkennen und verlässlich anzunehmen.

Im Jahresmittel betreuten die Mitarbeiter*innen des Jobcenters für Jugendliche im Jahr 2021 etwa 4.500 Personen. 1.250 Jugendliche wurden im Jahresverlauf in ein Ausbildungs- oder Beschäftigungsverhältnis vermittelt.⁶⁶

Im Bereich der sogenannten „Aktivierung der Jugendlichen“ in verschiedenen Maßnahmen und Projekten gab es einen geringen Rückgang von sechs Prozent (Stand 30.09.2021 im Vergleich zu 2019).⁶⁷ Mit Blick auf die gesamten Auswirkungen der Pandemie konnten hier aber keine signifikanten Einbußen registriert werden.

Es gelang den vom Jobcenter für Jugendliche beauftragten Maßnahmeträgern im Berichtszeitraum, die Jugendlichen an ihre Angebote zu binden. Die Mitarbeiter*innen im Jobcenter für Jugendliche registrierten eine erfreulich zuverlässige Teilnahme der Jugendlichen in den Maßnahmen.

Da die Träger zeitweise auf Gruppenangebote verzichten mussten, wurden die jungen Menschen über Einzelgespräche zu den nächsten Schritten geführt oder bei bestimmten Anliegen begleitet. Dabei kam zwar das „soziale Lernen“ (wie z.B. Verhalten in der Gruppe, Umgangsregeln) zu kurz. Gleichwohl tat vielen Jugendlichen die zeitweilige Einzelbetreuung gut, so die Rückmeldung des Jugendlichen-Jobcenters.

Der Wechsel der Kommunikationsform auf Telefon oder E-Mail während der Lockdowns und Kontaktbeschränkungen wurde von den meisten jungen Menschen gut aufgenommen.

Einzelgespräche ersetzten zeitweise die Gruppenangebote.

Die Integrationsfachkräfte des Jugendlichen-Jobcenters konnten auch in der Pandemie den jeweiligen Förderbedarf berücksichtigen.

⁶⁵ vgl. Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2019): Bildungsreport 2019 - Übergang Schule - Beruf - Studium. S. 33.

⁶⁶ Nach Angaben des Jobcenters für Jugendliche, Stand: November 2021.

⁶⁷ Nach Angaben des Jobcenters für Jugendliche, Stand: November 2021.

Die Einrichtung unterschiedlichster (meist niederschwelliger) Maßnahmen mit insgesamt 710 Teilnahmeplätzen erlaubte den Integrationsfachkräften im Jobcenter für Jugendliche auch in der Pandemie, auf nahezu jeden individuellen Förderbedarf jugendlicher Leistungsbezieher*innen einzugehen und zielgerichtet zu reagieren.

Für das Jahr 2021 stellt sich die **Maßnahmesituation des Jobcenters für Jugendliche** folgendermaßen dar:⁶⁸

**Die Plätze in
niedrigschwelligen
Maßnahmen nach
§ 16 h SGB II wurden
ausgeweitet.**

- Im Vergleich zu den Vorjahren wurde das Angebot an niederschwelligen Maßnahmen, insbesondere nach § 16h SGB II, auf insgesamt 291 Plätze ausgeweitet und damit den erkannten Bedarfen angepasst. Ein großer Teil des Eingliederungstitels des Jobcenters für Jugendliche (39 % bzw. 3,2 Mio. Euro) wurde 2021 für Maßnahmen nach § 16 h SGB II aufgewendet. Diese Maßnahmen verfolgen primär das Ziel, den sozialen Anschluss der Teilnehmer*innen herzustellen bzw. sie in die Lage zu versetzen, dass sie langfristig über weitere meist niederschwellige Bildungsangebote an den Arbeitsmarkt herangeführt werden können.
- Etwa die gleiche Summe (2,7 Mio. Euro bzw. 32,4%) wurde für weiterführende Bildungsangebote aufgewendet.
- Neben den niedrigschwelligen Angeboten standen in verschiedenen Gruppenmaßnahmen weitere 384 Plätze zur Verfügung.
- Rückläufig ist das Angebot an Arbeitsgelegenheiten, in denen eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 1 bis 2,- Euro pro Stunde bezahlt wird. Hier standen insgesamt 35 Teilnahmeplätze zur Verfügung.
- Einzelcoaching (z.B. die Unterstützung bei der Wohnungssuche, die Unterstützung zur Nutzung des Gesundheitssystems oder natürlich auch bei der gezielten Vermittlung in Arbeit) konnte ebenso je nach individuellem Förderbedarf gebucht werden. Über einen Arbeits- und Vermittlungsgutschein (AVGS) können dabei auch weiterhin Bildungsträger mit zertifizierten Angeboten für bestimmte Betreuungsbedarfe bzw. -aufgaben beauftragt werden.
- Rund 7,2 % (0,6 Mio. Euro) des Titels wurden für die Beauftragungen verschiedener Einzelhilfen über einen AVGS eingesetzt. Mit dem nahezu gleichen Betrag förderte das Jobcenter für Jugendliche die Aufnahmen von dualen Berufsausbildungen in Kieler Kooperationsbetrieben (BAE).
- Seit dem Jahr 2021 gibt es zudem das Ausbildungs-Starterpaket als freie Förderung des Jobcenters Kiel: Jugendliche unter 25 Jahre, die langzeitarbeitslos sind oder Vermittlungshemmnisse aufweisen, können bei Aufnahme einer schulischen, betrieblichen oder überbetrieblichen Ausbildung, eines Einstiegsqualifizierungsjahres (EQJ) oder eines Berufsgrundbildungsjahres (BGJ) eine pauschale Förderung in Höhe von 750 Euro erhalten. Die Förderung soll den finanziellen Aufwand bei Aufnahme einer Ausbildung abmildern und somit die Ausbildungsbereitschaft fördern.⁶⁹



„Nach wie vor arbeitet das Jobcenter für Jugendliche in der Verantwortungsgemeinschaft der Kieler Jugendberufsagentur als verlässlicher Kooperationspartner mit. Es versteht sich als Teil des Netzwerkes, sichert Existenzen, schafft Anschlussperspektiven und setzt sich für alle Jugendlichen im ALG II-Bezug ein. Die persönlichen Herausforderungen sind sehr individuell und aufgrund von gesellschaftlichen, gesundheitlichen oder familiären Rahmenbedingungen nicht immer einfach.“

(Karsten Böhme, Geschäftsführer des Jobcenters Kiel)

⁶⁸ Alle Zahlen nach Angaben des Jobcenters für Jugendliche, Stand: November 2021.

⁶⁹ Angaben des Jobcenters Kiel, Stand: 27.12.2021.

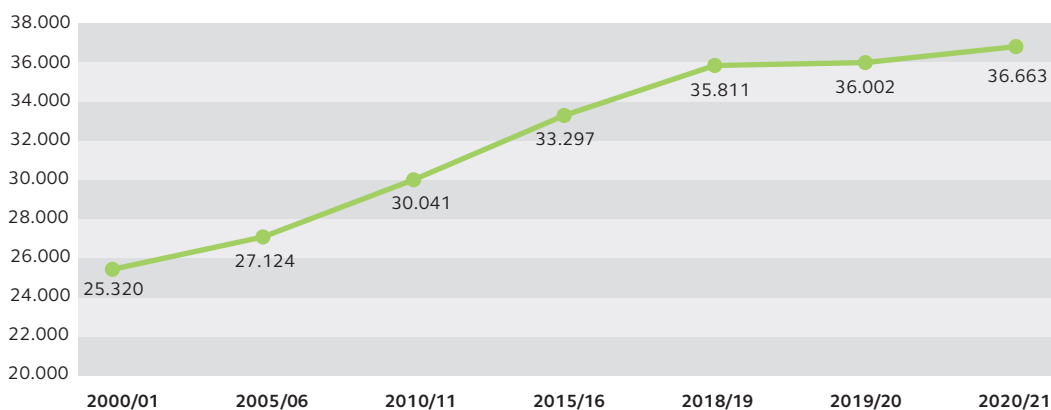
3.5 Studium

Die Landeshauptstadt Kiel ist attraktiver Hochschulstandort. An vier Hochschulen haben mittlerweile gut 36.500 Studierende aus über 200 Studiengängen die Auswahl, was sie studieren möchten.

3.5.1 Studierendenzahlen

Die Christian-Albrechts-Universität (CAU) weist die weitaus größte Studierendenzahl auf, gefolgt von der Fachhochschule Kiel. Mit der Muthesius-Kunsthochschule hat Schleswig-Holsteins einzige Kunsthochschule ihren Sitz in Kiel. Seit 2018 ergänzt die Duale Hochschule Schleswig-Holstein mit den Standorten Kiel, Lübeck und Flensburg die Hochschullandschaft.

Die Studierendenzahlen in Kiel sind seit vielen Jahren kontinuierlich gestiegen. Im Wintersemester 2020/21 erreichten sie mit 36.663 Studierenden erneut einen Höchststand.



Seit über 20 Jahren wächst die Zahl der Studierenden in Kiel.

Abbildung 12: Gesamtstudierendenzahl aller Kieler Hochschulen

(Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Bürger- und Ordnungsamt, Stand: jeweils zum Wintersemester)

Viele Studierende haben, so das Bürger- und Ordnungsamt, den Wohnsitz außerhalb Kiels bzw. wohnen häufig noch bei den Eltern und pendeln an die Hochschulen.⁷⁰ So erklärt sich, dass die Anzahl der 15-25-Jährigen mit Wohnsitz Kiel bei ca. 32.000 liegt (siehe Kap. 3.1.1) und die der Studierenden über 36.000.

Die Verteilung der Studierenden auf die vier Hochschulen ist dabei sehr unterschiedlich.

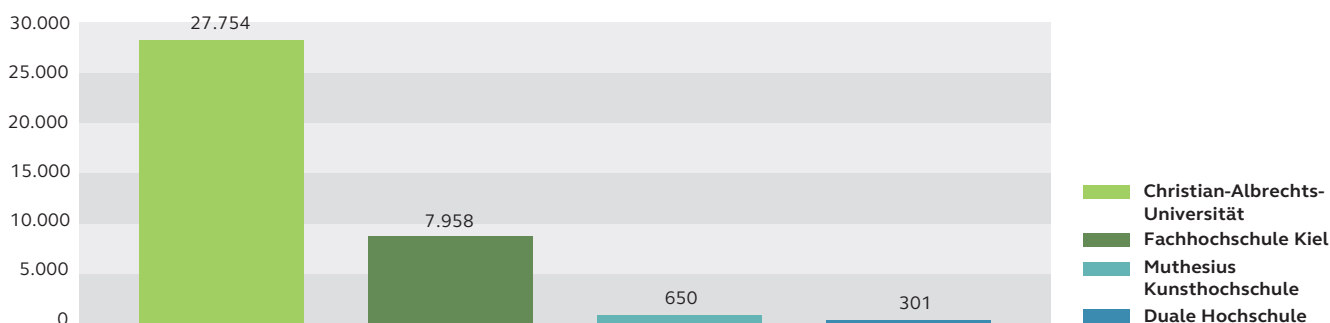


Abbildung 13: Studierendenzahl nach Hochschule im Wintersemester 2020/21

(Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Bürger- und Ordnungsamt, Stand: Wintersemester 2020/21)

⁷⁰ Im Jahr 2016 habe es dazu eine Erhebung gegeben, die jedoch nicht jährlich fortgesetzt werde.

Die CAU bietet Studierenden eine Auswahl von 190 Studiengängen an, die sich auf insgesamt acht Fakultäten verteilen. Die beiden größten Fakultäten, die Philosophische sowie die Mathematisch-Naturwissenschaftliche, haben in ihren Studiengängen über die Hälfte aller Studierenden.

Die gesamte prozentuale Verteilung der knapp 28.000 Studierenden der CAU auf die Fakultäten sah im Wintersemester 2020/21 wie folgt aus:

An der CAU werden 190 Studiengänge an acht Fakultäten angeboten.

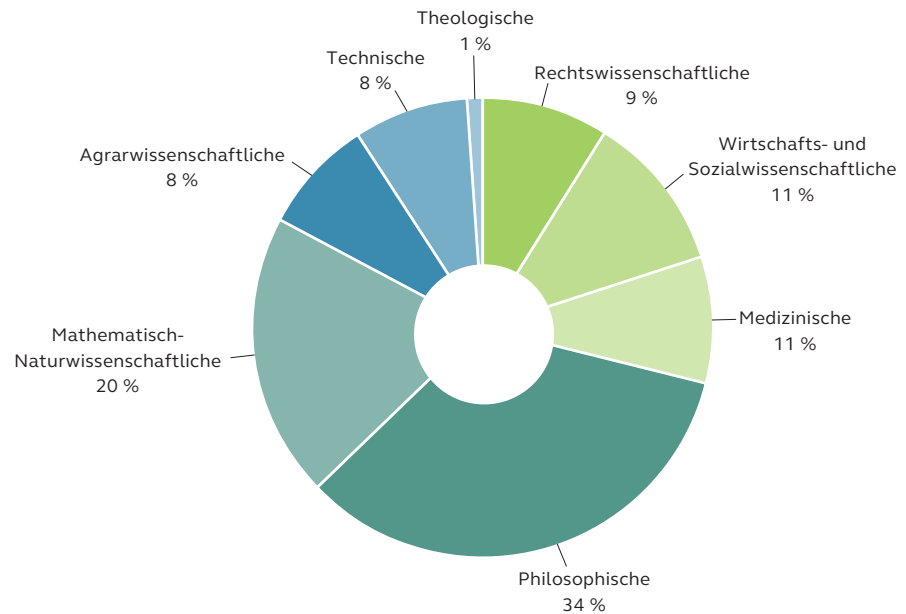


Abbildung 14: Prozentuale Verteilung der Studierenden der CAU nach Fakultäten im WS 2020/21 (Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Bürger- und Ordnungsamt, Stand: Wintersemester 2020/21)

An der Fachhochschule Kiel studieren knapp 8.000 Studierende in sechs Fachbereichen. Ihre Verteilung auf die Fachbereiche ist dabei etwas ausgewogener:

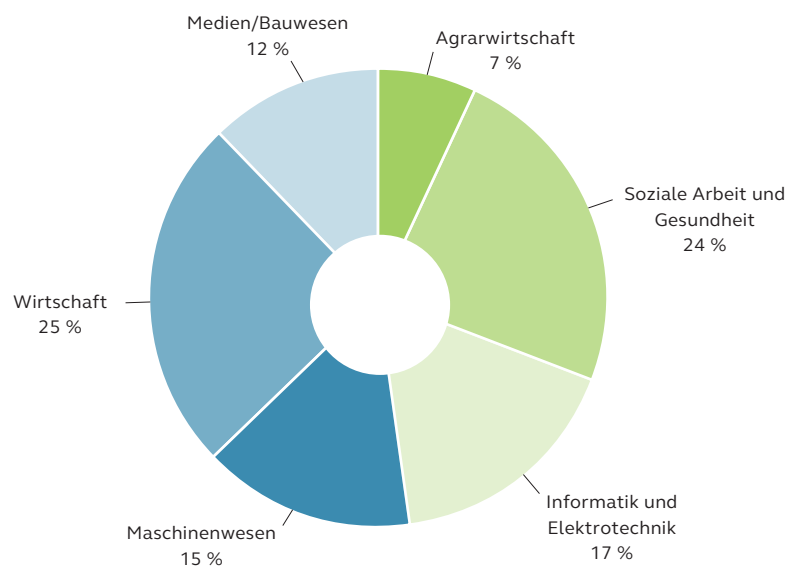


Abbildung 15: Prozentuale Verteilung der Studierenden der FH Kiel nach Fachbereichen im WS 2020/21 (Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Bürger- und Ordnungsamt, Stand: Wintersemester 2020/21)

An der Muthesius Kunsthochschule studierten im WS 2020/21 insgesamt 650 Studierende. Knapp über die Hälfte studierte Kommunikationsdesign oder Industriedesign. Die zweite Hälfte verteilte sich auf die Studiengänge Freie Kunst, Kunst auf Lehramt und Raumstrategie/Interior Design.⁷¹

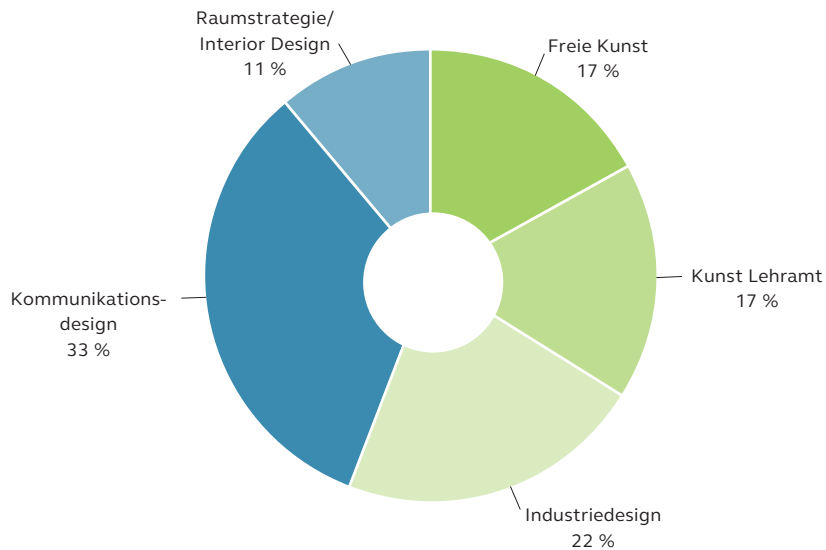


Abbildung 16: Prozentuale Verteilung der Studierenden der Muthesius Kunsthochschule nach Studiengängen im WS 2020/21

(Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Amt für Statistik, Stand: Wintersemester 2020/21)

Für die Duale Hochschule liegen bisher Zahlen zur prozentualen Verteilung für das Wintersemester 2019/20 vor: 64 % der Studierenden wählten den Studiengang Betriebswirtschaftslehre, 36 % studierten Wirtschaftsinformatik.

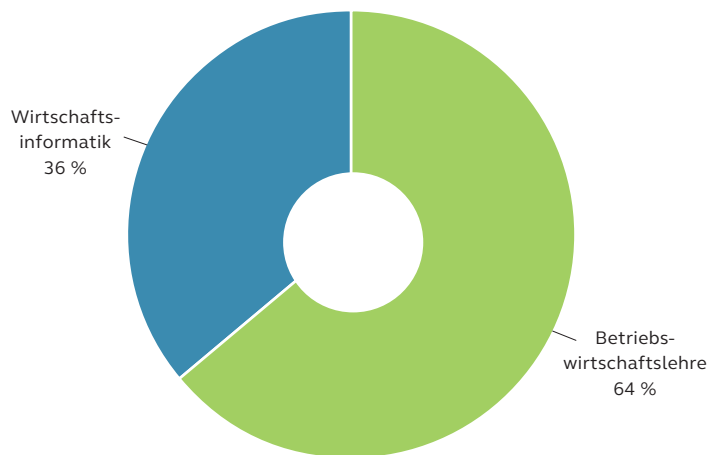
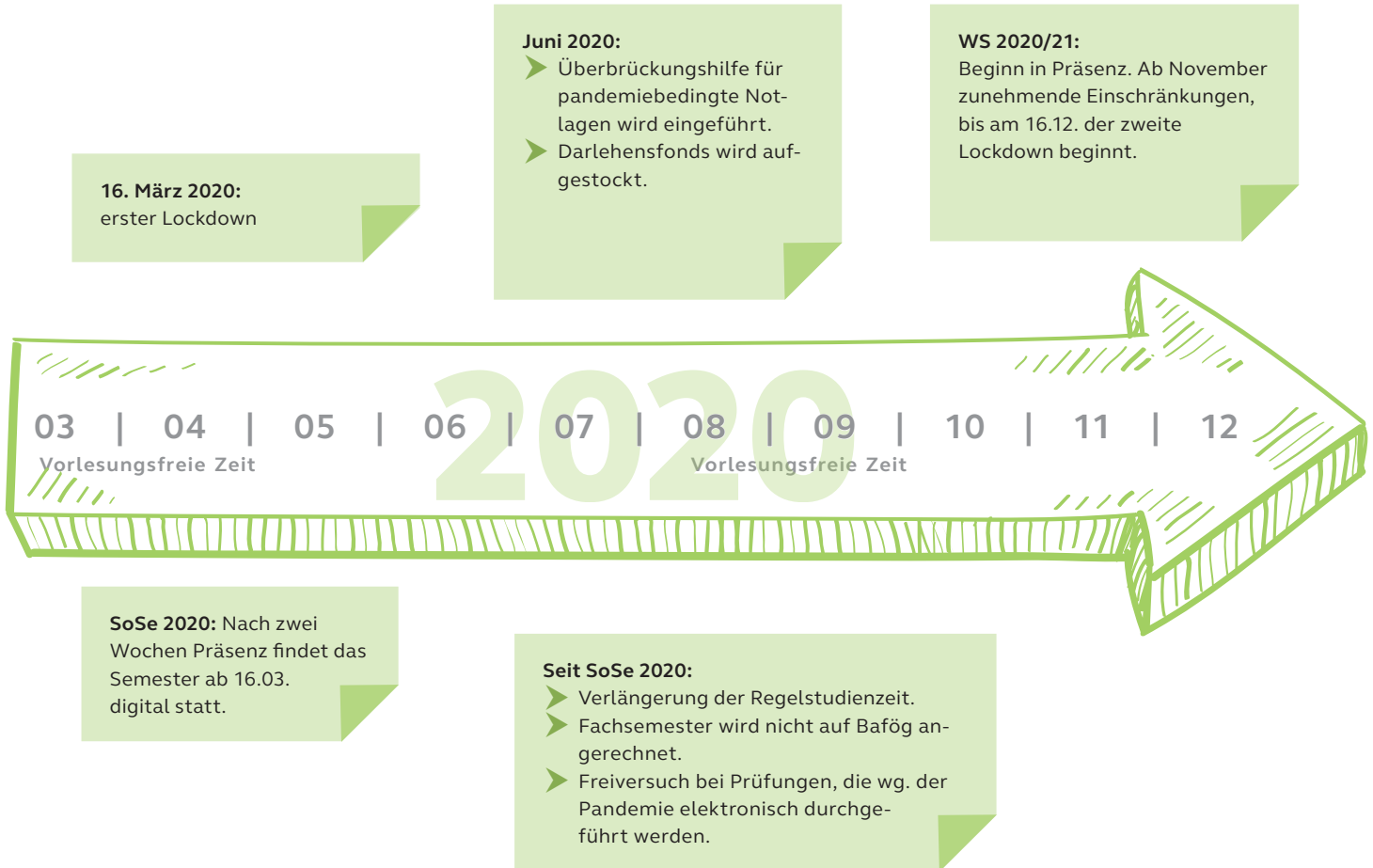


Abbildung 17: Prozentuale Verteilung der Studierenden der Dualen Hochschule nach Studiengängen im WS 2019/20

(Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Bürger- und Ordnungsamt, Stand: Wintersemester 2019/20)

⁷¹ Die 650 Studierenden beinhalten elf Promotionsstudierende im WS 2021/21, im WS 2019/20 waren es neun, die jedoch bei der Muthesius-Kunsthochschule - anders als z.B. an der CAU - im Monitoring keinem Studiengang zugewiesen sind. Die nachfolgende Abbildung zeigt somit die Verteilung von 639 Studierenden im WS 2020/21 auf die Studiengänge.

Studium in Coronazeiten – ein Überblick⁷²:



3.5.2 Lebenssituation von Studierenden

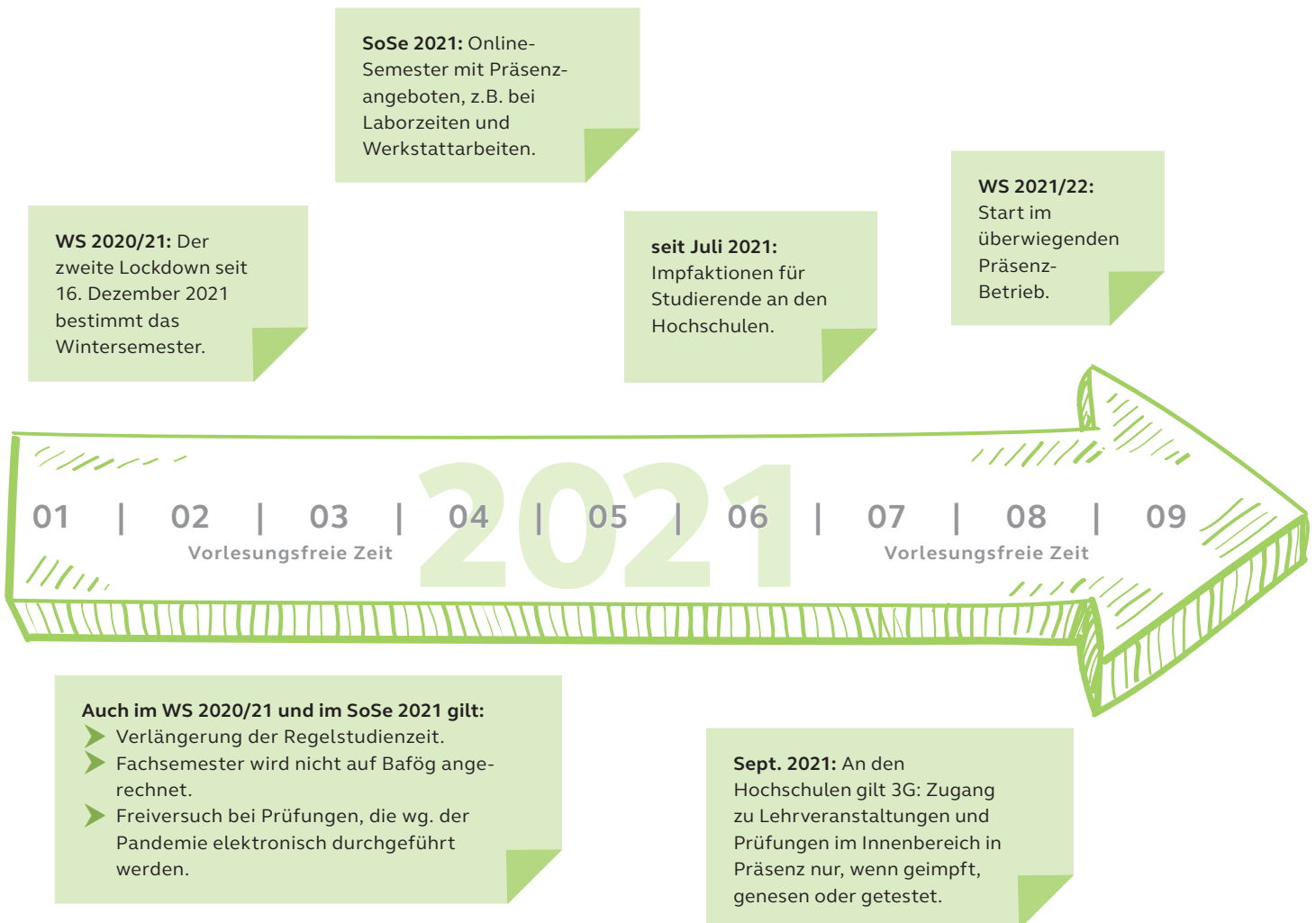
Der erste Lockdown im März 2020 fand in der vorlesungsfreien Zeit an den Hochschulen und unmittelbar vor Beginn des Sommersemesters 2020 statt.

Im ersten Lockdown mussten viel junge Menschen ihren Plan von einem Auslandsjahr von dem Studium begraben und sich schnell eine Alternative überlegen.

Auch das Leben von Studieninteressierten und Studierenden wurde durch die Corona-Pandemie auf den Kopf gestellt.

Vor allem Studieninteressierte entscheiden sich für die Zeit zwischen Schule und Studium zunächst oftmals für eine kurze Auszeit vom Lernen: Manche reisen über work-and-travel-Angebote durch die Welt, andere erfüllen sich den Traum eines längeren Auslandsaufenthaltes, für den sie im Vorfeld gespart haben. Auch freiwillige Jahre im sozialen, kulturellen

⁷² Quellen sind die Hochschulcorona-Verordnungen des Landes Schleswig-Holstein in ihren jeweiligen Fassungen sowie der Bürgermeisterbrief Coronavirus aktuell samt Anlagen in seiner jeweiligen Fassung.



oder ökologischen Bereich werden gerne in diese Zeit nach Schule und vor Studium gelegt. Das meiste davon fiel 2020 aus und viele Jugendliche sahen sich mit der plötzlichen Notwendigkeit konfrontiert, Alternativen zu entwickeln.

An den Hochschulen prägten Kontaktbeschränkungen, Onlinelehre und vielfältige Anpassungen per Landesverordnungen das Sommersemester 2020, das Wintersemester 2020/21 und das Sommersemester 2021. Das Hochschulleben war gekennzeichnet von sozialen Beschränkungen:

- kein oder wenig direkter Kontakt zu Mitstudierenden,
- wenig gemeinsames Arbeiten und Lernen in Präsenz,
- kaum Leben auf dem Campus,
- keine Studierendenfeiern.

Studierende im mittlerweile dritten Semester haben mitunter bisher ein reines Onlinestudium absolviert.

Auch finanziell brachte die Pandemie viele Studierende in schwierige Situationen. In der Folge der Lockdowns ab März 2020 haben viele Studierende ihre Nebenjobs verloren und ihre finanzielle Situation verschlechterte sich drastisch.⁷³ Viele kündigten ihre Wohnungen oder Zimmer in Studierendenwohnheimen oder WGs und zogen wieder zu ihren Eltern. Andere blieben für das erste Semester sicherheitshalber gleich zuhause wohnen. Wer auf eigenen Wohnraum angewiesen war, hatte durch den Kündigungsausschluss, der im COVID-19-Abmilderungsgesetz festgesetzt wurde, zumindest kurzen zeitlichen Aufschub. Durch die Auswirkungen der Pandemie aufgelaufene Mietrückstände konnten bis 30.06.2020 zurückgezahlt werden.⁷⁴

Zur Abmilderung pandemiebedingter, finanzieller Not wurden verschiedene Hilfen für Studierende eingerichtet.

Durch die Überbrückungshilfe wurden fast 9.000 Zuschüsse bis zu 500 Euro im Monat gewährt.

Weitere finanzielle Hilfen wurden pandemiebedingt eingerichtet:

- Das Sommersemester 2020, das Wintersemester 2020/21 und das Sommersemester 2021 wurden beim **Bafög** förderungsrechtlich nicht als Fachsemester gewertet. Zudem wurde die Regelstudienzeit für alle Studierenden, die seit Beginn der Pandemie eingeschrieben waren, um ein Semester erhöht, wodurch sich der Bezugszeitraum des Bafög verlängerte. Zudem blieben die Hinzuverdienstmöglichkeiten in systemrelevanten Branchen und Berufen anrechnungsfrei auf das Bafög.⁷⁵
- **Überbrückungshilfe:** Diese durch Bundesmittel finanzierte Unterstützung unterteilte sich zum einen in einen Zuschuss bis zu 500,- Euro im Monat für Menschen in pandemiebedingter Notlage. Die Überbrückungshilfe konnte ab dem 16.06.2020 beantragt werden, am 30.09.2021 ist sie ausgelaufen. In diesem Zeitraum wurden laut Studentenwerk SH fast 9.000 Zuschüsse, überwiegend mit der Höchstfördersumme, bewilligt.

„Mehr als 4 Mio. Euro wurden allein in SH an Studierende vergeben, die infolge der Pandemie ihren Job verloren hatten oder von ihrer Familie nicht mehr finanziell unterstützt werden konnten“,
so das Studentenwerk SH auf Nachfrage.

Im Jahr 2020 wurden fast 40.000 Anträge auf vorübergehende Zinsbefreiung der Studienkredite gestellt.

Zum anderen umfasste die Überbrückungshilfe die vorübergehende Zinsbefreiung der

KfW-Studienkredite. Im Jahr 2020 wurden mit ca. 40.000 Anträgen mehr als doppelt so viele gestellt wie ein Jahr zuvor.⁷⁶ „Ursächlich hierfür ist die pandemische Lage, aber auch die Aussetzung der Verzinsung bis Ende 2021“, so das Studentenwerk SH. Der Kredit konnte auch von ausländischen Studierenden beansprucht werden.

- **Darlehen des Studentenwerk SH:** Der Darlehensfonds gewährt in Härtefällen zinslose Darlehen, um Studierenden, die durch die Pandemie in finanzielle Not geraten sind, die Fortsetzung oder den Abschluss des Studiums zu ermöglichen. Der Fonds finanziert sich über Mittel des Studentenwerks SH und Notfallmittel des Landes. Letzteres stockte den Fonds im Krisenjahr 2020 um 100.000 Euro auf. Im Jahr 2020 wurden 126 Darlehen mit einer Gesamtsumme von 180.563 Euro gewährt, darunter 62 Corona-Härtefalldarlehen. Zum Vergleich: in 2019 war es ein Drittel der Darlehen in Höhe von 84.727 Euro.⁷⁷

73 vgl. Studentenwerk Schleswig-Holstein (Hrsg.) (2021): Geschäftsbericht 2020. S. 48.

74 vgl. Gesetz zur Abmilderung der Folgen der COVID-19-Pandemie im Zivil-, Insolvenz- und Strafverfahrensrecht vom 27. März 2020, Art. 5, Abs. 2.

75 vgl. Studentenwerk Schleswig-Holstein (Hrsg.) (2021): Geschäftsbericht 2020. S. 44.

76 Angaben des Studentenwerks SH auf Nachfrage am 25.11.2021.

77 ebd

- Für **Studierende mit Kind** an der CAU wurden seit dem Sommersemester 2020 nicht rückzahlbare Zuschüsse gewährt. Sie wurden durch Spenden eingeworben, später beteiligte sich u.a. auch die Landeshauptstadt Kiel an den Mitteln. Die Unterstützung wurde Ende 2020 auf alle Kieler Studierenden ausgeweitet. Mit einer Gesamtsumme von fast 25.000 Euro konnte insgesamt 97 Familien geholfen werden.⁷⁸
- An Studierende in Not wurden **Freiessen** vergeben. Finanziert wurde die Hilfe durch die E.W. Kuhlmann Stiftung.
- **Studienstarthilfe:** Nicht unmittelbar pandemiebedingt, aber dennoch zur Abmilderung finanzieller Härten konnten Studierende aus einkommensschwachen Haushalten zum Wintersemester 2021/22 die Studienstarthilfe von einmalig 800 Euro beantragen. Voraussetzung war die Zulassung an einer Hochschule und der Bezug von Arbeitslosengeld II, Sozialhilfe, Grundsicherung, Eingliederungshilfe, Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz oder dem Kinderzuschlag. Auch junge Menschen, die in einer stationären Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe beziehungsweise in einer Pflegefamilie lebten, konnten einen Antrag stellen. Aktuell steht noch nicht fest, ob diese Unterstützung im kommenden Jahr fortgeführt wird.

Auch im Beratungsbedarf des Studentenwerks spiegelte sich die Veränderung studentischer Lebenswelten wieder:

„Aussagekräftig sind [...] die Verschiebungen bei den Beratungsthemen: Das Thema ‚Kredite/Darlehen‘ wanderte mit einem Plus von 29 Prozent von Platz zwei erstmals auf Platz eins der Top-Themen. Ums Jobben drehten sich 562 Gespräche – 153 mehr als 2019.“⁷⁹



In der psychologischen Beratungsstelle verzeichnete das Studentenwerk SH seit Pandemiebeginn einen erhöhten Gesprächsbedarf, sehr viel mehr Studierende suchten sich Unterstützung in Krisensituationen. Die Problemlagen sind dabei laut Studentenwerk SH sehr viel komplexer geworden. Im Schwerpunkt geht es neben Existenzängsten und familiären Konflikten um die Themen depressive Verstimmungen, Angst, Selbstwert und Einsamkeit.⁸⁰ „Ein Teufelskreis aus Einsamkeit, Selbstwertverlust und sozialem Rückzug hat sich bei vielen etabliert“, so das Studentenwerk SH.⁸¹ Dies korrespondiert mit den Ergebnissen der JuCo-Studien, die 15-30-Jährige nach ihren Erfahrungen und ihrem Leben in der Corona-Pandemie befragt haben.⁸²



Erstsemester 2020/21

Die Problemlagen Studierender sind in der Pandemie komplexer geworden. Viele berichten von depressiven Verstimmungen, Einsamkeit und Zukunftsangst.

78 Angaben des Studentenwerks SH auf Nachfrage am 25.11.2021.

79 Studentenwerk Schleswig-Holstein (Hrsg.) (2021): Geschäftsbericht 2020. S. 49.

80 ebd., S. 49.

81 Angaben des Studentenwerks SH auf Nachfrage am 25.11.2021.

82 vgl. Andresen, Sabine, Heyer, Lea, Lips, Anna, Rusack, Tanja, Schröder, Wolfgang, Thomas, Severine und Wilmes, Johanna (2021): Das Leben von jungen Menschen in der Corona-Pandemie. Erfahrungen, Sorgen, Bedarfe. Bertelsmann-Stiftung Gütersloh, S. 33ff.

Durch Lockdowns und Kontaktbeschränkungen fanden die Gespräche lange überwiegend telefonisch, im Videoformat oder per Mail statt.

Neben vielen, teils sehr drastischen Auswirkungen haben sich jedoch auch viele virtuelle, neue Austausch- und Lernformate entwickelt. Neben Lerngruppen entwickelten sich private Zusammenkünfte, es gab virtuelle Kochgruppen oder Spieleabende, Austauschrunden zu bestimmten Themen usw.

Vor allem Studierenden höherer Semester fiel dieser Umstieg auf virtuelle Treffen leichter, da sie bereits Kontakte knüpfen konnten und sich Lerngruppen bereits zusammengefunden hatten, so eine Rückmeldung der FH Kiel. Den persönlichen Kontakt ersetzen konnten diese Formate nicht. Sie stellten aber zumindest die Möglichkeit dar, auf Distanz mit Mitstudierenden in Kontakt zu bleiben bzw. diesen zu halten.

Besondere Situation für Erstsemester

Gerade für Erstsemesterstudierende stellte sich die Situation noch einmal in ganz besonderer Weise dar. Im Zweifel haben sie in ihren ersten Semestern noch nie eine Veranstaltung in Präsenz oder das Campusleben erfahren.

Besonders für Erstsemester-Studierende war der Anfang hart. Sie haben kaum soziale Kontakte knüpfen können und wussten auch nicht um mögliche Beratungsangebote der Hochschulen, da sie nicht vor Ort waren.

„*Aus Sicht der Zentralen Studienberatung war besonders der Einstieg ins Studium dadurch erschwert, dass die neuen Studierenden sich untereinander nicht kennen lernen konnten und den Campus und die Lehrenden nur online erleben konnten. Die Beratungsangebote wurden telefonisch und online aufrechterhalten, allerdings wussten viele im ersten Semester Studierende nichts von den FH-seitig vorgehaltenen Hilfen, da sie den Campus nie besucht hatten.*“

(Anna-Maria Utzolino, Leiterin Zentrale Studienberatung FH Kiel)

Alles, was Hochschulleben ausmacht, war einer großen Anzahl von Studienanfänger*innen nicht bekannt.

Viele Studierende sind für ihr Studium in eine neue Stadt gezogen. Durch die Kontaktbeschränkungen hatten sie keine Möglichkeit, neue Menschen kennenzulernen und sich in der neuen Umgebung ein soziales Umfeld aufzubauen. Bei ihnen sind Isolation und Einsamkeit präzise Themen.

Manche Erstsemesterstudierende sind zur Sicherheit erst einmal bei den Eltern wohnen geblieben. Andere haben ihre eigene Wohnung oder ihr Zimmer in einer WG oder im Student*innenwohnheim wegen finanzieller Schwierigkeiten wieder gekündigt und sind zu den Eltern zurückgezogen. Gerade im Rahmen von Verselbständigung und Persönlichkeitsentwicklung mag dies eher eine Rückentwicklung sein.



Corona – Studium

3.5.3 Online-Lehre und Hybridformate

Wer im Sommersemester 2020 sein Studium begonnen hat, hat mitunter bis Sommer 2021 überwiegend Onlinelehre und einsames Lernen und Leben zuhause oder per Online-Arbeitsgruppen erlebt. Zum Wintersemester 2020/21 kündigten die Hochschulen mindestens für Erstsemesterstudierende wieder Präsenzveranstaltungen an. Jedoch bereitete der erneute Lockdown im Winter 2020/21 den Präsenzveranstaltungen in den meisten Fällen wieder ein Ende. Für Studierende aus Studiengängen mit hohen bzw. als Leistungsnachweis erforderlichen Praxisanteilen (z.B. Laborzeiten, Praktika, Werkstattarbeit an der Muthesius Kunsthochschule) wurden Präsenzzeiten in Kleingruppen oder festen Kohorten unter Einhaltung von Hygieneregeln durchgeführt, um die Nachverfolgung im Infektionsfall zu gewährleisten. Vor allem Veranstaltungen mit vielen Teilnehmenden, wie Vorlesungen oder Seminare, fanden aber überwiegend online statt.

Neben den sozialen Auswirkungen stellten auch die technischen oder wohnlichen Anforderungen manche Studierende vor schwierige Situationen. Mitunter waren Server überlastet oder die Internetverbindungen erwiesen sich als nicht stabil. Und auch die Bedingungen im Homeoffice waren nicht immer gegeben: Laut Studentenwerk SH beklagte etwa die Hälfte der für eine Studie befragten Studierenden mangelnde Ruhe im Homeoffice.⁸³

Viele asynchrone und synchrone Lehrmöglichkeiten haben sich schnell etabliert.

Sowohl synchrone als auch asynchrone Lehrmöglichkeiten wurden angeboten. Die Vorlesungsaufzeichnung und das kollaborative Arbeiten in Online-Gruppen stellten dabei die häufigsten Formen dar. Auch Selbstlernereinheiten waren eine Ergänzung. Sowohl die inhaltliche Aufbereitung für den Online-Unterricht, vor allem aber auch die individuelle Betreuung der Studierenden, stellte für die Lehrenden an den Hochschulen einen hohen zeitlichen Aufwand dar.⁸⁴

In der Landeshauptstadt Kiel untersucht seit Juni 2021 die „Kommission zur Beurteilung der Auswirkungen pandemiebedingter Maßnahmen auf die Universitätskultur“ (BAMU), angesiedelt bei der Philosophischen Fakultät an der CAU, wie sich die Corona-Pandemie auf das Studium ausgewirkt hat. Sie setzt sich zusammen aus Professor*innen, wissenschaftlichen Mitarbeitenden, Studierenden und Verwaltungspersonal der Philosophischen Fakultät.⁸⁵

83 Angaben des Studentenwerks SH auf Nachfrage am 25.11.2021.

84 Deutscher Akademischer Austauschdienst, DAAD, (Hrsg.) (2021): Digitale Lehre im Zuge der Corona Pandemie. Ergebnisse einer Umfrage bei Dozentinnen und Dozenten geförderter DAAD-Projekte. Februar 2021. S. 5.

85 vgl. Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (Hrsg.) (2021): BAMU-Kommission der Philosophischen Fakultät der CAU zu Kiel. Kommission zur Beurteilung der Auswirkungen pandemiebedingter Maßnahmen auf die Universitätskultur. Siehe <https://www.phil.uni-kiel.de/de/fakultaet/bamu>. Letzter Zugriff: 26.11.2021.

3.5.4 Prüfungen

Seit Beginn der Pandemie wurden Prüfungen in großen Teilen in digitaler Form abgenommen. Unter der Einhaltung von Hygienekonzepten und abhängig von den Inzidenzzahlen wurden zunehmend im Sommersemester 2021 Prüfungen auch in Präsenz erbracht.

Seit dem Wintersemester 2020/21 gibt es Freiversuche bei Prüfungen, die, bedingt durch das Pandemiegeschehen, elektronisch durchgeführt werden.⁸⁶ Vor allem für Studierende, die Probleme hatten, sich rein digital auf Prüfungen vorzubereiten, stellt dies eine weitere Chance dar, Leistungsnachweise zu erbringen.

Fazit für die Hochschulen: Corona hat auch hier die Digitalisierung vorangetrieben. Der Hochschulbetrieb konnte in der Pandemie in Gänze aufrechterhalten werden. Für eine Zeit nach der Pandemie sind die Hochschulen gut gerüstet, um ihren Studierenden auch weiterhin diverse digitale Veranstaltungsformate anzubieten.

Eine Studie des DAAD kommt zu dem Schluss, „[...] dass viele Dozentinnen und Dozenten eine Reihe von Vorzügen bei der Durchführung digitaler Lehre erkannt haben – trotz aller Widrigkeiten und Hindernisse, die die abrupte Umstellung mit sich brachte.“⁸⁷ Eine Verbindung von Präsenzveranstaltungen und Onlineformaten wird hier klar als bestmögliche Form formuliert.

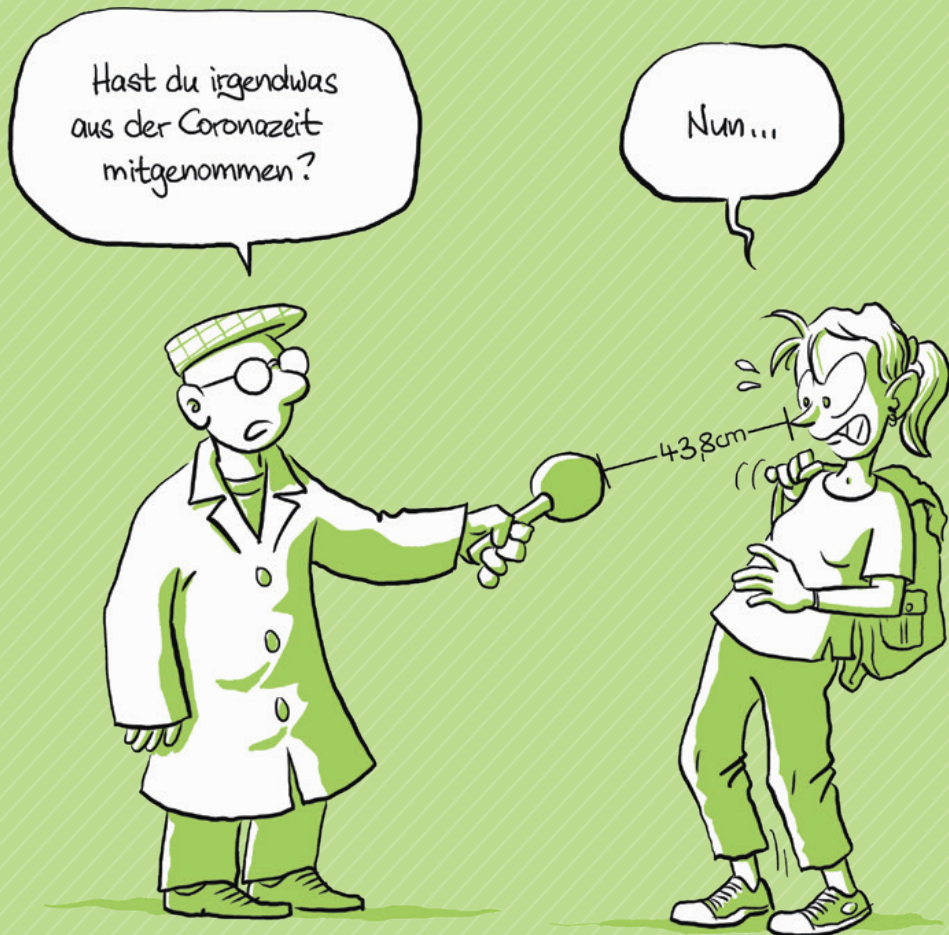
Die Hochschulen sind für die digitale Lehre gut gerüstet. Eine Verbindung von Präsenzveranstaltungen und Onlineformaten wird von vielen Dozent*innen und Studierenden für die Zukunft bevorzugt.

Auch auf Studierendenseite wird eine Mischform präferiert. In der Befragung *Erfolgsfaktoren digitaler Hochschullehre (EdiHo)*, an der sich auch Studierende und Lehrkräfte der CAU beteiligt haben, vermissten Studierende bei den Onlinelehrformaten am meisten den Kontakt und das direkte Lernen mit ihren Kommiliton*innen.⁸⁸ Digital funktioniert, aber es braucht das soziale Miteinander.

86 vgl. Der Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein - Staatskanzlei (Hrsg.) (2021): Coronavirus. Informationen für Hochschulen. Siehe [Coronavirus - Schulen&Hochschulen - Coronavirus Informationen für Hochschulen - schleswig-holstein.de](https://www.schleswig-holstein.de). Letzter Zugriff: 26.11.2021.

87 Deutscher Akademischer Austauschdienst, DAAD, (Hrsg.) (2021): Digitale Lehre im Zuge der Corona Pandemie. Ergebnisse einer Umfrage bei Dozentinnen und Dozenten geförderter DAAD-Projekte. Februar 2021. S. 5.

88 Hochschule Bonn-Rhein-Sieg (Hrsg.) (2020): Befragungsergebnisse „Erfolgsfaktoren digitaler Hochschullehre“ (EdiHo). Kurzbericht der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, SoSe20. S. 12ff.



4 Analyse der aktuellen Situation anhand der Kernindikatoren

Seit 2012 werden die im Arbeitsbündnis zur Verbesserung des Übergangs Schule - Beruf festgelegten Kernindikatoren und Kennzahlen ausgewertet. Seither wurden sie in geringem Umfang erweitert oder angepasst.⁸⁹

Es wurden drei Indikatoren festgelegt, die jeweils nach ihrer Ausprägung an den Gemeinschaftsschulen (Teil a) und an den RBZ (Teil b) dargestellt werden:

1. Reduzierung der Schüler*innen ohne einen Abschluss
2. Reduzierung der Schüler*innen ohne Anschlussperspektive
3. Anteil an direkten Übergängen in Ausbildung

Zukünftig werden auch Schulen mit Sekundarstufe II in die Abfragen aufgenommen. Das Übergangsmontoring dazu befindet sich aktuell im Aufbau. Die Durchführung der Verbleibabfragen an den Kieler Gymnasien und Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe wird im Schuljahr 2021/22 beginnen. Die Zahlen ergänzen künftig als Teil c) die Zahlen von Gemeinschaftsschulen (Sekundarstufe I) und RBZ.

An den RBZ werden derzeit die Bildungsgänge Ausbildungsvorbereitung Schleswig-Holstein (AV-SH), Berufsfachschule I (BFS I, Unter- und Oberstufe) und die Berufsintegrationsklassen Deutsch als Zweitsprache (BIK-DaZ) betrachtet. An den Gemeinschaftsschulen wurden die Indikatoren mit Zielmarken hinterlegt. Was Indikator eins betrifft, ist die Erlangung des Ersten allgemeinbildenden Schulabschlusses (ESA) in den AV-SH-Klassen zwar möglich, aber kein definiertes Ziel. Somit wird hier zwar der nachträgliche Erwerb des ESA ausgewiesen, kann aber nicht mit einer Zielmarke hinterlegt werden.

Für alle drei Indikatoren gilt: An den RBZ verbleiben die Schüler*innen mit ca. ein bis zwei Jahren wesentlich kürzer als an den Gemeinschaftsschulen, sodass Instrumente hier nicht in gleicher Weise greifen. An den Gemeinschaftsschulen werden die Schüler*innen von der 5. Klasse bis zum Abschluss bzw. zum Abgang nach erfüllter Schulpflicht begleitet. Zudem ist die Schülerschaft an den RBZ sehr viel heterogener und die Zielsetzung der verschiedenen Bildungsgänge sehr unterschiedlich. Aus diesen Gründen werden die Indikatoren auch für die RBZ dargestellt, Zielmarken sind hier aber nicht zielführend.

Seit dem letzten Report aus dem Jahr 2019 nimmt der Indikator 3 sowohl die Übergänge in duale als auch schulische Ausbildungen in den Blick. Davor bezog er sich ausschließlich auf die Zahl der Ausbildungsplätze in dualen Ausbildungsgängen.

In den nachfolgenden Ausführungen werden die Entwicklungen zu den Indikatoren in grafisch anschaulicher Weise dargestellt. Die ausführlichen Datentabellen mit Prozentangaben und absoluten Schüler*innenzahlen (in Klammern) finden sich im Anhang.

⁸⁹ vgl. dazu die Bildungsberichte 2015, 2017 und 2019 (Hrsg.: Landeshauptstadt Kiel) (2015, 2017 und 2019), zu finden unter: https://www.kiel.de/de/bildung_wissenschaft/bildungsregion/bildungsberichte.php.
Letzter Zugriff: 29.10.2021.

4.1 Reduzierung der Schüler*innen ohne einen Abschluss

Um im Arbeits- und Berufsleben erfolgreich Fuß zu fassen, ist der Erwerb eines Schulabschlusses in der Regel unabdingbar. Nach wie vor legen Betriebe Wert auf einen Schulabschluss, wenngleich gute Noten nicht mehr den Stellenwert haben, wie noch vor einigen Jahren. Eine Ausbildung ohne Schulabschluss zu absolvieren, ist nicht unmöglich, aber zumeist nur mit Unterstützung möglich.

Damit möglichst viele Schüler*innen einen guten Start in ihre berufliche Laufbahn haben, hat es sich das Kieler Arbeitsbündnis zur Verbesserung des Übergangs Schule - Beruf zum Ziel gesetzt, dass unter **6 % der Schüler*innen** aus Abgangsklassen der Gemeinschaftsschulen die Schule **ohne einen Abschluss** verlassen.

a) an den Gemeinschaftsschulen

Im Schuljahr 2020/21 haben insgesamt 908 Schüler*innen die 9. und 10. Abschlussklassen der Gemeinschaftsschulen verlassen. 854 Schüler*innen und somit 94,05 % haben einen Schulabschluss erhalten.

- Am häufigsten wurde der Mittlere Schulabschluss (MSA) erlangt: Diesen haben 539 Schüler*innen erreicht, das sind 59 % aller Abgangsschüler*innen an den Gemeinschaftsschulen. Noch nie vorher haben prozentual so viele Schüler*innen mit dem MSA abgeschlossen. Im Schuljahr 2019/20 waren es knapp 52 %, in 2018/19 waren es 54 %.
- 29 % oder 262 Schüler*innen haben den Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss (ESA), entweder nach der 9. oder nach der 10. Klasse, erreicht. Ihr Anteil ist wiederum im Vergleich zu den Vorjahren gesunken: Im Schuljahr 2019/20 haben 35 % den ESA (9. und 10. Klasse) erlangt, im Jahr 2018/19 waren es knapp 33 %.
- Bei den Sonderpädagogischen Abschlüssen macht der Sonderpädagogische Abschluss Lernen den größeren Teil aus: Ihn erreichten im abgelaufenen Schuljahr 45 Schüler*innen oder knapp 5 % aller Schüler*innen. Acht Schüler*innen oder knapp 1 % schlossen mit dem Sonderpädagogischen Abschluss geistige Entwicklung ab.
- 54 Schüler*innen haben im letzten Schuljahr keinen Schulabschluss erlangt, was einem Anteil von 5,95 % entspricht. Auch wenn dies für jede*n einzelne*n Schüler*in keine zufriedenstellende Situation ist, so stellt es in der Gesamtzielsetzung dennoch eine Verbesserung gegenüber den Vorjahren dar: **Die gesetzte Zielmarke von unter 6 % Schüler*innen ohne einen Schulabschluss wird erstmals seit einigen Jahren wieder erreicht.**

59 % der Schüler*innen an den Gemeinschaftsschulen haben den MSA erworben, der höchste Prozentsatz seit jeher.

Der Anteil an Schüler*innen mit ESA ist leicht zurückgegangen.

Die Zielmarke von unter 6 % Schüler*innen ohne Abschluss wird erreicht.

Abschluss	Schulentlassene in absoluten Zahlen	Schulentlassene in %
ESA 9. Klasse	241	26,54 %
MSA = ESA nach der 10. Klasse	21	2,31 %
MSA 10. Klasse	539	59,36 %
SPL + SPG	53 (45 + 8)	5,84 % (4,96 % / 0,88 %)
Ohne Abschluss	54	5,95 %
Gesamt	908	100 %

Tab. 7: Schulentlassene des Schuljahres 2020/2021 an den Gemeinschaftsschulen nach Abschluss⁹⁰
 (Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Jugendamt, Sachbereich Übergang Schule und Beruf, Übergangsmo-
 nitoring der Schuljahre 2009/10 bis 2020/21, Stand: 30.09.2021)

Die Anzahl von Schulabgänger*innen ohne einen Schulabschluss war seit dem Schuljahr 2015/16 deutlich angestiegen. Ab diesem Zeitpunkt wurden vermehrt geflüchtete Schüler*innen im Rahmen des DaZ-Unterrichts beschult. Häufig kamen bei ihnen Sprachhürden mit oft lückenhaften Schulkenntnissen aus dem Heimatland zusammen, sodass sie in den vergangenen Jahren ca. 50 % der Schüler*innen ohne Schulabschluss ausmachten.⁹¹ In den letzten beiden Schuljahren haben sich die Zahlen von Schüler*innen ohne Schulabschluss wieder rückläufig entwickelt.

Ohne Schulabschluss verlassen aktuell 5,95 % (gerundet 6 %) die Gemeinschaftsschulen. Das sind 54 junge Menschen. Dies ist der niedrigste Wert seit Jahren.

Die gesetzte Zielmarke von unter 6 % Schüler*innen ohne Schulabschluss wird erreicht.

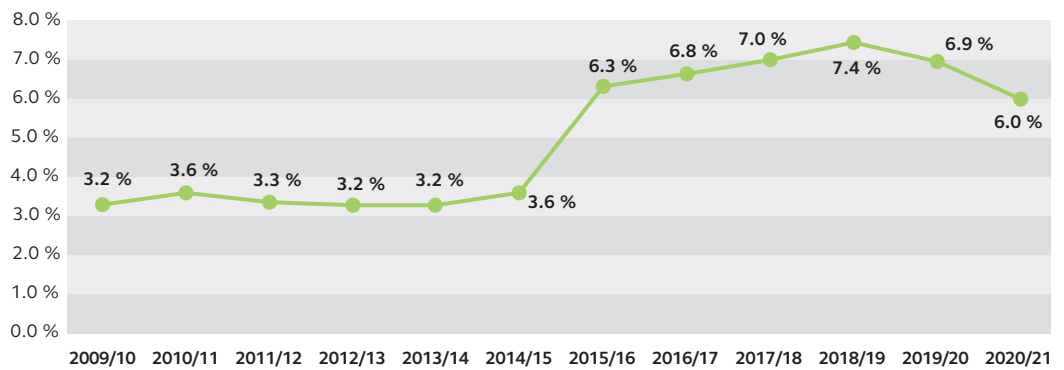


Abbildung 18: Schulentlassene an den Gemeinschaftsschulen ohne einen Abschluss
 (Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Jugendamt, Sachbereich Übergang Schule und Beruf, Übergangsmo-
 nitoring der Schuljahre 2009/10 bis 2020/21, Stand: 30.09.2021)

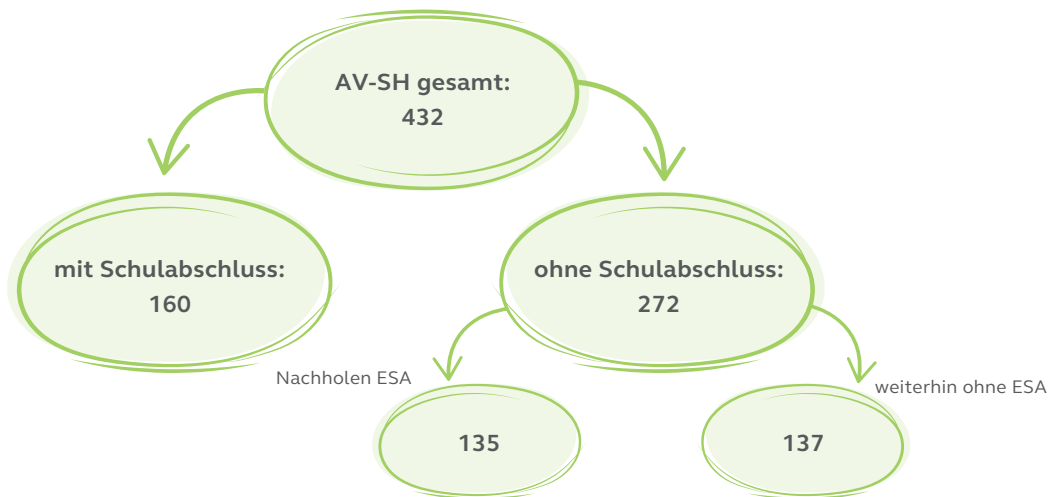
b) an den Regionalen Berufsbildungszentren (ausgewählte Bildungsgänge)

Für diesen Indikator wird an den RBZ ausschließlich der Bildungsgang AV-SH betrachtet. Jedoch ist es kein explizites Ziel der AV-SH, den Schulabschluss nachzuholen, sondern eine Möglichkeit. In den BIK-DaZ-Klassen ist der Erwerb des ESA nicht möglich, somit kann es auch kein Ziel sein, dessen Erwerb nach den BIK-DaZ-Klassen anzahlmäßig zu verbessern.

90 Zu den Schulabschlüssen vgl. das Abkürzungsverzeichnis am Ende des Reports.
 91 vgl. Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2019): Bildungsreport 2019 – Übergang Schule - Beruf - Studium, S. 44.

Um die BFS I zu besuchen, ist der ESA bereits Voraussetzung, er muss zuvor erworben worden sein. Schüler*innen ohne Schulabschluss gibt es an der BFS I nicht.

Im Schuljahr 2020/21 wurden in der AV-SH insgesamt 432 Schüler*innen beschult. Davon hatten 160 Schüler*innen einen Schulabschluss, 272 Schüler*innen verfügten über keinen Schulabschluss. Von diesen 272 Schüler*innen hat fast die Hälfte, 135 Schüler*innen, den ESA in der AV-SH nachgemacht. 137 Schüler*innen haben die AV-SH auch weiterhin ohne Schulabschluss beendet.



In den AV-SH-Klassen haben im Schuljahr 2020/21 knapp 50 % (135 Schüler*innen) den ESA nachgemacht.

Abbildung 19: Schulentlassene der AV-SH-Klassen an den RBZ (in absoluten Zahlen)

(Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Jugendamt, Sachbereich Übergang Schule und Beruf, Übergangsmoitoring des Schuljahres 2020/21, Stand: 30.09.2021)

Den ESA haben somit knapp 50 % nachträglich erworben. Zum Vergleich: Im Schuljahr 2019/20 konnten den Abschluss 60 % nachmachen, im Schuljahr 2018/19 waren es 64 %.

Die Gründe für den Rückgang liegen laut Rückmeldung aus den RBZ zum einen im Absentismus der Schüler*innen: Aufgrund der Fehlzeiten konnten die entsprechenden schulischen Leistungen für das Erreichen des ESA nicht erbracht werden. Zum anderen haben sich die Problemlagen für viele Schüler*innen durch Corona verstärkt, so dass Schüler*innen die entsprechenden Leistungen nicht erbringen konnten.

Die Lebenslagen der AV-SH-Schüler*innen sind heterogen und die AV-SH-Klassen sind nicht mit einem langjährig zusammen lernenden Klassenverband an den Gemeinschaftsschulen vergleichbar.

Für viele bietet sich die Möglichkeit, ihren ESA nachzumachen. Gemein ist allen 272 Schüler*innen, die die AV-SH im Schuljahr 2020/21 ohne Schulabschluss begonnen haben, dass sie alle den ESA zuvor an den allgemeinbildenden Schulen nicht erreicht haben. Andere setzen es sich primär zum Ziel, ihre berufliche Orientierung voranzutreiben. Und für einen Teil der Schüler*innen ist es schlicht das Abgelten ihrer staatlichen Berufsschulpflicht. Die Motivation der Jugendlichen ist ebenso unterschiedlich wie ihre persönliche Einsatzbereitschaft und ihre bisher erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse. Neben den Lehrkräften arbeitet ein multiprofessionelles Netzwerk aus Jugendsozialarbeiter*innen, Coaches, Fachkräften der Jugendberufsagentur sowie psychosozialer Einrichtungen daran, die Jugendlichen bestmöglich auf ihrem individuellen Weg zu begleiten und sie zu unterstützen.

4.2 Reduzierung der Schüler*innen ohne Anschlussperspektive

Viele Schüler*innen mussten durch den Beginn der Coronapandemie kurzfristig ihre Pläne nach der Schule ändern.

Die Anschlussperspektiven von Schüler*innen nach Ende ihrer Schullaufbahn sind vielfältig. Die Aufnahme einer dualen oder schulischen Ausbildung ist ebenso wie ein Studium der direkte Weg in Richtung berufliche Qualifizierung. Eine zunehmende Anzahl von Schüler*innen nach der Sekundarstufe I entscheidet sich in den letzten Jahren für einen weiteren Schulbesuch, um ihren bereits erworbenen Schulabschluss zu verbessern. Auch ein Jahr Auszeit nach der Schule ist für viele Jugendliche attraktiv. Im Rahmen von Auslandsaufenthalten oder freiwilligen Jahren im sozialen, kulturellen oder ökologischen Bereich erleben sie eine erfahrungsreiche Zeit vor Ausbildung oder Studium. Manche jobben einfach eine Weile. Gerade die Möglichkeit von Auslandsaufenthalten und überbrückenden Aktivitäten ist in den letzten beiden Coronajahren ausgefallen. Viele Jugendliche mussten sich kurzfristig in einer ohnehin unsicheren und für alle ungewissen Zeit der Pandemie neue Gedanken machen, wie es für sie nach der Schule weitergeht.

„Kein Abschluss ohne Anschluss“ - so lautet eines der Ziele des Arbeitsbündnisses zur Verbesserung des Übergangs Schule - Beruf.

Die Anzahl der Schüler*innen ohne Anschlussperspektive nach den Gemeinschaftsschulen soll unter 10 % liegen.

Die Verbleibabfragen erheben die Zahlen an den Gemeinschaftsschulen einmal am Schuljahresende und ergänzend noch einmal am 30.09. Hintergrund ist die langjährige Erfahrung, dass in den Sommermonaten viele Jugendliche noch Entscheidungen treffen, was sie machen möchten. Alle Beratungsfachkräfte am Übergang Schule - Beruf verstärken in dieser Zeit noch einmal ihre Bemühungen, um mit den Jugendlichen Anschläge zu erarbeiten.

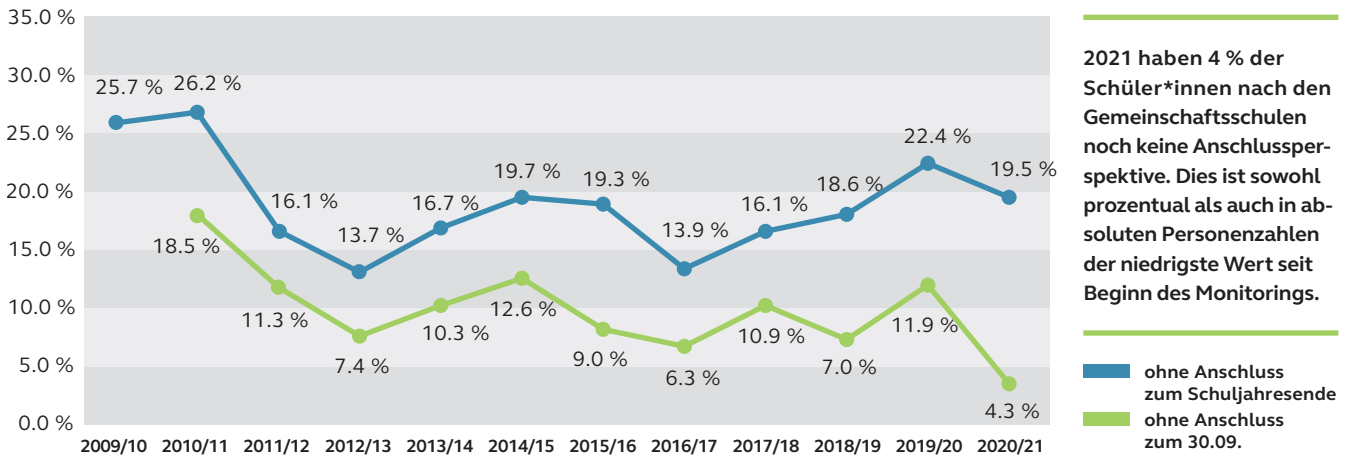
Auch an den RBZ ist die Sommerzeit von großer Bedeutung, um Ideen für die Zukunft zu realisieren. Die Zahlen der RBZ werden kumuliert zum 30.09. abgebildet.



a) nach den Gemeinschaftsschulen

In den beiden vergangenen Schuljahren seit dem letzten Report ist auffällig, dass die Zahl der Schulabgänger*innen ohne Anschlussperspektive zum Ende des Schuljahres im Vergleich zu den Vorjahren angewachsen ist. Sowohl in 2020 als auch in 2021 konnte diese Anzahl jedoch in den Sommermonaten durch intensive Beratungsarbeit der Netzwerkakteur*innen signifikant reduziert werden.

Zum 30.09.2021 hatten knapp 96 % der Schüler*innen (869 Personen) aus den Abgangsklassen der Gemeinschaftsschulen eine Anschlussperspektive.



2021 haben 4 % der Schüler*innen nach den Gemeinschaftsschulen noch keine Anschlussperspektive. Dies ist sowohl prozentual als auch in absoluten Personenzahlen der niedrigste Wert seit Beginn des Monitorings.

■ ohne Anschluss zum Schuljahresende
■ ohne Anschluss zum 30.09.

Abbildung 20: Entwicklung des Anteils der Schüler*innen ohne Anschlussperspektive nach Verlassen der Gemeinschaftsschulen⁹²

(Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Jugendamt, Sachbereich Übergang Schule und Beruf, Übergangsmontoring der Schuljahre 2009/10 bis 2020/21, Stand: 30.09.2021)

Im Jahr davor, nach dem Schuljahr 2019/20, hatten 22,4 % der Schüler*innen (215 Jugendliche) noch keinen Anschluss. Zum 30.09. ist dieser Anteil auf 11,9 % gesunken (115 Jugendliche). In den ersten Monaten der Pandemie und des Distanzlernens stellte das Kontakthalten zu allen Schüler*innen noch eine große Herausforderung dar. Trotz der seit Jahren eingespielten Nachverfolgung der Anmeldeformulare für die Anmeldung an den RBZ konnten viele Jugendliche gerade in der Anfangszeit der Pandemie deshalb nicht zuverlässig erreicht werden.

Nach dem abgelaufenen Schuljahr 2020/21 stellte sich dies wieder anders dar: Hier hatten 19,5 % (177 Jugendliche) zum Schuljahresende noch keine Anschlussperspektive. Zum 30.09. konnte ihr Anteil auf 4,3 % reduziert werden (39 Jugendliche). Zu 32 der 39 unversorgten Jugendlichen besteht Kontakt, sodass sie weiterhin beraterisch begleitet werden. Vier der 39 Jugendlichen sind volljährig, ihnen steht es frei, sich weiterhin im beruflichen Kontext an Beratungsinstanzen zu wenden. Lediglich bei drei der 39 unversorgten Schüler*innen sind die versuchten Kontaktaufnahmen erfolglos.

Der Anteil von 4,3 % unversorgten Schüler*innen der Gemeinschaftsschulen ist der niedrigste Wert seit Beginn des Monitorings und besonders unter den Erschwernissen der Pandemie eine große Bestätigung für die erfolgreiche Arbeit aller Beratungsfachkräfte.

Die gesetzte Zielmarke von unter 10 % Schüler*innen ohne Anschlussperspektive wird deutlich erreicht.

Mit 4 % unversorgten Schüler*innen nach den Gemeinschaftsschulen in 2020/21 wird die Zielmarke von unter 10 % deutlich unterschritten.

92 Zu den genauen prozentualen und absoluten Zahlen vgl. Tab. A2 im Anhang.

Die Anschlussperspektiven der Schüler*innen nach den Gemeinschaftsschulen sind unterschiedlich:

Mit 27 % haben sich so viele Schüler*innen wie noch nie für ein Berufliches Gymnasium entschieden.

Verbleib zum 30.09. (blau)
Verbleib zum 30.06. (grün)

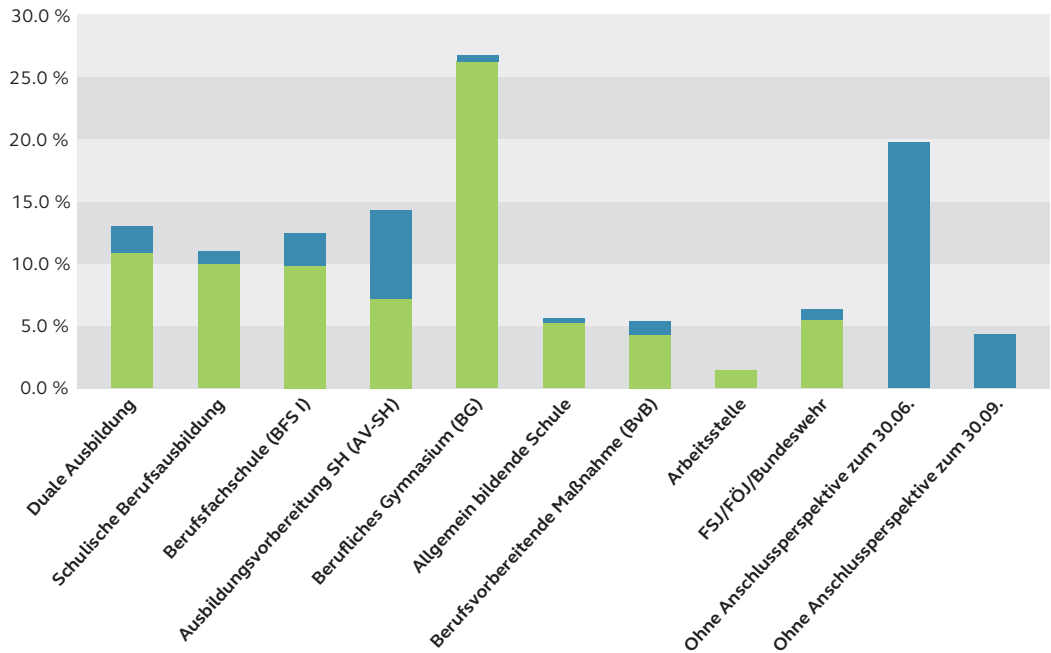


Abbildung 21: Verbleib der Schulabgänger*innen nach den Gemeinschaftsschulen am 30.06.2021 und 30.09.2021 (in Prozent)

(Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Jugendamt, Sachbereich Übergang Schule und Beruf, Übergangsmoitoring des Schuljahres 2020/21, Stand: 30.09.2021)

In den beiden letzten Jahren bzw. im Vergleich zum Bildungsreport 2019 sind folgende Veränderungen auffällig:

- Die Anzahl der Schüler*innen, die den Weg in eine **Ausbildung** (dual oder schulisch) wählen, **nimmt weiterhin ab**. Waren es 2018/19 noch ca. 25 % (236 bzw. 257 Personen)⁹³, so waren es 2019/20 noch knapp 24 % (217 bzw. 230 Personen)⁹⁴. Nach dem Schuljahr 2020/21 nahmen noch etwas über 21 % eine Ausbildung auf (192 bzw. 217 Personen).⁹⁵
- Den Weg in die **Berufsfachschule I** wählte in den letzten beiden Jahren eine **geringere Zahl an Schüler*innen**. In 2018/19 waren es noch 17 % der abgehenden Schüler*innen (159 bzw. 175 Schüler*innen). Ein Jahr später waren es knapp 14 % (112 bzw. 134 Personen), nach dem Schuljahr 2020/21 gingen knapp 12 % (89 bzw. 107 Personen) an die BFS I. Eine Erklärung hierfür ist die unter 4.1a beschriebene Tatsache, dass eine zunehmende Anzahl an Schüler*innen den MSA an den Gemeinschaftsschulen erlangt und somit der Anteil an Schüler*innen mit ESA abnimmt, der zur Erreichung des MSA an die BFS I wechselt.
- Der Anteil an Schüler*innen, die nach den Gemeinschaftsschulen an ein **Berufliches Gymnasium** wechselt, ist **stetig wachsend**. In 2018/19 waren es ca. 20 % (206 bzw. 208 Personen)⁹⁶, in 2019/20 wuchs ihr Anteil schon auf 22 % an (210 bzw. 215 Personen)⁹⁷. Nach dem Schuljahr 2020/21 hat ihr Anteil mit knapp 27 % (238 bzw. 244 Personen)⁹⁸ einen Höchststand erreicht. Der Trend der letzten Jahre, einen möglichst hohen Schulabschluss zu erlangen - mit gleichzeitiger Chance auf eine Nachreifung der Persönlichkeit -, setzt sich hier deutlich fort.

93 Zahlen der Verbleibabfragen jeweils zum Erhebungszeitraum 30.06. und 30.09.

94 Zahlen der Verbleibabfragen jeweils zum Erhebungszeitraum 30.06. und 30.09.

95 Zahlen der Verbleibabfragen jeweils zum Erhebungszeitraum 30.06. und 30.09.

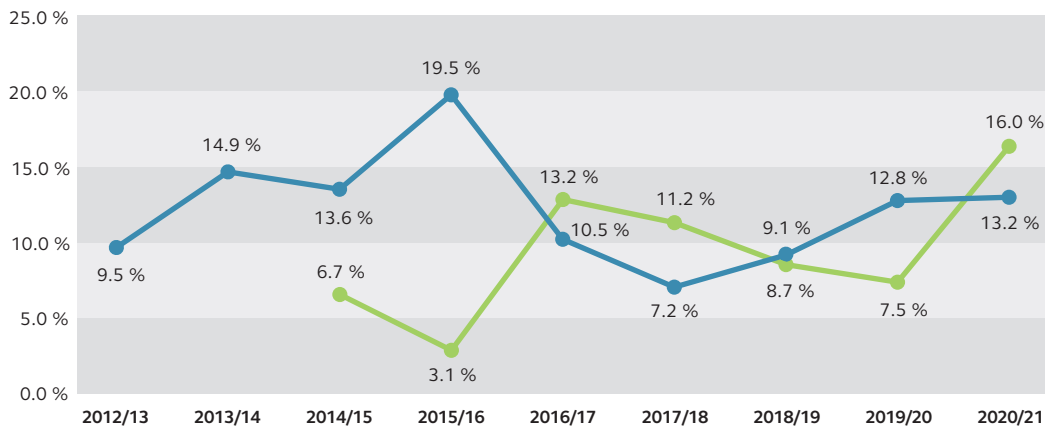
96 Zahlen der Verbleibabfragen jeweils zum Erhebungszeitraum 30.06. und 30.09.

97 Zahlen der Verbleibabfragen jeweils zum Erhebungszeitraum 30.06. und 30.09.

98 Zahlen der Verbleibabfragen jeweils zum Erhebungszeitraum 30.06. und 30.09.

b) nach den Regionalen Berufsbildungszentren (ausgewählte Bildungsgänge)

Die ausgewählten Bildungsgängen AV-SH, BFS I Unterstufe und Oberstufe sowie BIK-DaZ haben im Schuljahr 2020/21 insgesamt 1012 Schüler*innen besucht. 921 von ihnen hatten nach dem Schuljahr eine Anschlussperspektive. Die Entwicklung in den Bildungsgängen war dabei recht unterschiedlich.



In der AV-SH ist der Anteil an Schüler*innen ohne Anschluss auf 13 % gestiegen. Die Zahlen sind von Jahr zu Jahr sehr schwankend. Ähnlich verhält sich die Schwankung bei den BIK-DaZ-Klassen: 16 % hatten nach dem letzten Schuljahr keinen Anschluss, ein Jahr zuvor waren es knapp 8 %.

Abbildung 22: Entwicklung des Anteils der Schüler*innen ohne Anschlussperspektive nach Verlassen der RBZ (ausgewählte Bildungsgänge AV-SH und BIK-DaZ)⁹⁹

(Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Jugendamt, Sachbereich Übergang Schule und Beruf, Übergangsmontoring der Schuljahre 2012/13 bis 2020/21, Stand: 30.09.2021)

- Von 432 Schüler*innen der **AV-SH**-Klassen hatten nach dem Schuljahr 2020/21 insgesamt 375 Schüler*innen einen Anschluss. 57 Schüler*innen (13 %) wussten nach dem AV-SH noch nicht, wie es für sie weitergeht. Der Anteil in der AV-SH ist in den beiden letzten Schuljahren leicht angestiegen.
- Die **BIK-DaZ**-Klassen besuchten im Schuljahr 144 Schüler*innen, von denen 121 einen Anschluss hatten. 23 Schüler*innen hatten noch keine Perspektive entwickelt, dies entspricht einem Anteil von 16 %. Im Schuljahr davor waren es mit acht Schüler*innen 7,5 % ohne Anschluss.

Im Schuljahr 2020/21 war ein Teil der Schüler*innen aufgrund zu häufiger Abwesenheit nicht zu beschulen und musste ausgeschult werden. Eine weitere Gruppe hat sich selbst abgemeldet, ohne etwas Neues zu haben. Der Kontakt zu diesen Schüler*innen war laut RBZ schwierig, Unterstützungsangebote wurden nicht angenommen.

⁹⁹ Zum 30.09. des jeweiligen Jahres. Die Daten der AV-SH werden erst seit dem Schuljahr 2012/13 erhoben und die der BIK-DaZ-Klassen seit 2014/15. Zu den genauen prozentualen und absoluten Zahlen vgl. Tab. A3 im Anhang.

Sowohl in der Unter-, als auch in der Oberstufe der BFS I war der Anteil an Schüler*innen ohne Anschluss 2020/21 deutlich niedriger als in den Vorjahren.

BFS I, US
BFS I, OS

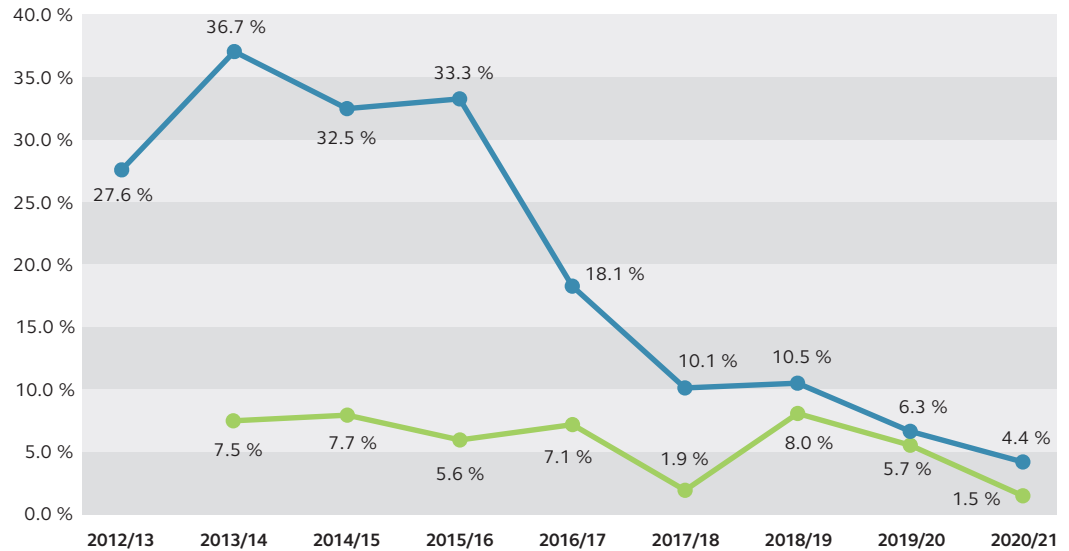


Abbildung 23: Entwicklung des Anteils der Schüler*innen ohne Anschlussperspektive nach Verlassen der RBZ (ausgewählte Bildungsgänge BFS I Unter- und Oberstufe)¹⁰¹
(Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Jugendamt, Sachbereich Übergang Schule und Beruf, Übergangsmontoring der Schuljahre 2012/13 bis 2020/21, Stand: 30.09.2021)

Die Situation an der BFS I stabilisiert sich in den letzten vier Jahren deutlich. Trotz den erschwerten Bedingungen durch die Pandemie ist es gelungen, die Anschlussquote der Schüler*innen weiter zu steigern.

- Den Schüler*innen in der **BFS I Unterstufe** gelingt es seit 2016, vermehrt Anschlüsse für sich zu entwickeln. Im vorletzten Schuljahr hatten nur 6,3 % (neun Schüler*innen) keinen Anschluss, im abgelaufenen Schuljahr 2020/21 waren es mit sieben Schüler*innen lediglich 4 % - das beste Ergebnis seit Beginn des Monitorings.
- Und auch in der **BFS I Oberstufe**, nach der die Quote der Schüler*innen ohne Anschluss seit jeher relativ niedrig war, hat die Anzahl der Jugendlichen ohne Anschluss weiter abgenommen. Nach dem vorletzten Schuljahr waren es 5,7 % (14 Schüler*innen). Nach dem letzten Schuljahr hatten von 276 Oberstufen-Schüler*innen lediglich vier keinen Anschluss. Dies entspricht einem Anteil von 1,5 %. Über 98 % der Schüler*innen wussten, wie es für sie weitergeht.

Wie bereits im letzten Report dargestellt gibt es einen relativ hohen Anteil an Schüler*innen der vier RBZ-Ausbildungsgänge, deren weiterer Verbleib nicht bekannt ist (siehe nachfolgende Tabelle). Zu ihnen kann keine weitere Angabe gemacht werden. Möglicherweise haben sie eine Anschlussperspektive, die sie aber nicht angegeben haben. Auch gibt es eine gewisse Fluktuation aufgrund von Wegzug, dies gilt vor allem für die AV-SH-Klassen. Eine gewisse Anzahl an Schüler*innen, die aufgrund ihres Alters berufsschulpflichtig sind, besucht die AV-SH teils nur kurzfristig. Dies sind z. B. Kinder zugewanderter Familien im Rahmen der EU-Freizügigkeit, die aber nicht immer dauerhaft in Deutschland bleiben. Die Jugendlichen werden im Rahmen der Berufsschulpflicht am RBZ angemeldet, finden aber nicht immer den Weg dorthin oder besuchen das RBZ nur für kurze Zeit. Bei Wegzug erfolgt oft keine Information an das jeweilige RBZ.

¹⁰¹ Zum 30.09. des jeweiligen Jahres. Die Daten der BSF I Unterstufe werden erst seit dem Schuljahr 2012/13 erhoben, die der BFS I Oberstufe seit 2013/14. Zu den genauen prozentualen und absoluten Zahlen vgl. Tab. A3 im Anhang.

In den Bildungsgängen AV-SH, BFS I Unterstufe und BFS I Oberstufe bewegen sich die Schwankungen zum unbekanntem Verbleib der Schüler*innen auf dem Niveau der Vorjahre. Im Bereich BIK-DaZ konnte eine Verbesserung zu den Vorjahren erreicht werden, hier war im abgelaufenen Schuljahr 2020/21 der weitere Verbleib von neun Schüler*innen nicht bekannt.

Die Erhebungsgrundlage zum weiteren Verbleib der Schüler*innen an den ausgewählten Bildungsgängen der RBZ wurde zum Schuljahr 2017/18 modifiziert, weshalb hierzu keine früheren Daten abgebildet werden.

Schuljahr	AV-SH	BFS I Unterstufe	BFS I Oberstufe	BIK-DaZ
2017/18	14,33 % (86)	38,83 % (73)	15,04 % (40)	10,70 % (23)
2018/19	17,55 % (106)	37,02 % (67)	7,66 % (20)	15,65 % (23)
2019/20	15,18 % (78)	18,88 % (27)	5,67 % (14)	18,69 % (20)
2020/21	17,36 % (75)	35,63 % (57)	8,33 % (23)	6,25 % (9)

Tab. 8: Anteil der Schüler*innen an den RBZ, deren Verbleib unbekannt ist (in Prozent und absoluten Zahlen)
 (Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Jugendamt, Sachbereich Übergang Schule und Beruf, Übergangsmonitoring der Schuljahre 2017/18 bis 2020/21, Stand: 30.09.2021.)

Die Anschlüsse der Schüler*innen, die Angaben zu ihrer weiteren Zukunft gemacht haben, sind sehr verschieden.

Die Anschlüsse der AV-SH-Schüler*innen sind vielfältig und breit gestreut.

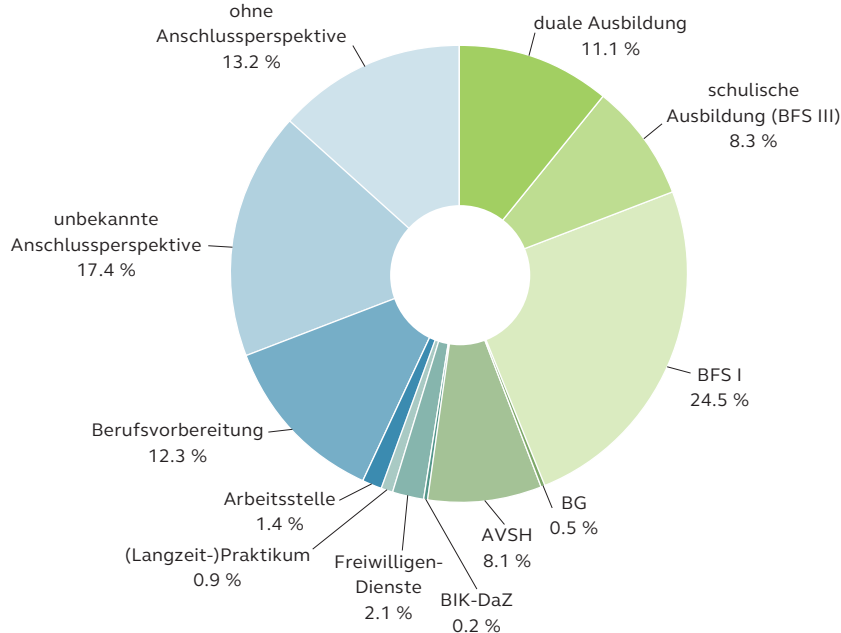


Abbildung 24: Verbleib der Schüler*innen nach der AV-SH 2020/21
 (Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Jugendamt, Sachbereich Übergang Schule und Beruf, Übergangsmonitoring des Schuljahres 2020/21, Stand: 30.09.2021)

Nach der AV-SH sind die Wege der Schüler*innen sehr verschieden.

Knapp 20 % nehmen eine duale oder schulische Ausbildung auf. Ihr Anteil ist leicht gesunken.

Fast ein Viertel wechselt innerhalb der RBZ an die BFS I: 106 von 432 Schüler*innen. Im Gegensatz zum Vorjahr sind das fast 7 % mehr.

Eine große Hürde stellte im Schuljahr 2020/21 der Wegfall vieler Praxisanteile durch die Lockdowns dar. Auch waren Betriebe durch Homeoffice und Kontaktreduzierungen zurückhaltend in der Vergabe von Praktikumsplätzen.

„
 „Im AV-SH Technik mussten Betriebspraktika ausfallen. So konnte nicht jede Schülerin und jeder Schüler die Ausbildungsreife erlangen.“
 (Jörn Schelzig, Schulleiter RBZ Technik)

Der Anteil der Schüler*innen, die an die BFS I wechseln, um den MSA zu erwerben, ist hingegen leicht gestiegen.

Eine erhebliche Veränderung hat es bei den Anschlüssen nach der BFS I Unterstufe gegeben.

2018/19 nahmen noch knapp 30 % der Schüler*innen nach der BFS I eine Ausbildung auf, aktuell ist ihr Anteil auf 8 % gesunken.

Mit 45 % nahm ein sehr großer Anteil an Schüler*innen die Möglichkeit wahr, die Unterstufe zu wiederholen.

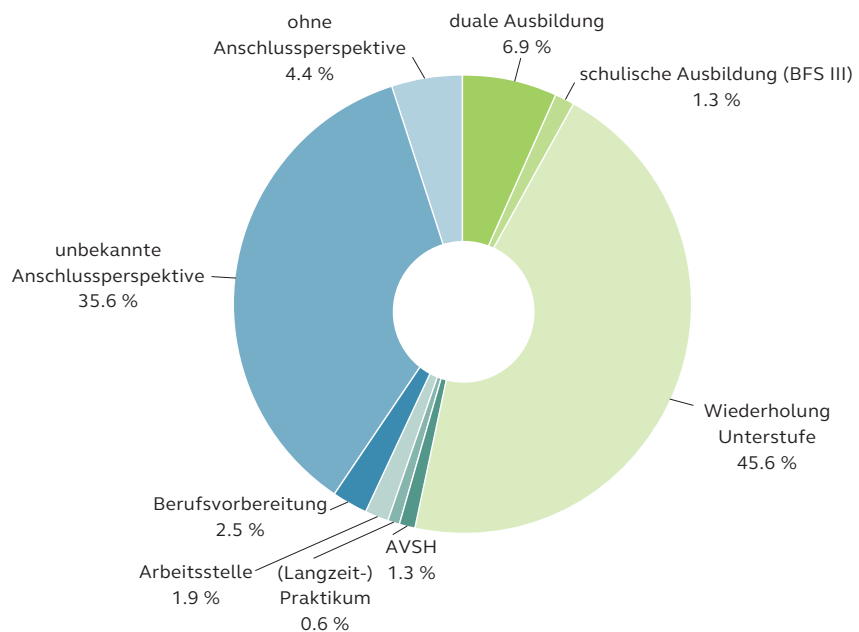


Abbildung 25: Verbleib der Schüler*innen nach der BFS I Unterstufe 2020/21
 (Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Jugendamt, Sachbereich Übergang Schule und Beruf, Übergangsmontoring des Schuljahres 2020/21. Stand: 30.09.2021)

Nahmen im Jahr 2018/19 noch 28 % (50 Schüler*innen) eine duale oder schulische Ausbildung auf, so sank ihr Anteil nach dem Schuljahr 2019/20 auf 15 % (22 Schüler*innen) und nach dem letzten Schuljahr weiter auf etwas über 8 % (13 Schüler*innen). Auf der anderen Seite stieg der Anteil an Wiederholer*innen der Unterstufe auf über 45 % (73 Schüler*innen) an - zwei Jahre zuvor lag er bei 9 %. Auch hier war der Ausfall der Praxisanteile entscheidend. Zudem wurde die Wiederholung der Unterstufe coronabedingt in den beiden letzten Schuljahren erleichtert.

„In der BFS I war ein zwei- anstatt vierwöchiges Praktikum verpflichtend, um in die Oberstufe versetzt zu werden. Da Praktika nicht immer durchgeführt werden konnten, war auch die Anzahl der Wiederholer größer.“
 (Jörn Schelzig, Schulleiter RBZ Technik)

Trotz erschwelter Bedingungen in der Pandemiezeit haben nur etwas über 4 % (7 Schüler*innen) keine Anschlussperspektive entwickeln konnten.

Bei der BFS I Oberstufe gab es weniger starke Veränderungen.

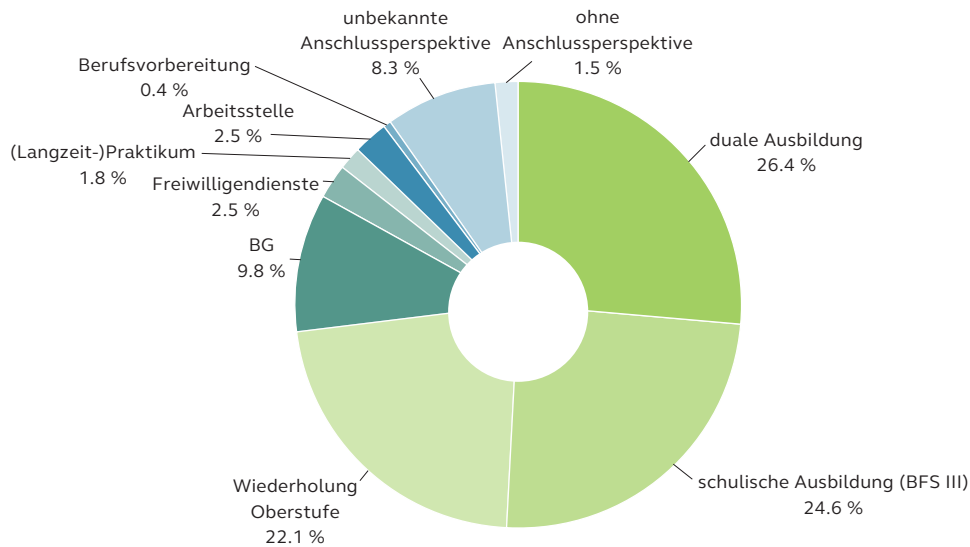


Abbildung 26: Verbleib der Schüler*innen nach der BFS I Oberstufe 2020/21
 (Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Jugendamt, Sachbereich Übergang Schule und Beruf, Übergangsmonitoring des Schuljahres 2020/21, Stand: 30.09.2021)

Der Anteil der Schüler*innen, die eine duale oder schulische Ausbildung aufnahmen, ist in den letzten beiden Schuljahren in etwa gleich zum Schuljahr 2018/19 geblieben. Ihr Anteil betrug in beiden Schuljahren 51 % (davor 52 %). Im Schuljahr 2020/21 waren es 141 Schüler*innen, im Jahr davor waren es 127.

Der Anteil an Schüler*innen, die nach der BFS I Oberstufe ans Berufliche Gymnasium wechseln, ist mit knapp 10 % (27 Personen) ebenfalls gleich zum Vorjahr (10 % und 24 Personen). Vor Corona lag er 2018/19 bei 9 %.

Deutlich erhöht hat sich die Anzahl der Wiederholer*innen der Oberstufe mit 22 % (61 Personen). Im Jahr zuvor waren es 11 %, im Jahr 2018/19 lag ihr Anteil bei 14 %. Viele Schüler*innen konnten sich, laut Rückmeldung aus den RBZ, nicht zur Prüfung entscheiden, da sie sich die Prüfungen nicht zugetraut haben. Aufgrund der Schulschließung und des Distanzlernens fehlte vielen das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Auch bei den Schüler*innen der BFS I Oberstufe ist (wie bei der Unterstufe) der Anteil jener, die keine Anschlussperspektive haben, gesunken. Er liegt bei 1,5 %, das sind 4 Schüler*innen.

Mit 51 % ist der Anteil der Schüler*innen, die eine duale oder schulische Ausbildung beginnen, in den letzten Jahren nahezu konstant geblieben.

Auch knapp 10 % Wechsler*innen an das Berufliche Gymnasium ist in etwa gleich zu den Vorjahren.

Mit 22 % wiederholen deutlich mehr Schüler*innen die Oberstufe der BFS I als zuvor.

Nur 1,5 % haben keinen Anschluss nach der BFS I Oberstufe, der niedrigste Wert jemals.

Die Anschlüsse von BIK-DaZ-Schüler*innen haben sich in den vergangenen beiden Schuljahren ebenfalls stark verändert. Ein Verbleib in BIK-DaZ und der Übergang in die AV-SH haben sich dabei nahezu entgegengesetzt entwickelt.

Mit fast 54 % besucht über die Hälfte weiterhin eine BIK-DaZ-Klasse zur Verbesserung der Sprachkenntnisse.

An zweiter Stelle steht ein Übergang in die AV-SH mit etwas über 13 %.

Der Anteil an Schüler*innen ohne Anschlussperspektive hat sich auf 16 % erhöht.

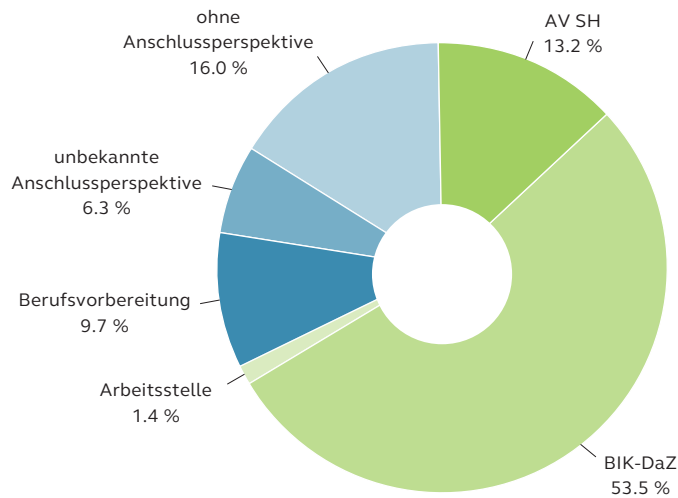


Abbildung 27: Verbleib der Schüler*innen nach den BIK-DaZ-Klassen 2020/21 (Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Jugendamt, Sachbereich Übergang Schule und Beruf, Übergangsmonitoring des Schuljahres 2020/21, Stand: 30.09.2021)

Über die Hälfte der Schüler*innen schlossen nach dem Schuljahr 2020/21 ein weiteres Jahr in einer BIK-DaZ-Klasse an: fast 54 % (77 Schüler*innen). Im Jahr zuvor waren es 41 % (44 Personen). Vor Corona im Jahr 2018/19 wiederholten 28 %.

„Distanzlernen ist für Deutschlernende schwierig. Unter Corona hat insbesondere der Bildungsgang BIK-DaZ gelitten, denn Sprache kann nur in Präsenz gelernt werden. Auch unter normalen Bedingungen ist das Erreichen des Sprachniveaus A2 innerhalb eines Jahres eine Herausforderung. Aus diesem Grund wurde der einjährige Bildungsgang häufiger um ein zweites Jahr verlängert.“
(Jörn Schelzig, Schulleiter RBZ Technik)

Im Gegenzug hat sich die Anzahl der Schüler*innen, die in die AV-SH wechseln, von 42 % in 2018/19 über 27 % auf 13 % im letzten Schuljahr verringert.

An den RBZ ist die Zahl derjenigen Schüler*innen, die den jeweiligen Bildungsgang wiederholen, stark angestiegen.

Ein Übergang aus BIK-DaZ heraus in Ausbildung hat im vergangenen Schuljahr kein*e Schüler*in geschafft. Aber auch in den Jahren zuvor waren es zumeist nur einzelne Schüler*innen, denen dieser direkte Sprung geglückt ist.

Im Ergebnis ist die Anzahl an Wiederholer*innen der Bildungsgängen BFS I und BIK-DaZ stark angestiegen. Neben Unsicherheiten aufgrund fehlender Praxisanteile haben auch vermehrt Schüler*innen wiederholt, weil pandemiebedingt eine Wiederholungsmöglichkeit eingeräumt wurde, die auf die Verweildauer im Bildungsgang nicht angerechnet wurde.

4.3 Anteil an direkten Übergängen in Ausbildung

Seit dem Bildungsreport 2019 werden unter diesem Indikator Übergänge in sowohl schulische als auch duale Ausbildungsgänge ausgewiesen, um die Abschlüsse aller staatlich anerkannten Ausbildungsgänge abzubilden. Davor wurden nur Übergänge in duale Ausbildungen dargestellt.

Das Arbeitsbündnis zur Verbesserung des Übergangs Schule - Beruf hat eine **Kennzahl von 30 % an Übergängen in Ausbildung von Schulabgänger*innen der Gemeinschaftsschulen festgelegt**.

Die Erhebung zeigt jeweils die Ausbildungszusagen am Schuljahresende. Die kommunalen Vermittlungsbemühungen in den Sommermonaten wurden erst in den letzten Jahren systematisch erfasst und fanden keine Darstellung in der Bildungsberichterstattung der ersten Jahre. Um die Vergleichbarkeit zu den Vorjahren zu erhalten, wird an dieser Stelle der Stand zum Schuljahresende fortführend dargestellt. Die Ausbildungszusagen, die zwischen Schuljahresende und dem 30.09. noch zustande kamen, werden im Text erwähnt.

a) nach den Gemeinschaftsschulen

Seit Beginn des Monitorings nimmt die Anzahl von Ausbildungsaufnahmen, wenn auch mit leichten jährlichen Schwankungen, kontinuierlich ab.

Differenziert nach dualer und schulischer Ausbildung zeigt sich dieser Abwärtstrend besonders bei der dualen Ausbildung. Die Anzahl der Ausbildungsaufnahmen hat sich sowohl prozentual als auch in absoluten Zahlen im aktuell abgelaufenen Schuljahr fast halbiert im Vergleich zu den Anfangsjahren des Monitorings. Die Anzahl der schulischen Ausbildungen ist hingegen seit etwa 2016 gestiegen und bewegt sich seither um die 10 %.

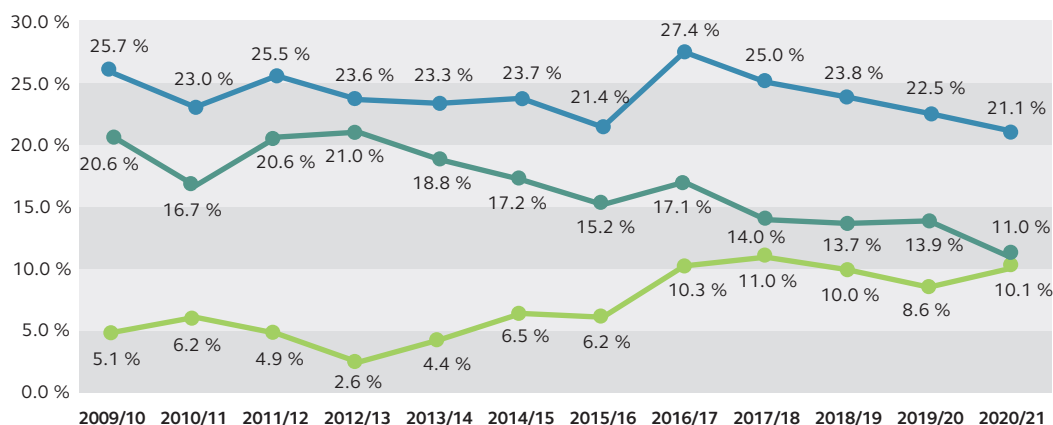


Abbildung 28: Übergänge in Ausbildung nach den Gemeinschaftsschulen¹⁰²
(Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Jugendamt, Sachbereich Übergang Schule und Beruf, Übergangsmontoring der Schuljahre 2009/10 bis 2020/21, Stand: 30.09.2021)

Nach dem Schuljahr 2020/21 haben 21 % der Schüler*innen eine Ausbildung aufgenommen.

Die Ausbildungsaufnahmen sind in den letzten Jahren rückläufig.

Dabei zeigt sich die Abnahme vor allem bei den dualen Ausbildungsverhältnissen, der Anteil schulischer Ausbildungen ist seit 2016 relativ konstant.

Die gesetzte Kennzahl von 30 % wird nicht erreicht.

■ Ausbildungen insgesamt
■ dual
■ schulisch

101 Im Anhang sind in Tabelle A4 alle prozentualen und absoluten Zahlen im Detail aufgelistet.

In den letzten beiden Jahren sah die Entwicklung folgendermaßen aus:

- Nach dem letzten Schuljahr sind 11% der Schüler*innen aus den Gemeinschaftsschulen in eine **duale Ausbildung** gemündet (100 Personen). Zum Schuljahresende 2019/20 nahmen 14 % eine duale Ausbildung auf (134 Schüler*innen). Auch die Ausbildungsmarktstatistik der Agentur für Arbeit hat für die beiden letzten Jahre eine Abnahme an gemeldeten Ausbildungsstellen wie auch an Bewerber*innen um einen Ausbildungsplatz gemeldet (siehe Kap. 3.4.1). Wenngleich die Zahlen aufgrund verschiedener Referenzgruppen und Parameter nicht übereinandergelegt werden können, so zeigen sie dennoch einen Trend: Die dualen Ausbildungsaufnahmen gehen aktuell weiter zurück.
- Die schulischen Ausbildungsgänge sind in den letzten Jahren konstanter. Nach dem Schuljahr 2020/21 begannen 10 % (92 Schüler*innen) eine **schulische Ausbildung**. Dies entspricht etwa dem Niveau der Jahre seit 2016. Nach dem Schuljahr 2019/20 begannen knapp 9 % (83 Schüler*innen) eine schulische Ausbildung.
- Insgesamt nahmen 2020/21 knapp 21 % der Schüler*innen aus den Gemeinschaftsschulen eine Ausbildung auf, nach dem Schuljahr 2019/20 waren es noch 23 %. **Die Kennzahl von 30 % Ausbildungsaufnahmen von Schüler*innen der Gemeinschaftsschulen wird nicht erreicht.**

Obwohl immer noch mehr MSA-Schüler*innen eine Ausbildung beginnen, hat sich der Anteil an ESA-Schüler*innen leicht erhöht.

Wie beim Monitoring aus den Vorjahren ersichtlich, nehmen nach wie vor weniger Schüler*innen mit ESA Ausbildungen auf, als Schüler*innen mit MSA. Der Anteil der ESA-Schüler*innen hat sich allerdings in den letzten beiden Jahren sowohl bei den dualen als auch bei den schulischen Ausbildungen leicht erhöht.

- In 2021 begannen 10,5 % aller **Schüler*innen aus ESA-Klassen** eine **duale Ausbildung** (31 von 295 Schüler*innen). Im Jahr 2020 lag ihr Anteil bei 10,4 % (40 von 385 Schüler*innen). In 2019 war der Anteil mit 8,6 % (33 von 384 Schüler*innen) niedriger, davor waren es 11,5 % (2018) und 9,8 % (2017).
- Der Anteil an **MSA-Schüler*innen**, die eine **duale Ausbildung** begonnen haben, hat hingegen in den letzten beiden Jahren abgenommen: 2021 haben 12,3 % aus MSA-Klassen eine duale Ausbildung begonnen (69 von 560 Schüler*innen). Ein Jahr davor waren es 17,8 % (93 von 523 Schüler*innen). 2019 lag ihr Anteil bei 18,2 % (107 von 587 Schüler*innen). Auch in absoluten Zahlen ist dies eine klare Abnahme.
- **Schulische Ausbildungen** begannen nach wie vor meist Schüler*innen, die den MSA erhalten haben. Trotzdem ist auch hier der Anteil an ESA-Schüler*innen gewachsen. Von insgesamt 92 Schüler*innen im Jahr 2021, die eine schulische Ausbildung begannen, verfügten 78 über einen MSA (14 % der MSA-Schüler*innen), 14 hatten den ESA. Prozentual nahmen damit 4,75 % Schüler*innen aus ESA-Klassen eine schulische Ausbildung auf (in 2020 waren es 3,4 % bzw. 13 Schüler*innen). Im Gegensatz zu 1,56 % (6 Schüler*innen) in 2019 ist dies eine Steigerung, wobei zu beachten ist, dass Veränderungen durch die kleine Gesamtmenge schnell ins Gewicht fallen.

Der Anteil von MSA-Schüler*innen, die eine duale Ausbildung beginnen, ist von 18 % (2019 und 2020) auf etwas über 12 % (2021) gesunken.



Die weitere Abnahme an Schüler*innen, die in den vergangenen beiden Schuljahren eine Ausbildung begonnen haben, ist u. a. mit der Verlegung berufsorientierender Angebote in rein digitale Formate zu erklären. Gerade im Prozess beruflicher Orientierung hat sich während der Pandemie gezeigt, dass es persönliche Begleitung und Beratung braucht. In der Auseinandersetzung mit den eigenen Stärken und Schwächen sowie mit der Vielfalt an beruflichen Richtungen sind digitale Formate eine wichtige und hilfreiche Ergänzung. Die Hilfestellung und Unterstützung beim Sondieren, Sortieren und im Umgang mit eigenen Entwicklungsschritten wie auch mit Rückschlägen und Frustrationen können sie aber nicht ausgleichen. Ein hoher Prozentsatz von 27 % der Schulabgänger*innen (244 Personen) der Gemeinschaftsschulen hat sich für den weiteren Schulbesuch an einem beruflichen Gymnasium entschieden und somit die Entscheidung für eine berufliche Wahl zunächst noch einmal ein paar Jahre aufgeschoben (vgl. Kap. 4.2a).

b) nach den Regionalen Berufsbildungszentren (ausgewählte Bildungsgänge)

Bei den RBZ stellen sich die Übergänge in Ausbildung aus den vier ausgewählten Bildungsgängen wie folgt dar:

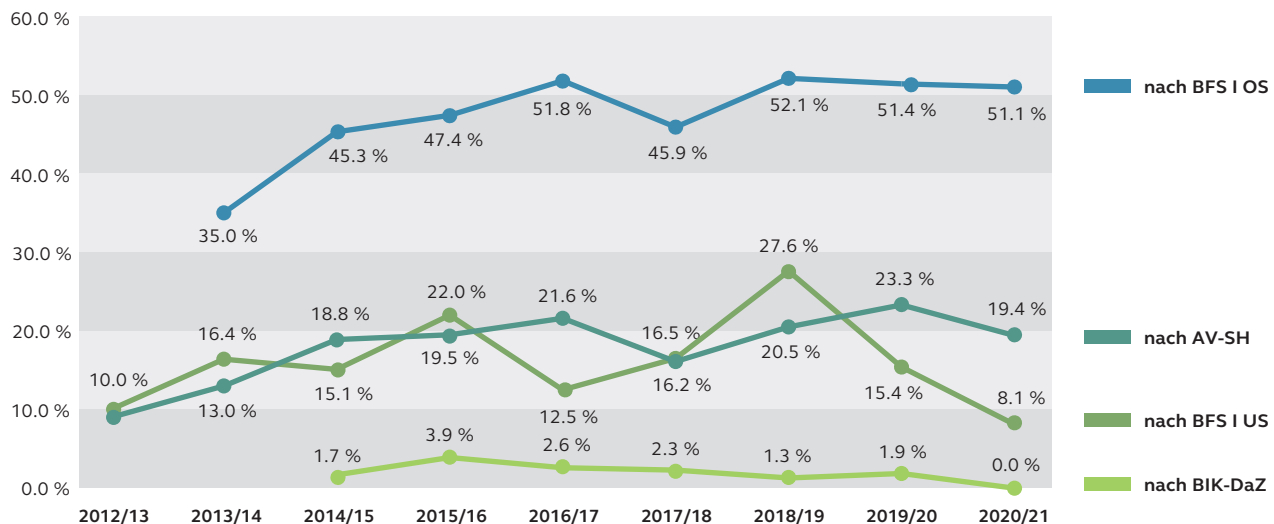


Abbildung 29: Übergänge in Ausbildung nach den RBZ (ausgewählte Bildungsgänge)¹⁰³
(Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Jugendamt, Sachbereich Übergang Schule und Beruf, Übergangsmontoring der Schuljahre 2012/13 bis 2020/21, Stand: 30.09.2021)

Im Detail bedeutet dies:

- In der **AV-SH** unterliegen die Übergänge in Ausbildung den üblichen Schwankungen. Nach dem Schuljahr 2019/20 gelang einem höheren Prozentsatz von über 23 % (120 Schüler*innen) die Aufnahme einer Ausbildung, davon knapp 17 % dual und ca. 7 % schulisch. Im Schuljahr 2020/21 waren es mit etwas über 19 % deutlich weniger Schüler*innen (84 Personen). Dabei sind die schulischen Ausbildungen mit 8 % (36 Schüler*innen) angestiegen, die dualen Ausbildungen sind deutlich gesunken auf 11 % (48 Schüler*innen).
- Auch in der **BFS Unterstufe** sind vor allem die dualen Ausbildungsaufnahmen eingebrochen und haben für einen Rückgang bei der Ausbildungsquote gesorgt. Schulische

Sowohl nach der AV-SH als auch nach der BFS I Unterstufe nahmen 2020/21 weniger Schüler*innen eine duale Ausbildung auf.

¹⁰² Zu allen Angaben in Prozenten und in absoluten Zahlen seit 2012 vgl. Tabelle A5 im Anhang.

Bei der BFS I Oberstufe zeigt sich seit Jahren ein stabiles Bild: Jeweils 51 % nahmen in den beiden letzten Jahren eine duale oder schulische Ausbildung auf.

- Ausbildungsgänge werden aus der Unterstufe der BFS I heraus nur selten aufgenommen, da die Schüler*innen noch nicht über den meist nötigen MSA verfügen. In 2019/20 waren bei Eintritt der Pandemie schon viele Schüler*innen in ihrer beruflichen Entscheidungsfindung vorangeschritten, hier gelang noch 21 Schüler*innen bzw. über 14 % der Anschluss in eine Ausbildung. 2020/21 ist diese Zahl mit 11 Schüler*innen auf knapp 7 % gesunken, der niedrigste Wert seit Beginn des Monitorings.
- Aus der **BFS I Oberstufe** heraus zeigt sich ein stabiles Bild bei den Ausbildungsaufnahmen. In beiden Schuljahren nahmen 51 % (127 Schüler*innen in 2019/20 bzw. 141 Schüler*innen in 2020/21) eine Ausbildung auf. Die dualen Ausbildungen lagen dabei auf ähnlichem Niveau wie in den Vorjahren: 2019/20 waren es knapp 28 % bzw. 69 Schüler*innen, 2020/21 lag der Anteil bei 26 % bzw. 73 Schüler*innen. Auch Anschlüsse in schulische Ausbildungen waren mit 23 % / 58 Personen (2019/20) bzw. knapp 25 % / 68 Personen (2020/21) hoch.
 - In den **BIK-DaZ-Klassen** steht der Spracherwerb im Vordergrund. Ein direkter Übergang in eine Ausbildung gelingt hier nur wenigen Schüler*innen. Im letzten Schuljahr ist kein*e Schüler*in aus BIK-DaZ heraus in eine duale Ausbildung gestartet. 2019/20 haben mit zwei Schüler*innen knapp 2 % eine schulische Ausbildung begonnen.

Im Fazit gilt:
Viele Schüler*innen wiederholen ihren Bildungsgang.

Aus der BFS I Oberstufe heraus gelang auch in den letzten beiden Schuljahren vielen Schüler*innen eine Ausbildungsaufnahme. Aber auch hier gab es mehr Wiederholer*innen als in den Jahren zuvor.

Zusammenfassend lässt sich sagen: In allen Bildungsgängen wird noch einmal die Auswirkung der weggefallenen Praxisanteile deutlich. Viele Schüler*innen haben sich für ein Verbleiben im Bildungsgang durch Wiederholen entschieden. Positiverweise sind die Ausbildungsaufnahmen aus der BFS I Oberstufe ähnlich hoch wie in den Vorjahren geblieben - hier beweist sich die Qualität der BFS I Oberstufe als gute Vorbereitung für eine Ausbildung und als Sprungbrett. Aber auch in der Oberstufe gab es mehr Wiederholer*innen als in den Vorjahren. Viele Schüler*innen waren in der Pandemie stark verunsichert und konnten sich nicht um erforderlichen Maße - vor allem durch den Ausfall von Praxistagen und Betriebspraktika - in ihrer beruflichen Orientierung festigen.

5 Fazit und Ausblick Übergang Schule – Beruf – Studium

Zwei Jahre Corona-Pandemie haben sich gravierend auf das soziale Miteinander, auf das Leben und Lernen und auf das persönliche Wohlbefinden der Schüler*innen und Studierenden ausgewirkt. Es gibt erhebliche Auswirkungen auf den Umgang miteinander, auf den Alltag in Schule und Studium sowie die Möglichkeiten der beruflichen Orientierung. In kurzer Zeit fanden ständig neue Anpassungen an die Entwicklungen der Pandemie statt, um trotz Lockdowns und Kontaktbeschränkungen möglichst arbeits-, lern- und handlungsfähig zu bleiben.

In der Rückschau haben sich die beiden vergangenen Schul- und Ausbildungsjahre deutlich voneinander unterschieden.

Der erste Lockdown begann kurz vor den Osterferien im Schuljahr 2019/20, also zu einem Zeitpunkt, als das Schuljahr in die Schluss- und Prüfungsphase ging. In schnellem Tempo wurden Maßnahmen ergriffen, die bis dahin unbekannt und unerprobt waren. Vieles war neu und jede*r Einzelne war gefordert, sich in der neuen Situation zurechtzufinden. Sehr viel musste in kurzer Zeit organisiert und gelernt werden. Es ging darum, den Unterricht im Distanzlernen zu organisieren, die technische Infrastruktur und Ausstattung bereitzustellen, den Umgang mit digitalen Tools zu erlernen und dabei alle so weit wie möglich mitzunehmen. Viele Schüler*innen hatten bereits eine Perspektive nach dem Schulabschluss für sich in Planung. Für die Schulen war es zu diesem frühen Zeitpunkt der Pandemie in erster Linie herausfordernd, den Kontakt zu ihren Schüler*innen zu halten. Für die Prüfungsjahrgänge standen die Abschlussprüfungen an. Diese nach den Osterferien erfolgreich zu absolvieren, war eine zentrale Aufgabe, die erfolgreich bewältigt wurde.

Im Schuljahr 2020/21 war vieles bereits bekannt und wurde modifiziert, und die technischen Voraussetzungen waren bessere. Homeschooling bzw. Homeoffice, Wechselunterricht, Lüften der Räume, Abstand halten, Maske tragen im Unterricht und regelmäßiges Testen auf das Coronavirus sind Alltag in Schule und Studium in der Pandemie geworden. In allen Bereichen hat sich eine notwendige Routine eingestellt. Weite Abschnitte des Schuljahres fanden auf Distanz statt, und Beratung in der Berufsorientierung wurde meist digital durchgeführt. Unterstützend wurde von allen Institutionen eine breite Fülle an digitalen Angeboten auf den Weg gebracht. Schüler*innen wurden vielfältige Informationen und digitale Austauschmöglichkeiten zur beruflichen Orientierung angeboten, ebenso Messen und Speeddatings mit Unternehmen, um Betriebe und ausbildungssuchende junge Menschen zusammenzubringen.

Die Digitalisierung der Schulen ist in den beiden letzten Jahren einen großen Schritt vorangekommen. Infrastruktur wie Glasfaseranschlüsse für alle Schulen und eine flächendeckende WLAN-Versorgung wurden in kurzer Zeit realisiert. Tausende Schüler*innen haben Tablets bzw. Notebooks erhalten, um am Distanzunterricht teilnehmen zu können. Lehrkräfte wie Schüler*innen haben in wenigen Monaten gelernt, mit digitalen Tools umzugehen und via digitaler Plattform zu kommunizieren und zu arbeiten. Auch an den Hochschulen gelang der Sprung in die Onlinelehre sehr schnell und effektiv. Richtet man den Blick auf die Zeit nach der Pandemie, so lässt sich sagen, die Schulen und Hochschulen haben

Zwei Jahre Corona-Pandemie haben sich gravierend auf das soziale Miteinander, auf das Leben und Lernen und auf das persönliche Wohlbefinden ausgewirkt.

In der Rückschau haben sich die beiden vergangenen Schul- und Ausbildungsjahre deutlich voneinander unterschieden.

eine gute Ausgangslage, um künftig digitale Tools regelhaft im Unterricht bzw. der Lehre zu etablieren.

Im November 2021 fand in Kiel zum ersten Mal der Wettbewerb *Bildung in der digitalen Welt* statt. Das Format soll Schulen auf ihrem Weg in die digitale Zukunft unterstützen, die Einbindung digitaler Elemente in den Unterricht fördern und den übergreifenden Ideenaustausch anregen. Unter verschiedenen Beiträgen wurden bei der Preisverleihung u.a. ein virtuelles Klassenzimmer sowie eine digitale Mathe-Landkarte als praktische Lernhilfe im Unterricht prämiert.

Nach bald zwei Jahren Pandemie zeigen sich jedoch auch klare Notwendigkeiten: die Jugendlichen und jungen Menschen vermissen den sozialen Kontakt, sie leiden unter den Kontaktbeschränkungen und sind oft einsam.

Nach bald zwei Jahren Pandemie zeigen sich jedoch auch klare Notwendigkeiten: die Jugendlichen und jungen Menschen vermissen den sozialen Kontakt, sie leiden unter den Kontaktbeschränkungen und sind oft einsam. Dazu kamen lange Phasen des Distanzlernens, sei es im Schulunterricht oder in der Onlinelehre an den Hochschulen. Wertvoll war hier Unterstützung aus dem Elternhaus, um die Situation und den Lernstoff auch im Distanzunterricht zu bewältigen. Wo diese nicht geleistet werden konnte, haben Lehrkräfte, Schul- und Jugendsozialarbeiter*innen sowie Beratungsfachkräfte am Übergang Schule - Beruf bestmöglich geholfen. Und dennoch ist deutlich: Wo persönliche Unterstützung und die Anwesenheit helfender Menschen nicht möglich war, hat sich Bildungsungerechtigkeit verstärkt. Nicht alle Schüler*innen konnten gleichermaßen gut erreicht werden. Unterricht im Klassen- bzw. Kursverband ist die bestmögliche Maßnahme, um alle Schüler*innen gut zu begleiten. Die Aufrechterhaltung von Präsenzunterricht, so lange wie möglich in den kommenden Monaten der Pandemie, wird daher von allen Beteiligten, auch von den Schüler*innen, gefordert.

Die Aufrechterhaltung von Präsenzunterricht, so lange wie möglich, wird von allen Beteiligten, wie auch von Schüler*innen, gefordert.

Auch für Jugendliche im Berufsorientierungsprozess sind der persönliche Kontakt und das praktische Ausprobieren unersetzlich. Digitale Formate waren und sind zwar hilfreich, um sich überhaupt mit einer Perspektive auseinander setzen zu können, aber sie konnten die gängigen und gut etablierten Ausbildungsmessen, Betriebsbesichtigungen, Werkstatttage und Praktika nicht ersetzen.

Die Jugendarbeitslosigkeit in der Landeshauptstadt ist nach einem vorübergehenden Anstieg wieder gesunken.

Gleichwohl zeigen sich folgende Entwicklungen: Die Jugendarbeitslosigkeit in der Landeshauptstadt ist nach einem vorübergehenden Anstieg wieder gesunken: Im ersten Corona-Schuljahr 2019/20 ist sie in den Sommermonaten auf bis zu 6,5 % angestiegen. Im September 2021 lag sie hingegen bei 4,3 % und war somit so niedrig wie seit vielen Jahren nicht.

Hier bewährt sich aus Sicht der JBA-Partner*innen das in Kiel seit Jahren aktive Netzwerk, welches junge Menschen sehr stringent gemeinsam auf dem Weg von der Schule auf den beruflichen Weg begleitet. Ein umfassendes Angebot strategisch und organisatorisch aufeinander abgestimmter, präventiver Maßnahmen konnte einen dauerhaften Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit erfolgreich verhindern.

Viele Schüler*innen bleiben länger an den Schulen. Eine größere Zahl von Schüler*innen der Abschlussjahrgänge hat zudem das Angebot einer Klassenwiederholung ohne Anrechnung auf die Verweildauer genutzt.

Allerdings gibt es weitere Kennzahlen, die es in eine Gesamtbetrachtung einzubeziehen gilt: Die Ergebnisse aus den Verbleibabfragen zeigen, dass eine größere Zahl von Schüler*innen der Abschlussjahrgänge das Angebot einer Klassenwiederholung, welches in Schleswig-Holstein in der Pandemie geschaffen wurde, genutzt hat. Auch haben mehr Schüler*innen als zuvor nach den Gemeinschaftsschulen an die Beruflichen Gymnasien gewechselt. Sie alle haben sich während der Pandemie entschieden, lieber im vertrauten Rahmen einer Schule zu bleiben, statt den Sprung in eine Ausbildung mit unbekanntem Veränderungen zu wagen.

Gespräche mit jungen Menschen zeigen, dass die Gründe hierfür vielfältig sind: Persönlich unsichere Lebenssituationen, fehlende Praxiserfahrungen und Kontaktbeschränkungen sowie reduzierte Reflexionsmöglichkeiten in persönlichen Beratungskontakten sind nur einige Aspekte. Hinzu kommt die zunehmende psychische Belastung der Jugendlichen. Es wird von depressiven Verstimmungen, zunehmender Einsamkeit und einer allgemeinen Zukunftsangst berichtet. Als eine Folge davon wird im schulischen Kontext geringeres Selbstbewusstsein wahrgenommen. Für den großen Schritt in einen neuen Lebensabschnitt, wie ihn eine Ausbildung darstellt, sind dies keine förderlichen Voraussetzungen.

Trotz alledem ist es Lehrkräften und Beratungsfachkräften gelungen, nahezu alle Schüler*innen aus den Abgangsklassen im Blick zu behalten, denn die allermeisten konnten einen nächsten Anschluss an die Schulzeit für sich entwickeln.

Der Fokus der kommenden Zeit wird nun verstärkt darauf gerichtet werden, die Passgenauigkeit der Anschlussperspektiven zu überprüfen. Es gilt, Schüler*innen, die möglicherweise eine „Verlegenheitslösung“ mangels bekannter Alternativen oder mangels ausreichender Orientierung gewählt haben, bei einem zielführenderen Weg zu unterstützen. Der hohe Verbleib vieler Schüler*innen an den Schulen bei gleichzeitigem Rückgang der Übergänge in Ausbildung deutet darauf hin, dass viele Jugendliche den Prozess der eigenen beruflichen Orientierung zunächst noch einmal aufgeschoben haben. Für manche*n Schüler*in wäre eine Ausbildung eventuell bereits jetzt der sinnvollere Weg in das zukünftige Berufsleben gewesen.

Auf einen individuell passenden Anschluss im ersten Anlauf hinzuarbeiten bleibt der Anspruch der Akteur*innen im Übergang von der Schule in den Beruf oder ins Studium, denn es zahlt sich in zweierlei Hinsicht aus: Zum einen ist es für jede*n Schüler*in motivierend, einen für sich passgenauen Weg einzuschlagen. Unnötige „Zeitschleifen“ werden dadurch ebenso vermieden wie Abbrüche, und die Zufriedenheit über eine richtige Berufswahl ist groß. Zum anderen profitiert der Ausbildungsmarkt, der aktuell stärker denn je vom Fachkräftemangel in vielen Bereichen betroffen ist. Ganze Branchen suchen händeringend nach Auszubildenden.

Wesentliche Ziele der Kooperationspartner*innen der JBA für die jungen Menschen sind erreicht. Es gilt sie weiter auszudifferenzieren und auf diesem Niveau zu halten. Einzig die sehr geringe Übergangsquote von Schüler*innen in die direkte Ausbildung nach dem Erwerb des Schulabschlusses ist mit Blick auf den Fachkräftemangel besorgniserregend.

Daher sollten diesbezüglich Aktivitäten ausgebaut werden:

- Eine Facharbeitsgruppe des Kieler Arbeitsbündnisses zur Verbesserung des Übergangs Schule - Beruf, die *Netzwerkrunde duale Ausbildung*, arbeitet daran, den Stellenwert der dualen Ausbildung bei Jugendlichen zu erhöhen, damit diese sich häufiger für Ausbildungsgänge entscheiden. Sie arbeitet mit Gemeinschaftsschulen und den RBZ mit dem Ziel, in der beruflichen Orientierung enger zu kooperieren. In den kommenden Monaten wird ausgewertet, wie Praxismöglichkeiten der RBZ (z.B. Ausbildungswerkstätten) von Gemeinschaftsschüler*innen im Prozess der beruflichen Orientierung genutzt werden können. Ausbildungsberufe könnten so frühzeitiger praktisch erfahrbar und greifbarer werden.
- Jugendliche und ihre Eltern sollen in den Gemeinschaftsschulen über die bisherige Berufsorientierung hinaus näher an Ausbildungsthemen herangeführt werden. Es sollen Möglichkeiten erschlossen werden, den Diskurs um diese Option praktischer zu gestalten. Hier gilt es, die Jugendlichen als auch ihre Eltern in die strategische Entwicklung stärker einzubinden.

Auf einen individuell passenden Anschluss im ersten Anlauf hinzuarbeiten bleibt der Anspruch der Akteur*innen im Übergang von der Schule in den Beruf oder ins Studium.

Wesentliche Ziele der Kooperationspartner*innen der JBA für die jungen Menschen sind erreicht.

Jugendliche und ihre Eltern sollen in den Gemeinschaftsschulen über die bisherige Berufsorientierung hinaus näher an Ausbildungsthemen herangeführt werden.

Anhang

	2009/ 10	2010/ 11	2011/ 12	2012/ 13	2013/ 14	2014/ 15	2015/ 16	2016/ 17	2017/ 18	2018/ 19	2019/ 20	2020/ 21
ohne Abschluss	3,24 % (41)	3,58 % (41)	3,33 % (37)	3,23 % (32)	3,18 % (36)	3,62 % (36)	6,30 % (63)	6,77 % (65)	7,03 % (69)	7,40 % (76)	6,94 % (67)	5,95 % (54)

Tab. A1: Schulentlassene an den Gemeinschaftsschulen ohne einen Abschluss, in Prozent und absoluten Zahlen
(Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Sachbereich Übergang Schule und Beruf, Übergangsmoitoring der Schuljahre 2009/10 bis 2020/21, Stand: 30.09.2021)

	2009/ 10	2010/ 11	2011/ 12	2012/ 13	2013/ 14	2014/ 15	2015/ 16	2016/ 17	2017/ 18	2018/ 19	2019/ 20	2020/ 21
ohne Anschluss zum Schuljahresende	25,67 % (325)	26,21 % (299)	16,13 % (179)	13,74 % (136)	16,71 % (189)	19,72 % (196)	19,30 % (193)	13,85 % (133)	16,11 % (158)	18,60 % (191)	22,36 % (216)	19,49 % (177)
Ohne Anschluss zum 30.09.		18,49 % (211)	11,26 % (125)	7,37 % (73)	10,26 % (116)	12,58 % ¹⁰³ (125)	9,00 % (90)	6,25 % (60)	10,91 % (107)	7,01 % (72)	11,90 % (115)	4,30 % (39)

Tab. A2: Entwicklung des Anteils der Schüler*innen ohne Anschlussperspektive nach Verlassen der Gemeinschaftsschulen, in Prozent und absoluten Zahlen
(Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Sachbereich Übergang Schule und Beruf, Übergangsmoitoring der Schuljahre 2009/10 bis 2020/21, Stand: 30.09.2021)

Schuljahr	AV-SH	BFS I Unterstufe	BFS I Oberstufe	BIK-DaZ
2012/13	9,45 % (43)	27,62 % (58)		
2013/14	14,85 % (79)	36,72 % (65)	7,50 % (24)	
2014/15	13,60 % (65)	32,52 % (67)	7,72 % (24)	6,67 % (8)
2015/16	19,46 % (100)	33,33 % (41)	5,60 % (15)	3,07 % (11)
2016/17	10,48 % (63)	18,06 % (26)	7,06 % (18)	13,24 % (45)
2017/18	7,17 % (43)	10,11 % (19)	1,88 % (5)	11,16 % (24)
2018/19	9,11 % (55)	10,50 % (19)	7,98 % (21)	8,72 % (13)
2019/20	12,84 % (66)	6,29 % (9)	5,67 % (14)	7,48 % (8)
2020/21	13,19 % (57)	4,38 % (7)	1,45 % (4)	15,97 % (23)

Tab. A3: Anteil an Schüler*innen ohne Anschlussperspektive nach den RBZ (ausgewählte Bildungsgänge), in Prozent und absoluten Zahlen
(Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Sachbereich Übergang Schule und Beruf, Übergangsmoitoring der Schuljahre 2012/13 bis 2020/21, Stand: 30.09.2021)

Schuljahr	insgesamt	davon dual	davon schulisch
2009/10	25,68 % (325)	20,62 % (261)	5,06 % (64)
2010/11	22,96 % (262)	16,74 % (191)	6,22 % (71)
2011/12	25,49 % (283)	20,63 % (229)	4,86 % (54)
2012/13	23,64 % (234)	21,01 % (208)	2,63 % (26)
2013/14	23,25 % (263)	18,83 % (213)	4,42 % (50)
2014/15	23,74 % (236)	17,20 % (171)	6,54 % (65)
2015/16	21,40 % (214)	15,20 % (152)	6,20 % (62)
2016/17	27,39 % (263)	17,08 % (164)	10,31 % (99)
2017/18	24,98 % (245)	13,97 % (137)	11,01 % (108)
2018/19	23,76 % (244)	13,73 % (144)	10,03 % (103)
2019/20	22,46 % (217)	13,87 % (134)	8,59 % (83)
2020/21	21,14 % (192)	11,01 % (100)	10,13 % (92)

Tab. A4: Übergänge in Ausbildung nach den Gemeinschaftsschulen, in Prozent und absoluten Zahlen
(Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Sachbereich Übergang Schule und Beruf, Übergangsmoitoring der Schuljahre 2009/10 bis 2020/21, Stand: 30.09.2021)

¹⁰³ Diese Zahl weicht aufgrund eines Übertragungsfehlers geringfügig von den Angaben im Bildungsreport 2017 ab (dort waren es 11 %). Vgl. Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2017): Bildungsreport 2017 - Elternbildung und frühkindliche Bildung / Übergang Schule - Beruf - Studium, S. 56.

Schuljahr	AV-SH			BFS I - Unterstufe			BFS I - Oberstufe			BIK-DaZ		
	Gesamt	davon dual	davon schulisch	gesamt	davon dual	davon schulisch	gesamt	davon dual	davon schulisch	gesamt	davon dual	davon schulisch
2012/13	9,01 % (41)	8,13 % (37)	0,88 % (4)	10 % (21)	10 % (21)	0 % (0)						
2013/14	12,97 % (69)	12,22 % (65)	0,75 % (4)	16,38 % (29)	16,38 % (29)	0 % (0)	35,01 % (112)	23,13 % (74)	11,88 % (38)			
2014/15	18,82 % (90)	14,64 % (70)	4,18 % (20)	15,05 % (31)	15,05 % (31)	0 % (0)	45,33 % (141)	34,08 % (106)	11,25 % (35)	1,67 % (2)	1,67 % (2)	0 % (0)
2015/16	19,45 % (100)	16,73 % (86)	2,72 % (14)	21,95 % (27)	21,95 % (27)	0 % (0)	47,39 % (127)	29,85 % (80)	17,54 % (47)	3,91 % (14)	3,63 % (13)	0,28 % (1)
2016/17	21,63 % (130)	17,14 % (103)	4,49 % (27)	12,50 % (18)	11,11 % (16)	1,39 % (2)	51,77 % (132)	32,16 % (82)	19,61 % (50)	2,64 % (9)	1,76 % (6)	0,88 % (3)
2017/18	16,17 % (97)	11,67 % (70)	4,50 % (27)	16,49 % (31)	16,49 % (31)	0 % (0)	45,86 % (122)	26,69 % (71)	19,17 % (51)	2,33 % (5)	2,33 % (5)	0 % (0)
2018/19	20,53 % (124)	12,91 % (78)	7,62 % (46)	27,62 % (50)	26,52 % (48)	1,10 % (2)	52,1 % (137)	25,48 % (67)	26,62 % (70)	1,34 % (2)	1,34 % (2)	0 % (0)
2019/20	23,34 % (120)	16,73 % (86)	6,61 % (34)	15,39 % (22)	14,69 % (21)	0,70 % (1)	51,42 % (127)	27,94 % (69)	23,48 % (58)	1,87 % (2)	0 % (0)	1,87 % (2)
2020/21	19,44 % (84)	11,11 % (48)	8,33 % (36)	8,13 % (13)	6,88 % (11)	1,25 % (2)	51,09 % (141)	26,45 % (73)	24,64 % (68)	0 % (0)	0 % (0)	0 % (0)

Tab. A5: Übergänge in Ausbildung nach den RBZ (ausgewählte Bildungsgänge), in Prozent und absoluten Zahlen

(Quelle: Landeshauptstadt Kiel, Sachbereich Übergang Schule und Beruf, Übergangsmonitoring der Schuljahre 2009/10 bis 2020/21, Stand: 30.09.2021)

Abkürzungsverzeichnis

ALG II	Arbeitslosengeld II
AV-SH	Ausbildungsvorbereitung Schleswig-Holstein
BIK-DaZ	Berufsintegrationsklasse – Deutsch als Zweitsprache
BFS I	Berufsfachschule I
BFS I, US / OS	Berufsfachschule I, Unterstufe / Oberstufe
BFS III	Berufsfachschule III
BG	Berufliches Gymnasium
BGJ	Berufsgrundbildungsjahr
BvB	Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme
CAU	Christian-Albrechts-Universität
EQJ	Einstiegsqualifizierungsjahr
ESA	Erster allgemeinbildender Schulabschluss
FH Kiel	Fachhochschule Kiel
HWK	Handwerkskammer
IHK	Industrie- und Handelskammer
JBA	Jugendberufsagentur
LBB	Lebensbegleitende Berufsberatung
MSA	Mittlerer Schulabschluss
RAB	Regionale Ausbildungsbetreuung
RBZ	Regionales Berufsbildungszentrum
SGB II, III etc.	Sozialgesetzbuch II, III etc.
SoSe	Sommersemester
SPG	Sonderpädagogischer Abschluss geistige Entwicklung
SPL	Sonderpädagogischer Abschluss Lernen
WS	Wintersemester

Literaturverzeichnis

Agentur für Arbeit Kiel, Pressestelle (Hrsg.) (2019):

Der Arbeitsmarkt im September 2019. Pressemitteilung Nr. 69/19 vom 30.09.2019.

Agentur für Arbeit Kiel, Pressestelle (Hrsg.) (2020):

Ausbildungsmarktbilanz 2019/2020.

Agentur für Arbeit Kiel, Pressestelle (Hrsg.) (2020):

Der Arbeitsmarkt im September 2020. Pressemitteilung Nr. 64/20 vom 30.09.2020.

Agentur für Arbeit Kiel, Pressestelle (Hrsg.) (2020):

Landeshauptstadt Kiel: Vielen Jugendlichen gelingt trotz rückläufiger Stellenmeldungen der Sprung in Ausbildung - Bilanz zum Ausbildungsmarkt 2020. Pressemitteilung Nr. 70/2020 vom 05. November 2020.

Agentur für Arbeit Kiel, Pressestelle (Hrsg.) (2021):

Der Arbeitsmarkt im September 2021. Pressemitteilung Nr. 47/21 vom 30.09.2021.

Agentur für Arbeit Kiel, Pressestelle (Hrsg.) (2021):

Landeshauptstadt Kiel: Agentur für Arbeit zieht Ausbildungsmarktbilanz. Pressemitteilung Nr. 55/2020 vom 10. November 2021.

Andresen, Sabine, Heyer, Lea, Lips, Anna, Rusack, Tanja, Schröder, Wolfgang, Thomas, Severine und Wilmes, Johanna (2021):

Das Leben von jungen Menschen in der Corona-Pandemie. Erfahrungen, Sorgen, Bedarfe. Bertelsmann-Stiftung Gütersloh.

Bundesagentur für Arbeit, Statistik (Hrsg.) (2020):

Bestand an Arbeitslosen und Arbeitslosenquoten nach Kreisen und ausgewählten Merkmalen. Ausgewählte Regionen (Gebietsstand September 2020).

Bundesagentur für Arbeit, Statistik (Hrsg.) (2021):

Arbeitsmarkt kompakt, September 2021, Bundesprogramm „Ausbildungsplätze sichern“.

Bundesagentur für Arbeit, Statistik (Hrsg.) (2021):

Bestand an Arbeitslosen und Arbeitslosenquoten nach Kreisen und ausgewählten Merkmalen. Ausgewählte Regionen (Gebietsstand September 2021).

Bundesagentur für Arbeit, Statistik (Hrsg.) (2021):

Bundesprogramm Ausbildungsplätze sichern, Prämien nach Status des Antrags und Region. Erstelldatum: 17.09.2021.

Bundesagentur für Arbeit, Statistik (Hrsg.) (2021):

Der Ausbildungsmarkt (Monatszahlen). Kreis Kiel, Landeshauptstadt. September 2021.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2021):

Tempo beim DigitalPakt Schule nimmt weiter zu. Pressemitteilung Nr. 178 vom 02.09.2021.

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (Hrsg.) (2021):

BAMU-Kommission der Philosophischen Fakultät der CAU zu Kiel. Kommission zur Beurteilung der Auswirkungen pandemiebedingter Maßnahmen auf die Universitätskultur. Siehe <https://www.phil.uni-kiel.de/de/fakultaet/bamu>. Letzter Zugriff: 26.11.2021.

Der Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein - Staatskanzlei (Hrsg.) (2021):

Coronavirus. Informationen für Hochschulen. Siehe https://www.schleswig-holstein.de/DE/Schwerpunkte/Coronavirus/Schulen_Hochschulen/corona_hochschule. Letzter Zugriff: 26.11.2021.

Deutscher Akademischer Austauschdienst, DAAD, (Hrsg.) (2021):

Digitale Lehre im Zuge der Corona Pandemie. Ergebnisse einer Umfrage bei Dozentinnen und Dozenten geförderter DAAD-Projekte. Februar 2021.

Deutscher Lehrerverband (2021):

Die Zukunftschancen unserer Kinder und Jugendlichen nach Corona nachhaltig sichern! Konzept des Deutschen Lehrerverbands für ein umfassendes Lernförder- und Bildungsaktivierungsprogramm. April 2021. Siehe: Siehe auch <https://www.lehrerverband.de/die-zukunftschancen-unserer-kinder-und-jugendlichen-nach-corona-nachhaltig-sichern/>.
Letzter Zugriff: 25.11.2021.

Früchtenicht, Jördis (2021):

Pandemie belastet vier von fünf Kinder. Bundesweite Studie deckt gravierende Folgen für Minderjährige auf - Kieler Psychiaterin erläutert die Ergebnisse. Kieler Nachrichten, 20.07.2021.

Hochschule Bonn-Rhein-Sieg (Hrsg.) (2020):

Befragungsergebnisse „Erfolgsfaktoren digitaler Hochschullehre“ (EdiHo). Kurzbericht der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, SoSe20.

Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2011):

Auswertung der Verbleibstatistik-Abfrage für das Schuljahr 2010/2011.

Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2012):

Auswertung der Verbleibstatistik-Abfrage für das Schuljahr 2011/2012.

Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2013):

Auswertung der Verbleibstatistik-Abfrage für das Schuljahr 2012/2013.

Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2014):

Auswertung der Verbleibstatistik-Abfrage für das Schuljahr 2013/2014.

Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2015):

Auswertung der Verbleibstatistik-Abfrage für das Schuljahr 2014/2015.

Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2015):

Bildungsbericht 2015. Elternbildung und frühkindliche Bildung.

Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2015):

Bildungsreport 2015 – Übergang Schule - Beruf.

Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2016):

Auswertung der Verbleibabfrage-Abfrage für das Schuljahr 2015/2016.

Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2017):

Auswertung der Verbleibabfrage-Abfrage 2016/2017.

Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2017):

Bildungsreport 2017 - Elternbildung und frühkindliche Bildung / Übergang Schule - Beruf - Studium.

Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2018):

Neustrukturierung des Regionalen Berufsbildungszentrums Soziales, Ernährung und Bau (RBZ 1). Drucksache 750/2018. Siehe: <https://ratsinfo.kiel.de>. Letzter Aufruf: 01.11.2021.

Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2019):

Auswertung der Verbleibabfrage-Abfrage 2018/2019.

Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2019):

Bildungsreport 2019 – Übergang Schule - Beruf - Studium.

Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2020):

Auswertung der Verbleibabfrage-Abfrage 2019/2020.

Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2020):

Kieler Schulinformation, Schulstatistik der Landeshauptstadt Kiel für das Schuljahr 2019/20.

Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2020):

Unterstützungsmaßnahmen für Kinder und Jugendliche an Schule. Drucksache 1073/2020. Siehe: <https://ratsinfo.kiel.de>. Letzter Zugriff: 28.11.2021.

Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2021):

Aktivitäten zur Bewältigung der Herausforderungen im Homeschooling. Drucksache 0381/2021. Siehe: <https://ratsinfo.kiel.de>. Letzter Zugriff: 16.11.2021.

Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2021):

Auswertung der Dokumentation für die Schulsozialarbeit (Schuljahr 2019/20). Drucksache 0849/2021. Siehe <https://ratsinfo.kiel.de>. Letzter Zugriff: 28.11.2021.

Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2021):

Auswertung der Verbleibabfrage-Abfrage 2020/21 (noch nicht veröffentlicht).

Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2021):

Beratungs- und Unterstützungsangebot der Jugendhilfe in Schule zur Entwicklung von Krisenbewältigungs- als Zukunftskompetenz. Drucksache 0179/2021. Siehe <https://ratsinfo.kiel.de>. Letzter Zugriff: 16.11.2021.

Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2021):

Digitalisierung der Kieler Schulen: Aktueller Sachstand. Drucksache 0672/2021. Siehe <https://ratsinfo.kiel.de>. Letzter Zugriff: 16.11.2021.

Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2021):

Kieler Schulinformation, Schulstatistik der Landeshauptstadt Kiel für das Schuljahr 2020/21.

Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2021):

Unterstützungsmaßnahmen für Kinder und Jugendliche in der Pandemie. Drucksache 0632/2021. Siehe <https://ratsinfo.kiel.de>. Letzter Zugriff: 28.11.2021.

Landeshauptstadt Kiel (Hrsg.) (2021):

Aktueller Sachstand zur Weiterentwicklung der Jugendberufsagentur seit Jahresbeginn 2021. Drucksache 0847/2021. Siehe <https://ratsinfo.kiel.de>. Letzter Zugriff: 03.01.2022.

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Schleswig-Holstein (Hrsg.) (2020):

Bildungsministerin stellt Lernsommer.SH 2020 im Bildungsausschuss vor. Presstext vom 04.06.2020.

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.) (2021):

Corona-Schulinformation 2021 – 008.

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.) (2021):

Landeskonzert Berufliche Orientierung an den weiterführenden Schulen in Schleswig-Holstein. Erlass.

Studentenwerk Schleswig-Holstein (Hrsg.) (2021):

Geschäftsbericht 2020.

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (Hrsg.) (2021):

COPSY-Studie: Kinder und Jugendliche leiden psychisch weiterhin stark unter Corona-Pandemie. Pressemitteilung vom 10.02.2021.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Gemeinsam die Vielfältigkeit von lebenslanger Bildung gestalten	6
Abbildung 2:	Anzahl der 15-25-Jährigen Bevölkerung mit Wohnsitz Kiel	11
Abbildung 3:	Verteilung der gemeldeten 15-25-jährigen Einwohner*innen nach Kieler Ortsteilen.	12
Abbildung 4:	Entwicklung der Schüler*innenzahlen der Sekundarstufe I und II (gesamt) an den allgemeinbildenden Schulen.	13
Abbildung 5:	Entwicklung der Schüler*innenzahlen der Sekundarstufe I und II (getrennt) an den allgemeinbildenden Schulen	14
Abbildung 6:	Entwicklung der Schüler*innen an den Kieler Förderzentren.	15
Abbildung 7:	Entwicklung der Schüler*innenzahlen an den RBZ.	15
Abbildung 8:	Beratungskontakte JBA im Zentrum 2020 und 2021	34
Abbildung 9:	Zielgruppe der JBA im Zentrum (04/2020 bis 09/2021).	34
Abbildung 10:	Anliegen in der JBA im Zentrum (04/2020 bis 09/2021)	35
Abbildung 11:	Arbeitslosenquote der 15-25-Jährigen in der Landeshauptstadt Kiel in den Sommermonaten der Jahre 2018 bis 2021 (in Prozent)	42
Abbildung 12:	Gesamtstudierendenzahl aller Kieler Hochschulen	49
Abbildung 13:	Studierendenzahl nach Hochschule im Wintersemester 2020/21	49
Abbildung 14:	Prozentuale Verteilung der Studierenden der CAU nach Fakultäten im WS 2020/21.	50
Abbildung 15:	Prozentuale Verteilung der Studierenden der FH Kiel nach Fachbereichen im WS 2020/21	50
Abbildung 16:	Prozentuale Verteilung der Studierenden der Muthesius Kunsthochschule nach Studiengängen im WS 2020/21.	51
Abbildung 17:	Prozentuale Verteilung der Studierenden der Dualen Hochschule nach Studiengängen im WS 2019/20.	51
Abbildung 18:	Schulentlassene an den Gemeinschaftsschulen ohne einen Abschluss	62
Abbildung 19:	Schulentlassene der AV-SH-Klassen an den RBZ (in absoluten Zahlen)	63
Abbildung 20:	Entwicklung des Anteils der Schüler*innen ohne Anschlussperspektive nach Verlassen der Gemeinschaftsschulen	65
Abbildung 21:	Verbleib der Schulabgänger*innen nach den Gemeinschaftsschulen am 30.06.2021 und 30.09.2021 (in Prozent).	66

Abbildung 22:	Entwicklung des Anteils der Schüler*innen ohne Anschlussperspektive nach Verlassen der RBZ (ausgewählte Bildungsgänge AV-SH und BIK-DaZ)	67
Abbildung 23:	Entwicklung des Anteils der Schüler*innen ohne Anschlussperspektive nach Verlassen der RBZ (ausgewählte Bildungsgänge BFS I Unter- und Oberstufe)	68
Abbildung 24:	Verbleib der Schüler*innen nach der AV-SH 2020/21	69
Abbildung 25:	Verbleib der Schüler*innen nach der BFS I Unterstufe 2020/21	70
Abbildung 26:	Verbleib der Schüler*innen nach der BFS I Oberstufe 2020/21	71
Abbildung 27:	Verbleib der Schüler*innen nach den BIK-DaZ-Klassen 2020/21	72
Abbildung 28:	Übergänge in Ausbildung nach den Gemeinschaftsschulen	73
Abbildung 29:	Übergänge in Ausbildung nach den RBZ (ausgewählte Bildungsgänge)	75

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Anzahl der Ratsuchenden und Beratungstermine im Übergangmanagement an den RBZ.....	27
Tabelle 2:	Anzahl Ratsuchenden und Beratungstermine der Jugendsozialarbeit an den RBZ	28
Tabelle 3:	Gemeldete Bewerber*innen und Ausbildungsstellen 2019/20 und 2020/21 für die Landeshauptstadt Kiel.....	43
Tabelle 4:	Neu eingetragene Ausbildungsverhältnisse der IHK Schleswig-Holstein für die Landeshauptstadt Kiel.....	44
Tabelle 5:	Neu eingetragene Ausbildungsverhältnisse der Handwerkskammer Lübeck für die Landeshauptstadt Kiel.....	44
Tabelle 6:	Plätze in berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BvB)	47
Tabelle 7:	Schulentlassene des Schuljahres 2020/2021 an den Gemeinschaftsschulen nach Abschluss.....	62
Tabelle 8:	Anteil der Schüler*innen an den RBZ, deren Verbleib unbekannt ist (in Prozent und absoluten Zahlen)	69
Tabelle A1:	Schulentlassene an den Gemeinschaftsschulen ohne einen Abschluss, in Prozent und absoluten Zahlen	80
Tabelle A2:	Entwicklung des Anteils der Schüler*innen ohne Anschlussperspektive nach Verlassen der Gemeinschaftsschulen, in Prozent und absoluten Zahlen	80
Tabelle A3:	Anteil an Schüler*innen ohne Anschlussperspektive nach den RBZ (ausgewählte Bildungsgänge), in Prozent und absoluten Zahlen	80
Tabelle A4:	Übergänge in Ausbildung nach den Gemeinschaftsschulen, in Prozent und absoluten Zahlen	80
Tabelle A5:	Übergänge in Ausbildung nach den RBZ (ausgewählte Bildungsgänge), in Prozent und absoluten Zahlen	81

